



Förderung gleicher Lebenschancen für Frauen und Männer

Evaluierung der Beiträge von Partnerorganisationen
des EED in Mosambik: AFSC, CEDES, FUCON, ORAM

Autorin:
Dr. Karin Stahl
(mit Unterstützung von Janete Assulai)

Impressum

Herausgeber:

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V.
Ulrich-von-Hassell-Str. 76
D-53123 Bonn
Telefon: +49 (0)228 8101-0
E-Mail: eed@eed.de
www.eed.de

Autorin: Dr. Karin Stahl

Mit Unterstützung von Janete Assulai

Redaktion: Martin Größ, Stephan Kamptz,
Jens Koy, Johanna Laible

Titelfoto: Dr. Karin Stahl

Gedruckt auf Recycling-Papier

Bonn, 16. November 2009



Vorwort

Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) bemüht sich, über Ergebnisse und Ziele seiner Arbeit Rechenschaft abzulegen und zu lernen. Regelmäßig untersuchen und bewerten daher externe Gutachterinnen und Gutachter Projekte, die der EED fördert. Bei übergreifenden Fragestellungen nehmen sie mehrere Projekte in den Blick. Diese so genannten Querschnittsevaluationen sind für den EED eine Quelle zum Lernen und eine Grundlage für den Dialog mit den Partnerorganisationen sowie die Weiterentwicklung des Förderprogramms. Gleichzeitig wird ein möglichst hoher Nutzen für die beteiligten Partnerorganisationen angestrebt.

Mit der hier vorgelegten Querschnittsevaluation wollen wir dem Fachpublikum einen Beitrag zur Diskussion über die Förderung gleicher Lebenschancen für Frauen und Männer zur Verfügung stellen. Derzeit liegt die Vollversion der Studie auf Deutsch und Portugiesisch sowie eine Zusammenfassung auf Englisch vor. Wir sind an Rückmeldungen und konstruktiver Kritik interessiert, um daraus für unsere zukünftige Arbeit zu lernen.

Die Verantwortung für die Inhalte der Studie liegt bei der Gutachterin Dr. Karin Stahl. Die darin vorgenommenen Bewertungen sind die der unabhängigen Gutachterin und spiegeln nicht zwangsläufig die Einschätzung des EED wider. Inwiefern die Empfehlungen umgesetzt werden, ist derzeit bei den entsprechenden Akteuren noch in der Diskussion.

Die Federführung für die Querschnittsevaluation lag im EED bei der Evaluationstelle im Team Programmqualifizierung – unter wesentlicher Mitwirkung des für Mosambik zuständigen Regionalreferenten Martin Größ.

Unser Dank geht an die beteiligten Partnerorganisationen AFSC (American Friends Service Committee), CEDES (Comité Ecueménico para o Desenvolvimento Social), FUCON (Futuro Conjunto) und ORAM (Associação Rural de Ajuda Mútua), die der Veröffentlichung dieser Studie zustimmten, sowie an die Autorin des Gutachtens.

Bonn, im September 2009

Tilman Henke
EED-Vorstand Finanzen, Personal und Verwaltung

Inhalt

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
Abkürzungsverzeichnis	4
Zusammenfassung	5
Summary	9
1 Einleitung	13
2 Gleichstellung von Frau und Mann im Kontext Mosambiks	15
2.1 Soziale Gleichstellung von Mann und Frau	15
2.2 Die Bedeutung von Frauen im ländlichen und informellen Sektor	16
2.3 Die Genderpolitik der mosambikanischen Regierung	17
2.4 Grundlagen zur Gleichstellung von Frau und Mann in der Gesetzgebung	18
2.5 Die patriarchale kulturelle Tradition	19
3. Die Partnerorganisationen und evaluierten Projekte / Programme	22
3.1 Panorama der Partnerorganisationen und Förderungen des EED in Mosambik	22
3.2 Kurzbeschreibung der vier beteiligten Partnerorganisationen	22
3.3 Analyse der Zielgruppen und der Gemeinden der Projektgebiete	24
3.4 Maßnahmen der evaluierten Projekte und Programme	29
4. Die Genderpolitik der Partnerorganisationen	32
4.1 Die institutionelle Genderpolitik der evaluierten Partnerorganisationen	32
4.2 Gendermainstreaming der Projekte	33
4.3 Der Dialog zwischen EED und seinen Partnerorganisationen zu Gender	36
5. Ergebnisse und Wirkungen der Projekte für Frauen und Männer	37
5.1 Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Frauen und Männern	37

5.2	Beiträge zur Verminderung von Armut	44
5.3	Beiträge zum Empowerment von Frauen	45
6.	Schlussfolgerungen und Lessons Learnt	52
7.	Empfehlungen	55
 Anhang		57
	Anhang 1: Terms of Reference	59
	Anhang 2: Zeitlicher Ablauf der Evaluierung	66
	Anhang 3: Angewandte Evaluierungsmethoden	68
	Anhang 4: Liste der interviewten Gruppen und Personen	72
	Anhang 5: Liste der ausgewerteten Dokumente und Literatur	76
	Anhang 6: Karte von Mosambik	83
	Anhang 7: Statistische Daten zur Gesundheit von Kindern unter drei Jahren	84
	Anhang 8: Statistische Daten zur Grundschul- und höheren Bildung	85
	Anhang 9: Challenges for achieving gender equity and universal primary education	86
	Anhang 10: Opfer von häuslicher Gewalt	87
	Anhang 11: Distribution of working activity by Type of Activity	89
	Anhang 12: Frauen in der Politik und in Entscheidungspositionen	90
	Anhang 13: Partnerorganisationen des EED in Mosambik (Januar 2008)	92
	Anhang 14: Strategische Pläne von CEDES, ORAM (und FUCON)	93
	Anhang 15: Gender Calendar, Community of Dengalenga	98
	Anhang 16: Planungsmatrices der Projekte von AFSC, CEDES, FUCON e ORAM	100

Abkürzungsverzeichnis

AFSC	American Friends Service Committee
AMMCJ	Associação Moçambicana das Mulheres de Carreira Jurídica (Mosambikanischer Verband von Juristinnen)
CEDAW	Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination Against Women (Konvention zur Beseitigung jeglicher Diskriminierung gegen Frauen)
CEDES	Comité Ecuménico para o Desenvolvimento Social (Ökumenisches Komitee für soziale Entwicklung)
EED	Evangelischer Entwicklungsdienst
FUCON	Futuro Conjunto (Gemeinsame Zukunft)
HDR	Human Development Report
MMCAS	Ministério da Mulher e Coordenação da Acção Social (Ministerium für Frauenfragen und Koordination sozialer Leistungen)
NRO	Nichtregierungsorganisation
OMM	Organização de Mulheres Moçambicanas (Organisation Mosambikanischer Frauen)
ORAM	Associação Rural de Ajuda Mútua (Ländlicher Verband für gegenseitige Hilfe)
PNAM	Plano Nacional de Acção para o Avanço da Mulher (Nationaler Aktionsplan zur Frauenförderung)
PRA	Participatory Rural Appraisal
SADC	Southern African Development Community
SARDC	Southern African Research and Documentation Centre
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
UNDP	United Nations Development Programme

Zusammenfassung

Diese Evaluierung wurde im Auftrag des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) im August/September 2008 in den Provinzen Maputo, Sofala und Manica von Mosambik durchgeführt. **Ziel** war es, Kenntnisse darüber zu erhalten, wie die Genderdimension in die Projekte und Programme der Partner integriert wurde und welche Resultate bei der Förderung gleicher Lebenschancen für Frauen und Männer erzielt wurden. Gegenstand der Evaluierung sind Projekte von vier ausgewählten Partnerorganisationen: American Friends Service Committee (AFSC), Comité Ecuménico para o Desenvolvimento Social (CEDES), Futuro Conjunto (FUCON) und die Associação Rural de Ajuda Mútua (ORAM).

Die Partner arbeiten im Bereich ländlich-kommunaler Entwicklung sowie Land- und Ernährungssicherheit. Die **evaluierten Projekte** zielen zum einen darauf, die Armut der kleinbäuerlichen Familien, Frauen wie Männer, abzubauen mit Hilfe der Zusicherung und Kontrolle über Land, der Anwendung verbesserter landwirtschaftlicher Anbautechniken, der Diversifizierung der Produktion und Verbesserung ihrer Vermarktung, des Zugangs zu Krediten und Infrastruktur sowie einer verbesserten Ernährung. Zum anderen haben die Projekte das Empowerment der kleinbäuerlichen Familien, Männer wie Frauen, zum Ziel mittels Information und Aufklärung über ihre Rechte und Gesetze, ihrer Organisation in Verbänden und anderen Basisgruppen, ihrer Alphabetisierung und Fortbildung und ihrer Partizipation in lokalen Entscheidungsinstanzen. Die Zielgruppen sind arme kleinbäuerliche Familien in ländlichen Gemeinden und, innerhalb der Familien, Männer, Frauen und Kinder. Frauen werden besonders berücksichtigt.

Die Projekte werden in einem widrigen **lokalen Kontext** durchgeführt. Häufige Naturkatastrophen wie Überschwemmungen oder Dürreperioden haben Hungerperioden von mehreren Monaten in den Dörfern zur Folge. Eine ungleiche Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern weist der Frau die weitaus größere Arbeitsbelastung zu. Die Frau ist für die Ernährung der Familie zuständig. Die Dominanz einer patriarchalen traditionellen Kultur ordnet die Frau unter und schließt sie von einer politischen Teilhabe aus. Der **nationale Kontext**, die Regierungspolitik und Gesetze, die Frauen und Männer gleiche Rechte zuerkennen (Verfassung, Landgesetz, Familiengesetz), schafft günstige Rahmenbedingungen für die Projekte. Diese Politiken und Gesetze sichern Frauen und Männern gleichen Zugang und Kontrolle über Land und natürliche Ressourcen zu und fördern die Partizipation der Frau in der Gesellschaft.

Die evaluierten Partnerorganisationen wenden, in unterschiedlichem Ausmaß, einen **Genderansatz** in ihren Arbeitstrategien und -methoden an wie auch in ihrer eigenen **institutionellen Politik**. ORAM und CEDES haben gesonderte Stellen eingerichtet bzw. Fokuspersonen bestimmt, die für die Förderung und Integration einer Genderpolitik in ihren Organisationen verantwortlich sind. Die Partner sind bemüht (und haben dies teilweise erreicht), Führungspositionen in ihren eigenen Organisationen mit Frauen zu besetzen. Frauen und Männer erhalten den gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Weibliches wie männliches Personal wird in gleicher Weise gefördert und fortgebildet. Die Fortbildung in Genderfragen ist allerdings noch unzureichend. AFSC und FUCON haben bisher keine Gendertrainings durchgeführt.

Der Genderansatz wird auf unterschiedliche Weise in die **Arbeitsstrategien und -methoden** integriert: in die Verfahren der Bestandaufnahmen und Sondierung von Interessen, in die Kriterien der Verteilung von Gütern, in die Sensibilisierung von Frauen und Männern aus den Projektgebieten für „Gender und Entwicklung“, in die Kriterien von Genderparität bei der Zusammensetzung von Gruppen etc. Nicht immer werden die genderdifferenzierten methodischen Leitlinien umgesetzt. Es fehlt auch an detaillierten Ausgangsanalysen mit genderdifferenzierten Daten und die Sensibilisierung der Zielgruppen zu Gender erreicht nicht immer die Männer (CEDES).

Das interne **Planungs-, Monitoring- und Evaluierungssystem** der Projekte differenziert noch nicht bzw. nicht ausreichend nach Geschlecht bei der Formulierung von Zielen, erwarteten Resultaten und Indikatoren.

Genderdifferenzierte Daten werden zu wenig dokumentiert oder beziehen sich nur auf die Anzahl der weiblichen/männlichen TeilnehmerInnen, Fortgebildeten, Organisierten. Dies erschwert das Monitoring und die Evaluierung der Fortschritte der Projekte in Richtung einer verbesserten Gendergleichstellung.

Die **Genderpolitik des EED** und die entsprechenden Leitlinien sind bei den Partnern nur wenig bekannt. Ein intensiverer Dialog zwischen beiden Seiten ist nötig, um die Genderperspektive besser in die Projekte zu integrieren.

Die **Ergebnisse und Wirkungen** der Projekte begünstigen die kleinbäuerlichen Familien, Frauen, Männer und Kinder. Sie tragen zur Befriedigung ihrer **Grundbedürfnisse** bei. Dies hat positive Effekte auf die **Armutsminderung**. Die Projekte verbessern die Ernährung, den Zugang zu Trinkwasser und Bewässerung, den Zugang zu Basis- und sozialer Infrastruktur (Straßen, Transport, Schulen) und die Landsicherheit. Sie haben Produktionstechniken, den Zugang zu Krediten und die Vermarktungsmöglichkeiten verbessert und damit die Familieneinkünfte erhöht. Viele Frauen und Männer wurden in Produktionstechniken fortgebildet, über Rechte aufgeklärt, alphabetisiert und der Aufbau einer Vielzahl von Basisorganisationen, Verbänden, Interessengruppen und Komitees stimuliert. Diese Errungenschaften haben Frauen und Männer nicht immer in gleicher Weise begünstigt und bevorzugt Männer, was der ungleichen Arbeits- und Machtverteilung zwischen beiden Geschlechtern geschuldet ist. Die Fortschritte wurden innerhalb dieser ungleichen Macht- und Rollenteilung erreicht, ohne sie zu überwinden.

Die strategischen Genderbedürfnisse, die aus der ungleichen Machtverteilung und aus der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Diskriminierung der Frau resultieren, sind schwieriger zu erfüllen. Dies erfordert Transformationen in den Machtbeziehungen und Veränderungen in den Verhaltensnormen, Sitten und Gebräuchen und Gewohnheitsrechten. In diesem Bereich haben die Partner weniger Fortschritte erreicht. Es gibt positive Ergebnisse, aber noch viele Herausforderungen auf dem Weg zum Empowerment von Frauen.

Rechtliches Empowerment: Die Partner, speziell ORAM, stützen sich auf bestehende Gesetze in ihrem Bemühen, eine größere Gendergleichheit in der Kontrolle über Land und natürliche Ressourcen zu erreichen. Viele Frauen kennen die Gesetze und ihre Rechte, drücken aber gleichzeitig den Widerspruch zwischen diesen weit entfernten Gesetzen und den vorherrschenden Sitten und Gebräuchen der traditionellen Kultur in ihren Dörfern aus, die die Rechte der Frau nicht anerkennen. Effektive Landsicherheit besteht für viele Frauen noch nicht, v.a. für Witwen, geschiedene und allein stehende Frauen.

Persönliches Empowerment: Hier haben die Projekte beachtliche Fortschritte erzielt und das Selbstbewusstsein und den Selbstrespekt von Frauen erhöht. Diese haben gelernt, ihre Bedürfnisse und Interessen auszudrücken und kennen ihre Rechte. Es gibt kämpferische Frauen, die auch die Erfüllung ihrer Rechte einfordern. Die patriarchale Kultur räumt ihnen aber wenig Spielraum ein, ihren Lebensweg selbst zu bestimmen. In der Mehrzahl der Dörfer ist ihre Mobilität eingeschränkt. Häusliche Gewalt gegen Frauen erzeugt ein Klima von Angst, das Frauen davon abhält, stärker für ihre Rechte einzutreten.

Der verbesserte Zugang zu formeller Bildung ermöglicht es Frauen, lesen und schreiben zu lernen und sich damit stärker in die formale Ökonomie und Politik eingliedern zu können. Es gibt aber noch viele Frauen, die aufgrund ihrer Arbeitsüberlastung nicht an Alphabetisierungskursen teilnehmen können. Der Zugang zu non-formeller Bildung hat dazu beigetragen, die klassische Arbeitsteilung zu verändern, indem Frauen in traditionell dem Mann vorbehaltenen Arbeitsbereichen fortgebildet wurden. Da der Mann gleichzeitig die Frau nicht bei der Hausarbeit entlastet und damit die Hauptarbeitsbelastung bei der Frau verbleibt, hat dies sogar zu einer zusätzlichen Arbeitsbelastung der Frau beigetragen. Als Folge der Tradition des Brautgeldes, das der Ehemann der Familie der Braut zu entrichten hat, glaubt sich der Ehemann im Recht, wenn die Frau mehr arbeiten muss, um dies zu kompensieren. In der Regel entscheidet der Mann weiterhin über alle Belange der Familie. Die Sensibilisierung von Männern für mehr Gendergleichheit ist noch sehr begrenzt.

Soziales Empowerment: Als Folge der Projektinterventionen ist der Organisationsgrad von Frauen stark angestiegen. In den von FUCON und CEDES stimulierten Organisationen stellen Frauen die Mehrheit der Mitglieder. Die Organisationen haben auch die Funktion eines sozialen Netzwerkes für Frauen. Mittels der

Organisierung von Frauen haben diese auch eine stärkere soziale Präsenz, Respekt und Einfluss in ihren Dörfern erreicht. Viele Männer sind mit dieser Entwicklung einverstanden, viele lehnen sie aber auch ab. Die meisten Organisationen sind noch nicht konsolidiert und rechtlich nicht anerkannt, was ihre Nachhaltigkeit schmälert.

Politisches Empowerment: Viele Frauen haben inzwischen Führungspositionen in ihren Organisationen inne, eine Genderparität ist aber noch längst nicht erreicht. Als Folge der Regierungspolitik, aber auch der Sensibilisierungspolitik der Projekte gibt es eine beginnende Partizipation von Frauen in den Gemeindeversammlungen. Über die Qualität dieser Teilnahme, effektive Partizipation oder bloße Präsenz, kann wenig ausgesagt werden.

Wirtschaftliches Empowerment: Das erreichte effektive ökonomische Empowerment der Frauen ist begrenzt. Die Arbeit der Frau ist in der Regel unbezahlt und wird als Hausarbeit angesehen. Mit Ausnahme der Projektgebiete in Hauptstadtnähe, die stärker dem Einfluss des modernen städtischen Lebens ausgesetzt sind, haben Frauen bisher noch keine Kontrolle über Einkommen und Güter des Haushalts, auch nicht, wenn sie selbst diese erwirtschaftet haben.

Kulturelles Empowerment: Die Projekte haben es bisher wenig vermocht, Veränderungen in der traditionellen patriarchalen Kultur herbeizuführen. Diese Kultur ist beharrend und muss als wesentliches Hindernis auf dem Weg zu einer Chancengleichheit von Frauen und Männern in den ländlichen Gemeinden angesehen werden. Die Projekte haben vermocht, das Gefühl der eigenen Minderwertigkeit von Frauen aufzubrechen und ihr Selbstwertgefühl gestärkt. Eine größere Sensibilisierung von Männern ist ebenfalls unerlässlich, damit diese akzeptieren lernen, dass Frauen über ihr eigenes Leben, ihre Arbeit, ihre Teilnahme an Fortbildungen oder in Entscheidungsinstanzen selbst entscheiden können. Dies steht noch aus.

Innerhalb der traditionellen patriarchalen kulturellen Systeme von ungleichen Machtbeziehungen von Mann und Frau haben einige der Projektmaßnahmen **nicht intendierte Wirkungen** erzielt. Ohne gleichzeitige Veränderungen der ungleichen Machtverteilung zwischen den Geschlechtern haben die Kreditvergabe an Frauen oder die Förderung von Einkommen schaffenden Maßnahmen für Frauen, ohne es zu wollen, v.a. die Männer und ihre Verfügungsgewalt über das steigende Familieneinkommen begünstigt, einschließlich des Einkommens, das von der Frau eingebracht wurde. Die Macht des Mannes, die Güter und Geldeinkommen der Familie zu kontrollieren, wurde dadurch nicht angetastet. Die Fortbildung von Frauen in immer mehr Arbeitsbereichen, die traditionell Aufgaben des Mannes waren, verändert die traditionelle Arbeitsteilung, aber zu Lasten der Frau, die in Arbeitssphären des Mannes eindringt, ohne dass sie gleichzeitig durch Mitarbeit des Mannes z. B. in der Hausarbeit entlastet wird. Als nicht intendierte Wirkung ist dadurch letztlich die Arbeitsbelastung der Frau noch weiter gestiegen.

Die **Nachhaltigkeit** der Projektwirkungen stößt auf verschiedenen Herausforderungen. Wie bereits erwähnt, zählt dazu die Notwendigkeit, die ungleiche Machtverteilung aufzubrechen und eine größere Unterstützung durch die Männer zu erlangen. Eine weitere Herausforderung ist die Überwindung der noch bestehenden Abhängigkeitsbeziehungen zwischen den Zielgruppen und der jeweiligen Partnerorganisation. Dies bezieht sich auf die Funktionsfähigkeit der Verbände wie auf die kostenlose Verteilung von Saatgut, Vieh und Baumaterialien (v.a. durch CEDES und AFSC). Die Informalität vieler Verbände und Unklarheiten über die adäquate juristische Verfasstheit einiger der Verbände kann ihre Stabilität weiter untergraben.

Empfehlungen:

- a) Die Projekte sollten Maßnahmen zur Kompensation der Arbeitsüberlastung der Frau stärker einbeziehen und Veränderungsprozesse der ungleichen Machtstruktur zwischen den Geschlechtern intensivieren. Dazu können Partnerschaften mit Frauenorganisationen oder in Genderfragen spezialisierten Organisationen notwendig werden.
- b) Die Sensibilisierung von Männern in Genderfragen sollte intensiviert werden. Seminare über Maskulinität könnten ein nützliches Instrument sein.

- c) Die rechtliche Anerkennung der Verbände sollte beschleunigt werden. Dabei sollte die geeignete juristische Form ausgewählt werden (Kooperative, Verband etc.). Die soziale und solidarische Komponente des Verbandswesens sollte neben ihrer wirtschaftlichen gestärkt werden, insbesondere um der Diskriminierung von Witwen in den Dörfern zu begegnen.
- d) Die Abhängigkeit der Zielgruppen von der jeweiligen Partnerorganisation sollte abgebaut werden. Dies gilt für die kostenlose Verteilung von Saatgut und Gütern wie auch für die Eigenständigkeit der Verbände.
- e) Jedes Projekt sollte über eine base-line Studie verfügen, die genderdifferenzierte Angaben über die Ausgangssituation in jedem Dorf macht. Die Handreichung von ORAM wird als sehr nützlich erachtet.
- f) Allgemeine Bezugsgrößen wie „kleinbäuerliche Familie“ in den Projektzielen sollten nach Gender differenziert werden. Die Indikatoren sollten getrennte Zielgrößen für Männer und Frauen angeben. Die Indikatoren sollten nicht auf quantitative Größen begrenzt werden, sondern qualitative Aspekte einbeziehen. Genderdifferenzierte Daten sollten im Monitoringsystem einer jeden Organisation dokumentiert werden.
- g) Die Partner sollten periodisch Gendertrainings für ihr Personal durchführen, um dessen Fähigkeiten zu erweitern, den Genderansatz in der Projektarbeit umzusetzen.
- h) Gender sollte Thema eines gesonderten Partnertreffens in Mosambik sein. Der EED sollte mit Hilfe einer/s lokalen Beraterin/s im Rahmen des lokalen Support Service seine Partner bei der verbesserten Umsetzung des Genderansatzes in der Projektarbeit unterstützen und zusätzliche Finanzierungen für entsprechende Fortbildungen bereitstellen.

Summary

This evaluation was carried out on behalf of the Church Development Service (EED) in August/September 2008 in the Mozambique provinces of Maputo, Sofala and Manica. The **objective** was to find out how the gender dimension was integrated in the partners' projects and programmes and what results were achieved in the promotion of equal opportunities for women and men. The object of the evaluation is projects by four selected partner organisations: American Friends Service Committee (AFSC), Comité Ecuménico para o Desenvolvimento Social (CEDES), Futuro Conjunto (FUCON) and Associação Rural de Ajuda Mútua (ORAM).

The partners work in the field of the development of rural communities, land and food security. On the one hand the **projects evaluated** aim to reduce poverty among small farmers (both men and women) with the help of the assurance and control of land, the use of improved agricultural cultivation methods, diversification of production and improved marketing of products, access to loans and infrastructure and improved nutrition. On the other hand the projects aim to empower small farmers (both men and women) by informing and enlightening them about laws and their rights, their organisation in associations and other action groups, improving literacy, further training and participation in local decision-making bodies. The target groups are poor peasant families in rural communities and within the families men, women and children. Particular consideration is given to women.

The projects are implemented in an adverse **local context**. Frequent natural disasters such as floods or periods of drought result in the village inhabitants going hungry for several months at a time. There is unequal division of labour between women and men with women having by far the greatest burden of work. Women are responsible for feeding their families. The dominance of a traditional patriarchal culture subordinates women and excludes them from participating in politics. The **national context**, government policies and laws that give women and men equal rights (constitution, land law, family law), create a good basic framework for the projects. These policies and laws assure women and men equal access to and control of land and natural resources and promote the participation of women in society.

The partner organisations evaluated apply, to different extents, a **gender approach** in their work strategies and methods and also in their own **institutional policy**. ORAM and CEDES have set up special departments / nominated focus persons responsible for promoting and integrating gender policy in their organisations. The partners try to fill leadership positions in their own organisations with women (and have succeeded in this to some extent). Women and men receive equal pay for equal work. Female and male employees receive equal support and further training. However, training in gender issues is still inadequate. AFSC and FUCON have not yet carried out any gender training.

The gender approach is integrated in the **work strategies and methods** in different ways: In the processes of appraising and exploring interests, in the criteria for distributing goods, in the sensitisation of women and men from the project regions for "gender and development", in the gender parity criteria when putting groups together etc. The gender-differentiated methodical guidelines are not always implemented. There is also an absence of detailed initial analyses with gender-differentiated data and the sensitisation of the target groups on gender does not always reach men (CEDES).

The **internal planning, monitoring and evaluation system** of the projects does not yet differentiate or differentiate sufficiently by gender in the formulation of objectives, expected results and indicators. Gender-differentiated data are insufficiently documented or only refer to the number of female/male participants, participants in further training and members of organisations. This makes it difficult to monitor and evaluate the progress of the projects towards improved gender justice.

The partners are not well acquainted with **EED's gender policy** and the corresponding guidelines. More intensive dialogue between both sides is needed in order to better integrate the gender perspective in the projects.

The **results and outcome** of the projects benefit peasant families, women, men and children. They contribute to satisfying their **basic needs**. This has positive effects on **reducing poverty**. The projects improve nutrition, access to drinking water and irrigation, access to basic and social infrastructure (roads, transport, schools) and land security. They have improved production methods, access to loans and marketing opportunities and in this way have increased family incomes. Lots of women and men have been given further training in production methods, informed about their rights, learnt to read and write, and the setting up of a large number of grassroots organisations, associations, interest groups and committees has been encouraged. These achievements have not always benefitted men and women in the same way and favour men due to the unequal distribution of work and power between men and women. The progress has been achieved within this unequal division of power and roles without overcoming it.

The strategic gender needs resulting from the unequal distribution of power and the political, economic, social and cultural discrimination of women, are more difficult to fulfil. This requires transformations of power relationships and changes to behavioural norms, customs, conventions and customary rights. The partners have achieved less progress in this area. There are positive results, but still lots of challenges on the way to empowering women.

Legal empowerment: The partners, especially ORAM, draw on existing laws in their endeavours to achieve greater gender justice in the control of land and natural resources. Many women are aware of these laws and their rights, but at the same time show the discrepancy between these far-off laws and the customs and conventions of traditional culture in their villages which do not acknowledge the rights of women. There is still no effective land security for many women, especially for widows, divorced and single women.

Personal empowerment: Here, the projects have achieved considerable success and increased the self-confidence and self-respect of women. They have learned to express their needs and interests and know their rights. There are strong women who are prepared to fight for their rights. However, the patriarchal culture does not give them much scope to determine their lives themselves. Their mobility is limited in the majority of villages. Domestic violence against women creates a climate of fear which stops women from standing up for their rights more forcefully.

Improved access to formal education enables women to learn to read and write and in this way to become more strongly integrated the formal economy and politics. However, there are still large numbers of women who are unable to take part in literacy courses due to their excessive burden of work. Access to non-formal education has contributed to changing the classic division of work by training women in areas traditionally reserved for men. However, as men do not help women with housework at the same time and the main burden of work remains with women, this has even led to a higher workload for women. As a result of the traditional dowry which the husband pays to the family of the bride, husbands believe that they are in the right when women have to work harder in order to compensate this. The man still generally makes the decisions on all matters pertaining to the family. The sensitisation of men to greater gender justice is still very limited.

Social empowerment: The level of women's participation in organisations has greatly increased as a result of the project interventions. In the organisations instigated by FUCON and CEDES women make up the majority of members. The organisations also function as social networks for women. The organisation of women has also given them a stronger social presence, respect and influence in their villages. Lots of men have no objections to this development, but there are also many who reject it. Most organisations are not yet consolidated and legally recognised, and this reduces their sustainability.

Political empowerment: Although many women now hold leadership positions in their organisations, gender parity is nowhere close to being achieved. Women are starting to participate in community meetings as a result of government policy and also the sensitisation policy of the projects. It is not possible to say much about the quality of this participation i.e. whether it is effective participation or purely presence.

Economic empowerment: The effective economic empowerment of women that has been achieved is limited. Women's work is generally unpaid and is regarded as housework. With the exception of the project regions near

the capital city which are more exposed to the influence of modern city life, women do not yet have any control over income and household goods, even if they have earned them themselves.

Cultural empowerment: The projects have not yet been able to bring about many changes to traditional patriarchal culture. This culture persists and must be regarded as a main obstacle on the path to equal opportunities for women and men in rural communities. The projects have succeeded in breaking down women's own feelings of inferiority and strengthening their self-esteem. Greater sensitisation of men is also essential so that they learn to accept that women can make their own decisions about their lives, their work, their participation in further training programmes or decision-making bodies. This has still to take place.

Within the traditional patriarchal cultural systems of unequal power relationships between men and women, some of the project measures have achieved **unintended impacts**. Without simultaneous changes to the unequal distribution of power between men and women, the granting of loans to women or the promotion of measures to generate income for women have unintentionally benefitted men in the first instance and their control of the rising family income, including the income generated by women. The power of men to control the goods and money income of the family has not been affected by this. The further training of women in an increasing number of areas that were traditionally the preserve of men changes the traditional division of labour, but at the expense of women who are entering male spheres of work without having any of the burden taken off them e.g. by men helping with housework. An unintended effect has therefore ultimately been to increase women's workloads even further.

The **sustainability** of the effects of the projects faces various challenges. As already mentioned, this includes the necessity of breaking down the unequal distribution of power and gaining more support from men. A further challenge is to overcome relationships of dependency which still exist between the target groups and the partner organisation concerned. This refers to the functioning of the associations and to the distribution of free seeds, livestock and building materials (especially by CEDES and AFSC). The informality of lots of associations and a lack of clarity about the adequate legal character of some of the associations can further undermine their stability.

Recommendations:

- a) The projects should focus more strongly on measures to compensate the excessive burden of work on women and intensify change processes in the unequal power structure between men and women. For this, partnerships with women's organisations or organisations specialised in gender issues could be necessary.
- b) The sensitisation of men to gender issues should be intensified. Seminars on masculinity could be a useful instrument.
- c) The legal recognition of the associations should be accelerated. A suitable legal form should be selected for this (cooperative, association etc.). The social and solidarity elements of the association system should be strengthened in addition to the economic elements, in particular in order to counter the discrimination of widows in villages.
- d) The dependence of the target groups on the partner organisation concerned should be reduced. This applies both to the free distribution of seeds and goods and also to the autonomy of the associations.
- e) Every project should have a baseline study containing gender-differentiated information on the initial situation in every village. The support provided by ORAM is regarded as very useful.
- f) General reference parameters such as "peasant family" in the project objectives should be differentiated by gender. The indicators should give separate target parameters for men and women. The indicators should not be limited to quantitative parameters and should also include qualitative aspects. Gender-differentiated data should be documented in the monitoring system of every organisation.
- g) The partners should regularly train their staff in gender issues in order to improve their abilities to implement the gender approach in project work.

- h) Gender should be the subject of a separate partner meeting in Mozambique. EED should enlist the help of a local consultant within the framework of the local support service to support its partners in improving the implementation of the gender approach in project work and should allocate additional funds for appropriate further training programmes.

1. Einleitung

Die vorliegende Evaluierung der Beiträge von Partnerorganisationen des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) in Mosambik zur Förderung gleicher Lebenschancen zwischen Frauen und Männern geht auf die Initiative des EED zurück und wurde vom 25. August bis 19. September 2008 in den Provinzen Maputo, Sofala und Manica (Mosambik) durchgeführt.

Mit dem Ziel, seine Förderpolitik und den Dialog mit den Partnern zu verbessern, ist der EED darum bemüht, praktische Beispiele der Partner und lessons learnt zu analysieren, um auf dieser Grundlage seine Kenntnisse hinsichtlich der erzielten Projektwirkungen im Bereich Gender und der Integration der Genderperspektive in die Projekte zu erweitern.

Hauptziel dieser Evaluierung ist es, Kenntnisse hinsichtlich der Integration von Genderfragen in die Projekt- und Programmarbeit zu gewinnen. Mit Hilfe dieser Erkenntnisse sollen die Arbeit der Partner in dieser Richtung noch besser unterstützt werden und die Effektivität der durchgeführten Aktivitäten hin zu einer größeren Chancengleichheit und einer Überwindung der Disparitäten zwischen Mann und Frau verbessert werden. In diesem Sinne sollen die Stärken und Schwächen der untersuchten Projekte herausgearbeitet und die Gründe für Erfolge und Misserfolge benannt werden.

Die Ergebnisse dieser Evaluierung sollen vor allem von den Partnern genutzt werden, ihre Interventionen hinsichtlich der Genderbeziehungen und des Empowerment von Frauen besser zu analysieren. Für die Referate des EED sollen die Evaluierungsergebnisse dazu beitragen, die adäquaten Bedingungen für eine effektive Förderung der Chancengleichheit zwischen Frau und Mann besser zu erfassen.

Für die Analyse der Integration der Genderperspektive in die Projektarbeit und der Projektwirkungen in Richtung einer stärkeren Gendergleichstellung wurden die folgenden vier Partnerorganisationen ausgewählt, die im Bereich ländliche Entwicklung, Landsicherheit und Ernährungssicherheit arbeiten: American Friends Service Committee (AFSC), Comité Ecueménico para o Desenvolvimento Social (CEDES), Futuro Conjunto (FUCON) und die Associação Rural de Ajuda Mútua (ORAM).

Ein erster Entwurf der Terms of Reference (vgl. Anhang 1) wurde vom EED erarbeitet und in einem Konsultationsprozess mit den beteiligten Partnern weiterentwickelt. Der Evaluierungsansatz (vgl. Anhang 3) war entsprechend darauf ausgerichtet, eine externe und unabhängige Sichtweise zu erarbeiten, die mit der internen Wahrnehmung der Projektpartner und ausgewählter Zielgruppen, Frauen und Männer, verglichen und angereichert wurde. Auf diese Weise verfolgten die Evaluiererinnen einen partizipativen Ansatz im Evaluierungsprozess.

Das Evaluierungsteam bestand aus einer deutschen Gutachterin für PME und Gender, Dr. Karin Stahl, und einer mosambikanischen Expertin für Landrechtsfragen, Janete Assulai.

Während des Evaluierungsprozesses haben wir eine Fülle von Informationen erhalten, die in ihrer Komplexität nicht vollständig in diesen Evaluierungsbericht aufgenommen werden konnten, da einige über den thematischen Rahmen dieser Evaluierung hinausgingen. Wir sind uns bewusst, dass die Evaluierung wegen des nur begrenzten Zeitbudgets, wegen der begrenzten Anzahl der Feldbesuche und wegen der nur partiellen Sichtweisen, die wir in den Interviews erhalten haben, kein vollständiges Bild der Vielfalt und Komplexität der Projektergebnisse und Wirkungen geben kann und dem Engagement und Einsatz der ProjektmitarbeiterInnen insofern nicht gerecht werden kann.

Die Durchführung der Evaluierung wurde durch das offene und Vertrauensklima erleichtert, das wir bei den Partnerorganisationen und ihren MitarbeiterInnen vorgefunden haben. Wir möchten allen Personen für ihre Mitarbeit, Geduld und Bereitschaft danken, diesen gemeinsamen Reflexionsprozess durchzuführen. Wir hoffen, dass dieser Prozess der künftigen Arbeit der Partner, einem kreativen Dialog zwischen EED und seinem Partnern und allen Frauen und Männern in ihrem Bemühen von Nutzen sein kann, eine stärkere Gleichheit von Lebenschancen und Macht und eine verbesserte Gerechtigkeit zu erzielen.

Karin Stahl, November 2008

2. Gleichstellung von Frau und Mann im Kontext Mosambiks

2.1 Soziale Gleichstellung von Mann und Frau

Mosambik hat eine Bevölkerung von 19.420.036 Einwohnern (2005), davon 10.051.611 Frauen und 9.368.425 Männer. Ca. 37% der Bevölkerung sind Christen, mehrheitlich katholisch, 18% Muslime und ca. 45% praktizieren traditionelle Naturreligionen. Das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre hat die jährliche Wachstumsrate der Bevölkerung von 2,2% (1975-2005) weit überstiegen. Die immensen natürlichen Ressourcen, die bisher weder für den internen Konsum noch für den Export ausgebeutet werden, verweisen auf das vorhandene Potenzial für eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Dennoch gehört Mosambik immer noch zu den am wenigsten entwickelten Staaten Afrikas und nimmt auf der Skala für menschliche Entwicklung Rang 172 (von 177 Staaten) ein. 50,6% der Bevölkerung lebt in absoluter Armut (UNDP 2007/2008). Im Jahr 2003 wurden 39,3% der Bevölkerung nicht älter als 40 Jahre. Der Anteil der Bevölkerung ohne ausreichenden Zugang zu Leistungen der Gesundheitsversorgung belief sich auf 63,9%, der ohne Zugang zu Trinkwasser auf 64,3% (davon 43,3% im städtischen und 73,6% im ländlichen Bereich) (HDR-Mosambik 2007). Der Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu elektrischer Energie wird auf nur 6% geschätzt.

Die Armut ist in ländlichen Gebieten ausgeprägter, in denen ca. 70% der Bevölkerung konzentriert sind. 71% der ländlichen Bevölkerung lebt in absoluter Armut und leidet mehrere Monate im Jahr unter einem Mangel an Lebensmitteln. 43,8% ist chronisch unterernährt. Davon sind Frauen in größerem Ausmaß betroffen, da 68,9% der weiblichen Bevölkerung auf dem Land lebt und nur 31,1% in Städten (SARDC 2006). Die Kindersterblichkeitsrate ist zurückgegangen infolge der Ausweitung der Grundversorgung im Gesundheitsbereich und der Gesundheits- und Erziehungsprogramme in den Gemeinden. Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren liegt auf dem Land um 40% höher als im städtischen Bereich und Unterernährung ist in 50% der Fälle die Ursache (SARDC 2006). Die Zahlen zur Unterernährung bei Kindern zeigen aber keine wesentlichen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen (vgl. Anhang 7). Die steigende Rate von HIV/Aids Infizierten, insbesondere in der Mitte und im Süden des Landes, hat zur geringen Lebenserwartung der Mosambikaner beigetragen. Davon sind Frauen und Kinder, v.a. im ländlichen Bereich, am stärksten betroffen. Von den 1,5 Mio. Mosambikanern, die mit dem HIV-Virus leben, sind 58% Frauen.

Eine Analyse der Indikatoren zu Bildung zeigt Frauen in einer benachteiligten Position: Im Jahr 2003 betrug die Rate der Schreib- und Lesekundigen der erwachsenen Bevölkerung 46,4%. Auch wenn die Alphabetisierungsrate von Frauen von 28,8% (2000) auf 33,8% (2004) gestiegen ist, liegt sie immer noch weit unter der von Männern (2000:59,8% und 2004:65,6%) und dies trotz eines größeren Anstiegs des Schulbesuchs von Frauen von 29,6% (2000) auf 42,3% (2004) gegenüber dem der Männer (2000: 40,9% und 2004: 52,4%) (HDR Mosambik 2007). Viele Schülerinnen, v.a. im ländlichen Bereich, absolvieren lediglich die ersten vier Jahre der Primarstufe. In der Sekundarstufe oder gar im Universitätsstudium verringert sich der weibliche Anteil beträchtlich im Vergleich zu den männlichen Schülern und Studenten (vgl. Anhang 8). Auf nationaler Ebene waren von den in der höheren Bildung Immatrikulierten nur 32,7% Frauen. Während die Rate für Schulabbrüche während der Primarstufe keine wesentlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede aufweist (2003: 8,2% Schülerinnen und 8,3% Schüler), sind diese in der Sekundarstufe ausgeprägter (2003: 9,6% der Schülerinnen und 6,1% der Schüler) (SARDC 2006). Die Gründe und Herausforderungen für eine größere Gendergleichheit im Bildungsbereich finden sich im Anhang 9.

Häusliche Gewalt ist in Mosambik noch weit verbreitet und wurzelt in der traditionellen patriarchalen Kultur des Landes. Sie ist eine Form der Kontrolle über Frauen durch Einschüchterung, um diese in ihrer untergeordneten Position und in den für Frauen bestimmten Bereichen zu halten. In 72,7% der von der Polizei 2003/04 registrierten Fälle von häuslicher Gewalt waren Frauen die Opfer (SARDC 2006, vgl. Anhang 10). In diesem Zusammenhang sind die Fälle von sexueller Belästigung von Schülerinnen durch ihre Lehrer an den Schulen alarmierend, die offenbar ein verbreitetes Delikt sind (Osório 2007; Arthur 2003). Zumindest sind Gewalt gegen Frauen und sexuelle Belästigung, die vorher praktisch ignoriert wurden, inzwischen aber aus der Privatsphäre herausgetreten und Thema öffentlicher Debatten.

2.2 Die Bedeutung von Frauen im ländlichen und informellen Sektor

Der begrenzte Zugang zu Erziehung, Gesundheitsleistungen, Kapital sowie zu Land und die ungleiche Verteilung von Entscheidungsgewalt bringen Frauen in eine wirtschaftlich, politisch und sozial benachteiligte Position. Frauen arbeiten mehrheitlich für die Familie (sowohl auf dem Acker wie im Haus) ohne Entlohnung. Diese Arbeit ist wirtschaftlich kaum anerkannt, da sie als Hausarbeit klassifiziert wird. Die Familie im ländlichen Bereich ist nicht nur eine soziale Organisation, sondern vor allem auch eine produktive Einheit. Ca. 90% der landwirtschaftlich genutzten Fläche von Mosambik wird von kleinen Familienbetrieben bewirtschaftet, deren Zahl auf 2,5 Mio. geschätzt wird. Im Jahr 1999/2000 wurden 22% der Haushalte von Frauen geführt (SARDC 2006). Diese Tendenz besteht bis heute fort oder hat sich sogar erhöht als Folge der großen Zahl der im Bürgerkrieg gefallenen Männer und der hohen Migrationsraten von Männern, die auf der Suche nach Lohnarbeit in die Städte oder in die Nachbarstaaten auswandern.

Produktion und Konsum der familiären Betriebe basieren v.a. auf landwirtschaftlicher Tätigkeit, in der die Familienmitglieder als unbezahlte Arbeitskräfte entsprechend einer genderspezifischen Aufteilung von Aufgaben arbeiten. In dieser Arbeitsteilung ist die Frau wesentlich für die Bewirtschaftung des Landes zuständig und die Hauptverantwortliche für die Versorgung der Familie mit Lebensmitteln. Die wichtigste Aktivität der Frauen, sowohl für das Überleben der Familie wie für die Schaffung von

Einkommen, ist die Produktion und der Verkauf (der Überschüsse) von landwirtschaftlichen Gütern, v.a. Lebensmitteln. Die Männer, soweit sie auf dem Lande bleiben, widmen sich in der Regel dem Anbau und Verkauf von cash-crops (im Rahmen der unzureichenden und eingeschränkten Vermarktungsmöglichkeiten auf dem Lande). Die Mehrzahl der LandbewirtschaftlerInnen sind aber Frauen. Auf die Frauen entfallen 60-90% der effektiven Arbeit. Sie ist die Hauptverantwortliche für die Bestellung des Ackers, die Aussaat und das Anpflanzen der Kulturen, das Hacken des Bodens, die Bewässerung, die Ernte und die Lagerung, einschließlich der Rodung neuer Flächen, auch wenn letzteres eher eine männliche Aufgabe ist (vgl. Kap. 3.3). Diese Last der Verantwortung darf aber nicht damit verwechselt werden, dass die Frauen auch die effektive Kontrolle über die Ressourcen besitzen, was immer noch ein Privileg der Männer ist. Es sind die Männer, die als Familienoberhaupt alle Entscheidungen treffen.

Frauen dominieren auch das Kleingewerbe im informellen Sektor (Handel, Handwerk), insbesondere den Handel zwischen den Provinzen und Grenzen der Nachbarländer. Auf nationaler Ebene ist 51% der arbeitenden Bevölkerung selbständig und 36,7% arbeitet für eine Person oder einen Privathaushalt (vgl. Anhang 11). Ein Großteil davon sind Frauen. In diesem Sektor sind Frauen auch dadurch benachteiligt, dass sie neben dem täglichen Verkauf von Produkten auch die häuslichen Arbeiten verrichten müssen. Trotz ihrer aktiven Rolle im informellen Sektor haben Frauen (wie Männer) immer noch keinen ausreichenden Zugang zu oder Unterstützung durch Finanzinstitutionen.

2.3 Die Genderpolitik der mosambikanischen Regierung

Nach der Unabhängigkeit Mosambiks hat die erste (sozialistische) Regierung eine Politik verfolgt, die darauf zielte, die traditionelle untergeordnete Rolle der Frau aufzubrechen und ihre Emanzipation zu fördern. Zu diesem Zweck wurde die Frauenorganisation des Landes (OMM) gegründet, die die mosambikanischen Frauen mobilisieren und ihre Stimme in der Gesellschaft stärken sollte. In ihrem Bemühen, die Rechte von Frauen zu fördern und zu schützen, haben die Regierungen verschiedene internationale oder regionale Erklärungen und Konventionen ratifiziert: Die Konvention zur Beseitigung jeglicher Diskriminierung gegen Frauen (CEDAW) und ihr Zusatzprotokoll von 1997; die Deklaration von Peking und den dazugehörigen Aktionsplan, die aus der Vierten Internationalen Frauenkonferenz der Vereinten Nationen von 1997 hervorgegangen sind; die Deklaration der SADC-Staaten zu Gender und Entwicklung und deren Addendum über die Prävention und Beseitigung von Gewalt gegen Frauen und Kinder von 1997/98 sowie das Zusatzprotokoll über die Rechte der Frauen in Afrika zur „Carta Africana de Direitos Humanos e de Povos“. Mit diesen Deklarationen haben die Regierungen Mosambiks die Rechte von Frauen anerkannt und ihnen die Möglichkeit eröffnet, diese auch über das juristische System des Landes einzufordern.

Die Genderpolitik der Regierungen hat infolge der UN-Frauenkonferenz in Peking neue Impulse erhalten. Im Jahr 2000 wurde das Ministerium für Frauenfragen und soziale Leistungen (MMCAS) gegründet mit dem Ziel, bei der Umsetzung der in Peking eingegangenen Verpflichtungen weiter voranzuschreiten. 2001 folgte die Nationale Direktion für Frauenfragen innerhalb des MMCAS, die zur Aufgabe hatte, spezifische Programme zur Förderung der Frau und Familie (mit Genderperspektive) auszuarbeiten und umzusetzen.

Im Jahr 2002 wurde der Nationale Aktionsplan zur Förderung der Frau (PNAM) verabschiedet. Dieser widmete sich verschiedenen kritischen Bereichen, wie: Frau, Armut und Beschäftigung; Erziehung und Fortbildung von Frauen und Mädchen; Frau, Gesundheit und HIV/Aids; Rechte der Frau und Gewalt; Entscheidungsgewalt für Frauen in allen entscheidungsrelevanten Organismen, einschließlich der Massenmedien; Frau, Umwelt und Landwirtschaft sowie die institutionellen Mechanismen zur Förderung der Frau.

Im Jahr 2003 wurde die nationale Genderstrategie verabschiedet, um Männer wie Frauen entsprechend fortzubilden und das Bewusstsein über die ungleichen Genderbeziehungen in den sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereichen zu erhöhen. Die Einrichtung von so genannten Brennpunkten für Genderfragen in einigen Ministerien war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Integration von Genderfragen in die Politikimplementierung. In Übereinstimmung mit der Millenniumserklärung wurden einige Genderaspekte in die für die Umsetzung der Millenniumsziele relevanten Ministerien eingeführt. Dies schließt die Politik der allgemeinen Grundschulbildung ein, die die Einschulungsraten für Jungen und Mädchen erhöht und, als Folge, das geschlechtsspezifische Ungleichgewicht zwischen Schülern und Schülerinnen vermindert hat.

Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur Gleichstellung von Mann und Frau ist die zunehmende Vertretung von Frauen in entscheidungsrelevanten Instanzen, sowohl in der Regierung wie auch im Parlament. Mosambik hat die Zielgröße von 30% weiblichen Abgeordneten im Parlament überschritten (SARDC 2006, vgl. Anhang 12). Im Jahr 2007 wurde eine Plattform für weibliche Abgeordnete eingerichtet, um die Diskussion spezifischer Probleme mit einer Genderperspektive zu ermöglichen. Dass dies nicht notwendigerweise einen Sprung in Richtung einer Politik der Gendergleichstellung bedeutet, zeigt der erfolglose Versuch von Organisationen der Zivilgesellschaft, Unterstützung dieser weiblichen Abgeordneten für die Verabschiedung eines Gesetzes gegen häusliche Gewalt zu erhalten (Arthur 2008). Um die politische Partizipation von Frauen im ländlichen Bereich zu fördern, hat die Regierung beschlossen, dass auch Frauen in den traditionellen Entscheidungsorganen der Gemeinden vertreten sein sollen. In diesem Bereich zeigt sich der Staat als Verbündeter der Partnerorganisationen in ihrem Bemühen um eine stärkere Gendergleichstellung in den Dörfern.

NRO und Frauenorganisationen der mosambikanischen Zivilgesellschaft begleiten die Regierungspolitik zu Genderfragen und die Umsetzung der Erklärungen von Peking und der SADC-Staatengemeinschaft kritisch.

Fortschritte, aber auch bestehende Ungleichgewichte auf dem Weg zu einer größeren Gendergerechtigkeit werden periodisch dokumentiert (SARDC 2006; WILSA). Dies, zusammen mit den Anstrengungen der Regierung, kreiert einen förderlichen politischen Kontext für die Verbesserung der Gleichstellung von Mann und Frau, auch in den evaluierten Projekten.

2.4 Grundlagen zur Gleichstellung von Frau und Mann in der Gesetzgebung

Im Bereich der nationalen Gesetzgebung hat der mosambikanische Staat weitere gesetzlichen Grundlagen für die Gleichstellung von Mann und Frau gelegt und dieses Prinzip schon in der Verfassung von 1990 in Art. 66 verankert. Die neue Verfassung von 2004 erklärt in ihren Artikeln 11, 35 und 36 ausdrücklich die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz in allen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens. In Artikel 122 verpflichtet sich der Staat, die Entwicklung der Frau zu unterstützen und ihre wachsende Rolle in der Gesellschaft zu fördern.

Landgesetz (Lei da Terra): Das Landgesetz von 1997 ist ein legales Instrument, das die Rechte der Frau und Bäuerinnen, insbesondere auch der Witwen, geschiedenen Frauen und allein stehenden Mütter auf Landnutzung und -verwertung (*uso e aproveitamento*) schützt. Das Gesetz sieht in seinen Artikeln 10, 12 und 16 gleiche Landrechte für Frauen und Männer vor. Diese können vererbt werden und die Frau hat das Recht individuelle Landtitel zu besitzen, die ihr das Recht auf Nutzung und Verwertung des Landes zusichern. In Mosambik ist individueller Landbesitz nicht erlaubt, da das Land einzig dem Staat gehört, der Nutzungsrechte vergibt. Das Landgesetz erkennt auch überlieferte Normen und Praktiken der Verfügung über Land neben dem formellen Recht an, soweit diese traditionellen Regeln die verfassungsmäßig garantierten Rechte nicht verletzen. Eine der Kritiken am Landgesetz ist genau diese Ambiguität, die durch die Parallelität von Gewohnheitsrecht und formalem Recht entstanden ist und die traditionellen Systeme des „Landbesitzes“ neben den formellen legitimiert. Dies kann die Frau, trotz Gleichheit vor dem Gesetz, in eine nachteilige Position bringen. In der Praxis besitzt die Mehrheit der Frauen immer noch keine Kontrolle über ihr Land und in vielen Regionen hat die Frau nur mittels Heirat Zugang zu Land. Es gibt Fälle, in denen die Frau nach der Scheidung oder als Witwe von „ihrem“ Land vertrieben wird, das sie mit ihrem Mann bewirtschaftet hat.

Familiengesetz (Lei da Familia): Das Familiengesetz, das seit 2005 in Kraft ist, hat große Bedeutung für die Rechte von Männern, Frauen, Mädchen und Jungen in der Familie oder ehelichen Gemeinschaft. Bestimmungen des Gesetzes sind: Das Mindestalter für die Heirat wurde für Jungen und Mädchen auf 18 Jahre erhöht. Das Gesetz erkennt traditionelle und religiöse eheliche Gemeinschaften an, soweit diese die gesetzlichen Anforderungen für eine Eheschließung nicht verletzen. Dies ermöglicht, dass Frauen, die nach traditionellen oder religiösen Bräuchen geheiratet haben, ihre gesetzlich verankerten Rechte auf Schutz und Besitz einfordern können. Das Familiengesetz erlaubt keine Eheschließung mit einem bereits Verheirateten und stellt sich damit gegen die verbreitete Polygamie. Das Gesetz erkennt eheähnliche Gemeinschaften an, wodurch die Frau das Recht erhält, ihren Partner zu beerben. Das Prinzip der Vorherrschaft des Mannes in der Ehe wurde abgeschafft zugunsten der Gleichberechtigung beider Geschlechter, einschließlich der gemeinschaftlichen Verwaltung des Vermögens. Das Gesetz eröffnete der Frau neue Möglichkeiten, ihr eigenes Eigentum zu erwirtschaften und zu übertragen. Dies ist ein erheblicher Durchbruch, da im alten Familiengesetz nur der Mann rechtlich anerkannter Kopf der Ehe und Haushaltsvorstand war und die Frau für alle wirtschaftlichen Belange von ihrem Ehemann eine Genehmigung einholen musste.

Auflösung der Ehe: Die gesetzliche Gleichstellung von Mann und Frau wurde ebenfalls bei der Ehescheidung eingeführt. Dies betrifft u.a.: Die Regelung der verwandtschaftlichen Rechte, die Aufteilung des gemeinsamen Besitzes, die Versorgung des Ehepartners mit Lebensmitteln, soweit Bedarf besteht, und die Regelung der Rechte

in Bezug auf die bisherige gemeinsame Wohnung, Haus und Hof. Häusliche Gewalt ist als Scheidungsgrund anerkannt. Alleinerziehende Mütter erhalten ebenfalls Rechte, die sich auf die Alimente beziehen, die vom Vater des Kindes geleistet werden müssen (z.B. Wohnung, Kleidung, Schule, Essen). Einige Rechte beziehen sich auf Frauen in polygamen Ehen, z.B. das Recht auf Alimente für Frauen aus polygamen Ehen, die verwitwet sind. Das Hauptproblem liegt aber in der Umsetzung dieser Rechte und Gesetze. In den patrilinearen traditionellen Gesellschaften muss die Frau nach der Scheidung oder Trennung ihr Haus und das Land verlassen, das als Eigentum des Mannes angesehen wird. Sie verliert damit die Grundlagen für ihr Überleben und muss außerdem ihre Kinder verlassen, die bei der Familie des Mannes bleiben. Diese Sitten und Gebräuche verhindern, dass Frauen auf dem Land eine Scheidung anstreben, auch dann, wenn die Ehe durch häusliche Gewalt zerrüttet ist.

Erbrecht (Lei de Sucessão): Das Erbrecht sieht gleiche Rechte für Frauen und Männer vor. Bei Eheleuten erhält der überlebende Ehepartner sein eigenes Eigentum und die Hälfte des Gemeineigentums und alles weitere, im Testament überschriebene Eigentum zuerkannt. Die Anwendung dieses Gesetzes wird ebenfalls durch die parallele Existenz weiterer Erbfolgeregelungen beeinträchtigt, die von den matrilinearen oder patrilinearen Traditionen beeinflusst sind. Das Vorhandensein des formalen Rechts und die minimalen Schutzregelungen des traditionellen matrilinearen oder patrilinearen Gewohnheitsrechts gewähren der Frau keinen ausreichenden Schutz. Witwen werden weiterhin von ihrem Land vertrieben, v.a. wenn es wertvoll ist.

Gesetzentwurf gegen häusliche Gewalt: Dieser Gesetzesvorschlag wurde 2005 auf Initiative der Zivilgesellschaft erarbeitet und über den Ausschuss für weibliche Parlamentsabgeordnete in das Parlament eingebracht. Der Gesetzentwurf wurde bisher noch nicht im Parlament behandelt. Auch die weiblichen Abgeordneten versagen dem Gesetzentwurf ihre Unterstützung, da dieser die Stabilität der Familien gefährde und der kulturellen Tradition des Landes nicht entspreche.

Trotz eines formellen Rechtssystems, das die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz anerkennt, werden im täglichen Leben viele überlieferte Sitten und Gebräuche angewandt, die den der Frau zuerkannten Rechten im formalen Rechtssystem widersprechen. Die Herausforderung ist sicherzustellen, dass Frauen Kenntnisse von diesen Gesetzen und ihren darin verbrieften Rechten erhalten und verstehen, wie das Rechtssystem funktioniert, damit sie ihre Rechte einklagen können, wenn sie verletzt werden. Die in dieser Evaluierung analysierte Arbeit der Partnerorganisationen trägt dazu bei.

2.5 Die patriarchale kulturelle Tradition

Die größte Herausforderung für die Umsetzung der Rechte der Frau und einer Politik, die eine größere Gendergerechtigkeit anstrebt, sind die Sitten und Gebräuche einer traditionellen Kultur, die durch patriarchale Systeme geprägt ist. Auch einige christliche Kirchen (z.B. Kirche der Assembleia de Deus), stützen die subalterne Position der Frau in der traditionellen Kultur mit einer diskriminierenden Interpretation der Genesis. Die Überlieferung der Genesis, dass die Frau von Gott aus der Rippe des Mannes geschaffen wurde, wird von diesen Kirchen als Zeichen interpretiert, dass die Frau dem Manne untertan ist. Dagegen versuchen christliche Partnerorganisationen des EED (z.B. CEDES) mit der Betonung der Gleichheit vor Gott anzugehen. Generell haben die christlichen Religionen aber kaum verändernden Einfluss auf die patriarchale Kultur.

Die politische Macht in den Dörfern/Gemeinden: Die traditionellen Gemeinschaften der Dörfer wurden/sind nach Klans organisiert. Jede Gemeinschaft hat einen Häuptling (régulo), in der Regel das älteste männliche Mitglied eines Klans. Dieser wacht über die Einhaltung der traditionellen Normen und trägt die Verantwortung für die Verwaltung des gemeinschaftlichen Landes des Klans. Der Régulo wird von dem Rat der Ältesten unterstützt, der in der Regel nur mit Männern besetzt ist und den Häuptling berät. In der heutigen Zeit lässt sich in den Dörfern eine Doppelung zwischen der traditionellen politischen Macht des Régulo und der Staatsmacht, repräsentiert durch den Verantwortlichen im Dorf und, auf übergeordneter Ebene, durch den Distriktchef,

beobachten. Es gibt Fälle, in denen eine Personalunion zwischen Repräsentant des Staates und traditioneller Macht in der Person des Régulo besteht.

Die Legitimität des Régulo, das Gemeineigentum zu verwalten, wird durch Mythologien und überlieferte Rechte gestützt. In der kulturellen Tradition gehört das Land dem Chef und damit allen; er ist der Garant, dass das Land auf gerechte, ausgewogene und rationale Art und Weise genutzt wird. In diesem System erhält der Klan in Übereinstimmung mit den übergeordneten Machträgern die Konzession für das umliegende Land und die darauf befindlichen natürlichen Ressourcen. Jede Familie innerhalb des Klans, repräsentiert durch den Mann, erhält einen Teil dieses Landes für die Nutzung.

Landkonflikte oder andere Konflikte (z.B. häusliche Gewalt) innerhalb des Klans oder der Familie werden zuerst dem Régulo und dem Ältestenrat zur Lösung unterbreitet. Falls eine Lösung nicht gefunden wird, werden übergeordnete Instanzen eingeschaltet, zuerst die kommunalen Gerichte (die sich in der Regel aus Männern zusammensetzen) bis hin zu den Polizeistationen, wo das formale Recht angewandt wird. Die 1992 eingerichteten kommunalen Gerichte haben ihre eigenen Regeln der Konfliktlösung für kleinere häusliche oder kommunale Konflikte. Auf der Ebene des Dorf ist die Ambiguität zwischen formellem und überliefertem Recht offensichtlich (vgl. Arthur/Mejia 2006).

Matrilineare und Patrilineare Gesellschaften: Die traditionellen Klangesellschaften unterscheiden matrilineare und patrilineare Gesellschaften. Die matrilinearen Gesellschaften sind im Norden Mosambiks vorherrschend in den Provinzen Zambézia, Nampula, Cabo-Delgado und Niassa, die patrilinearen in den zentralen und südlichen Provinzen Tete, Manica, Sofala, Inhambana, Gaza und Maputo. Der Zugang zu Ressourcen ist in den matrilinearen Gesellschaften über die mütterliche Linie, in den patrilinearen über die väterliche Linie der Familie definiert. Beide traditionellen Gesellschaften sind patriarchale Systeme, in denen die politische Entscheidungsgewalt und die Kontrolle über die Ressourcen und ihre Verteilung den männlichen Mitgliedern der verschiedenen Familien obliegen. Die in dieser Evaluierung besuchten Projektgebiete der Partnerorganisationen befinden sich im Zentrum und Süden des Landes mit vorherrschenden patrilinearen Systemen.

In der **matrilinearen Tradition** folgt der Klan der mütterlichen Linie. Dies bedeutet, dass der Sohn, sobald er erwachsen ist, das Land verlassen muss, wo er geboren und aufgewachsen ist, und sich auf dem Land der künftigen Ehefrau niederlassen muss. Dort installiert er sich auf dem Land, auf das die Frau in ihrer Eigenschaft als Mitglied ihres Klans ein Recht hat. Auf diese Weise gehört das Land und Haus der Familie weiterhin der Frau, solange sie lebt. Im Falle einer Scheidung muss der Mann den Ort verlassen. Untersuchungen in der Provinz Nampula zeigen aber, dass diese Praxis kaum noch umgesetzt wird und die Frau nach der Heirat, wie in patrilinearen Systemen, auf das Land des Mannes zieht oder in die Stadt (Osório 2006). Im Unterschied zu den materiellen Erbschaftsregeln, in denen Haus, Hof und Land nicht auf die Söhne vererbt wird, verbleibt die politische Macht immer in Händen eines männlichen Mitglieds der Familie. Ebenfalls fällt die Rolle des Erziehers der Söhne dem Bruder der Mutter (und nicht dem Vater) zu. Der traditionelle Chef und Repräsentant des Klans ist in der Regel der älteste Bruder der weiblichen Klanältesten. Er wird in seinen Aktivitäten von der Cousine mütterlicherseits unterstützt. Diese weibliche Führungsfigur ist in der traditionellen Hierarchie von grundlegender Bedeutung.

In der **patrilinearen Gesellschaft** folgt der Klan der väterlichen Linie. Dies bedeutet, dass das wirtschaftliche und politische Erbe immer auf den Sohn übertragen wird, und, falls kein Sohn vorhanden ist, auf den Onkel oder ein weiteres männliches Familienmitglied väterlicherseits. Der Régulo wird aus den Reihen der Söhne oder Brüder des vorangegangenen ausgewählt. Es gibt Ausnahmen, in denen das politische Erbe auf die älteste Tochter übertragen wird, wenn kein Sohn geboren wurde. Diese erhält den Titel „Königin“ (*rainha*). Im Falle der Ehetrennung werden der Frau keinerlei Rechte über die Güter der Familie oder ihre Kinder zugestanden. Sie muss das Haus und Land (des Ehemanns) verlassen und zu ihrem Familienklan zurückkehren. Falls der Ehemann stirbt, wird der Witwe das Recht auf Nutzung des Landes zugestanden bis ihr ältester Sohn erwachsen ist. Falls die Witwe entsprechend der traditionellen Sitten und Gebräuche einen der Brüder ihres verstorbenen Mannes als zweite oder dritte Ehefrau heiratet, übernimmt dieser automatisch die Funktion des

Familienoberhaupt, einschließlich der väterlichen Funktionen für die Kinder aus erster Ehe. In diesen Gesellschaften ist die Frau gegenüber dem Mann extrem benachteiligt, was das Recht auf Land und Teilnahme an dem sozialen und politischen Leben des Dorfes betrifft.

Das Brautgeld (lobolo): In der patriarchalen Tradition hat die Frau kein Recht, ihren Ehemann selbst auszuwählen. In der Regel wird dieser von den Eltern oder den Onkeln mütterlicherseits ausgesucht. Falls die Braut mit dieser Wahl nicht einverstanden ist, wird sie zur Ehe gezwungen. Falls sie auch dies ablehnt, wird sie von der Familie verstoßen. Das Brautgeld (lobolo), das der Bräutigam an die Familie der Braut entrichten muss, entspricht dem Wert und den Qualitäten der Braut. Es entschädigt die Familie der Braut für die Unkosten, die sie in die Erziehung der Tochter investiert hat. In dieser Praxis wird die Frau de facto zum Objekt einer kommerziellen Transaktion. Die Zahlung des Brautgeldes wurzelt aber auch in der Verpflichtung beider Familien, der der Braut wie des Bräutigams, die neue Familieneinheit zu stützen. Das Brautgeld symbolisiert, auf eine einfache Formel gebracht, auch die Übertragung der Arbeit der Frau vom Vater auf den Ehemann. Mit der Heirat verliert die Braut jegliches Recht auf Eigentum, das sie in der Dorfgemeinschaft des Vaters hatte. Als Gegenleistung erhält sie aber Land und andere Güter zur Nutzung im Dorf des Mannes. Letztlich zielt das Brautgeld aber auch darauf, der Frau die direkte Kontrolle über ihre Eigentumsrechte zu verwehren. Es ist eine Kompensationsleistung an den Vater für den Verlust der Arbeit der Tochter und im Gegenzug verpflichtet sich der Ehemann, seiner Frau die für ihr Wohlergehen und das der Kinder notwendigen Güter zur Verfügung zu stellen.

Die Tradition der Polygamie: Die Polygamie ist in ländlichen Gebieten noch weit verbreitet, auch in den während dieser Evaluierung besuchten Dörfern. Die polygame Familie, wie auch die monogame, stellt nicht nur eine soziale, sondern auch eine wirtschaftliche Einheit dar. Traditionell symbolisierte die Polygamie die Macht und Autorität des Klanchefs und sicherte seine zahlreiche Nachkommenschaft. Die Fähigkeit, Brautgeld für mehr als eine Ehefrau zu zahlen, zeigt außerdem die ökonomische Macht des Ehemanns. Auf wirtschaftlicher Ebene präsentiert sich die polygame Familie wie ein Unternehmen, in dem der Ehemann, ausgestattet mit Macht und Autorität, die landwirtschaftliche Produktion und anderen Aktivitäten seiner Ehefrauen organisiert und kontrolliert. Er nutzt die Arbeitskraft seiner Frauen, um Zugang zu noch mehr Land und Krediten zu erhalten, und damit seinen Gewinn zu vermehren.

Trotz ihrer zusätzlichen Unterordnung als zweite oder dritte Ehefrau in einem polygamen System wählen viele Witwen, geschiedene oder verlassene Frauen die Polygamie als eine soziale Form, die ihnen Schutz verspricht und Zugang zu Land, Wohnung und Reproduktion. Dies besonders in Perioden eines Ungleichgewichts zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung. Sie akzeptieren ihre Rolle als unbezahlte Arbeitskraft, da sie gleichzeitig soziale Anerkennung als Ehefrau erhalten, während diese einer allein stehenden Frau weitgehend verwehrt ist (Mejia 2001).

Wie die Evaluierung noch zeigen wird, ist die weiterhin praktizierte traditionelle Kultur, in der die Frau eine nur untergeordnete Position inne hat, wesentliches Hindernis für die Umsetzung bestehender Gesetze und der Bemühungen der untersuchten Partnerorganisationen um die Verwirklichung einer verbesserten Chancengleichheit für Frauen und Männer.

3. Die Partnerorganisationen und evaluierten Projekte/Programme

3.1 Panorama der Partnerorganisationen und Förderungen des EED in Mosambik

Insgesamt unterstützt der EED 16 Partnerorganisationen in Mosambik (Stand Januar 2008), davon erhalten 14 finanzielle Unterstützung für insgesamt 17 Projekte und zwei personelle Förderung in Form von entsandtem Fachpersonal (vgl. Anhang 13). Acht der unterstützten Projekte werden auf nationaler Ebene, vier in der Provinz Sofala, drei in der Provinz Manica, zwei in der Provinz Maputo und eins in der Provinz Zambézia durchgeführt. Die Projekte erstrecken sich inhaltlich auf ländlich-kommunale Entwicklung und Landsicherheit (7), auf Organisationsentwicklung und entsprechende Fortbildung von Basisorganisationen und NRO (6), auf Frauenförderung und Gender (3), auf die Verteidigung von Rechten und Rechtserziehung (2), auf Konfliktlösung (2) auf medizinische Ausbildung (2) und auf das Monitoring der Umsetzung des Plans zur Armutsreduzierung der mosambikanischen Regierung (1).

3.2 Kurzbeschreibung der vier beteiligten Partnerorganisationen

Die Untersuchung, wie die Genderperspektive in die Projekte integriert wurde und welche Wirkungen in Richtung einer verbesserten Gleichstellung der Geschlechter erzielt worden sind, wurde am Beispiel von Projekten im Bereich ländlicher Entwicklung, Landsicherheit und Ernährungssicherheit der folgenden vier Partnerorganisationen durchgeführt: Integriertes Ländliches Entwicklungsprogramm (Programa de Desenvolvimento Rural Integrado) von AFSC (2006-9/2008); Integriertes Ländliches Entwicklungsprojekt (Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural) (2005-2007) und Programm Kommunalen Entwicklung und Ernährungssicherheit (Desenvolvimento Comunitário e Segurança Alimentar) (1/2008-2010) von CEDES; Integriertes Ländliches Entwicklungsprojekt (Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural) von FUCON (2005-9/2008); Programme zur Landsicherung und nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen (Programa segurança da posse de terra e uso sustentável dos recursos naturais) von ORAM (2005-2007; 2008-2010). Die Auswahl dieser Projekte und Partnerorganisationen basierte auf folgenden Kriterien: Die Bedeutung des Themenfeldes innerhalb der Förderpolitik des EED in Mosambik; die Vergleichbarkeit der Interventionen der Partnerorganisationen; regionale Konzentration; Distanz bzw. Nähe der Projektgebiete zu urbanen Zentren; Interesse und Bereitschaft der Projektpartner, an dieser Evaluierung teilzunehmen.

American Friends Service Committee (AFSC): AFSC, eine internationale christliche NRO, wurde 1917 von der Quäkergemeinschaft der Vereinigten Staaten gegründet mit dem Ziel, den Gegnern des

Ersten Weltkrieges eine Frieden fördernde Alternative zum Militärdienst zu bieten. AFSC mit Sitz in Philadelphia (USA) führt in allen Kontinenten Programme zur Förderung von Entwicklung, Gerechtigkeit und Frieden durch.

AFSC arbeitet in Mosambik seit der Unabhängigkeit des Landes 1975 und leistete humanitäre und Nothilfe an die Bedürftigen während des Bürgerkrieges und der Naturkatastrophen wie Dürren oder Überschwemmungen,

insbesondere an Frauen und Kinder. Die Arbeit von AFSC konzentrierte sich auf den Bau von Schulen und Krankenhäusern und auf Gesundheitsdienstleistungen. Seit 1992 weitete AFSC seine Tätigkeiten auch auf breiter angelegte Entwicklungsprogramme aus, insbesondere in der Provinz Manika. 2007 wurde das internationale Programm des AFSC erneut inhaltlich umorientiert. Künftig werden der Friedensförderung und Konfliktlösung und der Hilfe für MigrantInnen Priorität eingeräumt und das Engagement für eine integrierte ländliche Entwicklung heruntergefahren. Als Folge wird AFSC bis zum Jahr 2010 sein ländliches Entwicklungsprogramm in Manika beenden und dieses auf eine lokale NRO übertragen. Derzeit besitzt AFSC ein Büro in Manica. Die Arbeit in Mosambik wird vom Regionalbüro in Johannesburg (Südafrika) koordiniert.

Comité Ecuménico para o Desenvolvimento Social (CEDES): CEDES ist eine christliche NRO für soziale Entwicklung und Nothilfe. Das Komitee wurde 1997 gegründet und geht aus dem Vorgängerprogramm für Repatriierung, Rehabilitierung und Wiederansiedlung hervor, das 1992 gemeinschaftlich vom Christenrat Mosambiks, von Caritas Mosambik und vom Lutherischen Weltbund ins Leben gerufen worden war. CEDES hat seinen Hauptsitz in der Hauptstadt Maputo und weitere regionale Büros in den Provinzen Niassa, Sofala, Gaza, Inhambane und Maputo.

Seit seiner Gründung konzentriert sich die Arbeit von CEDES auf Nothilfe, auf den (Wieder-) Aufbau sozialer Infrastruktur und auf kommunale Entwicklungsprogramme. Im Bereich Nothilfe hat sich CEDES bei der Wiederansiedlung von Bürgerkriegsflüchtlingen und -vertriebenen und bei dem (Wieder-) Aufbau sozialer Infrastruktur (Schulen, Gesundheitszentren, Wasserversorgung etc.) engagiert. CEDES leistete ebenfalls Nothilfe für die Opfer der Flutkatastrophen, um deren Lebensbedingungen wieder herzustellen.

Der Entwicklungsbereich ist relativ neu in der Organisation. Er geht aus dem strategischen Planungsprozess hervor, der im Jahr 2005 abgeschlossen wurde und Prozessen kommunaler Entwicklung künftig einen größeren Stellenwert einräumte. Der strategische Plan 2005 – 2009 definiert vier strategische Prioritäten: Verminderung von Armut und der Anfälligkeit der Ökonomien ländlicher Haushalte; Zugang armer Dorfgemeinschaften zu sozialer Infrastruktur; Humanitäre Hilfe und Stärkung der Fähigkeiten armer Dorfgemeinschaften, Naturkatastrophen zu begegnen; Organisatorische Konsolidierung von CEDES selbst (vgl. Anhang 14).

Futuro Conjunto (FUCON): Diese NRO ist die kleinste und jüngste der vier Organisationen und wurde im Jahre 2001 von einigen Personen gegründet, die bereits in Entwicklungsprojekten anderer Organisationen engagiert waren. FUCON hat die Mission, „Aktivitäten zusammen mit marginalisierten Bevölkerungsgruppen zu fördern, um die absolute Armut zu vermindern,“ sowie „Gleichheit und Gerechtigkeit und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen“ zu fördern. FUCON besteht aus 10 Mitgliedern und einem Team von 7 Personen, das in drei Dörfern unweit der Hauptstadt Maputo im Bereich Landwirtschaft, Gesundheit und Erziehung arbeitet.

Associação Rural de Ajuda Mútua (ORAM): ORAM ist ein Verband, der ländliche Gemeinden und Kleinbauernverbände in ihrem Bemühen unterstützt, ihre gesetzlich zugesicherten Landrechte zu sichern und die Nutzung der natürlichen Ressourcen auf diesem Land zu kontrollieren mit dem Ziel, die Armut zu vermindern. ORAM wurde 1993 gegründet und weitete seinen Aktionsradius rasch auf das ganze Land aus. Neben dem nationalen Büro in der Hauptstadt verfügt ORAM über fünf regionale Vertretungen in den Provinzen Nampula, Zambézia, Sofala, Manica und der südlichen Zone mit den Provinzen Maputo, Gaza und Inhambane. ORAM zählt über 200 Mitglieder, die sich aus kommunalen Kleinbauernverbänden, dörflichen Komitees zu Nutzung von Land und natürlichen Ressourcen sowie Einzelpersonen zusammensetzen. Der strategische Plan von ORAM sieht als Oberziel vor, den Protagonismus der Kleinbauern zu stärken und Strategien zur Landsicherung und nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen zu fördern. Um dieses Ziel zu erfüllen, werden vier strategische Leitlinien definiert: Sicherung von Land und natürlichen Ressourcen; Förderung der nachhaltigen Nutzung von Land und natürlichen Ressourcen; Stärkung des kleinbäuerlichen Verbandswesens; Lobby und Advocacy (vgl. Anhang 14).

3.3 Analyse der Zielgruppen und der Gemeinden der Projektgebiete

Die verfügbare Datenbasis für die Ausgangsanalyse der dörflichen Gemeinschaften und Zielgruppen der vier Partnerorganisationen ist unzureichend. Die Statistiken des Nationalen Zensus von 2007 waren zum Zeitpunkt der Evaluierung noch nicht veröffentlicht. Ebenso wenig waren Base-line Studien der Projektgebiete verfügbar, die detaillierte Auskünfte über die sozio-ökonomische Struktur sowie die Bevölkerungsstruktur nach Alter, Geschlecht, Beschäftigung, sozialer Stratifizierung, Familienstand, Analphabetismus, Bildungsniveau etc. vor Projektbeginn gegeben hätten. Es fehlt daher auch an genderspezifischen Daten z.B. über das Verhältnis Frau:Mann in den Dörfern, über die Anzahl der weiblichen und männlichen Familienvorstände oder von polygamen Familien bzw. von Frauen, die in polygamen Verhältnissen leben. Die folgende Beschreibung der besuchten Zielgruppen und Dörfer hat die in den Projektdokumenten vorhandenen Daten zur Grundlage, die durch die in den Interviews gewonnenen Kenntnisse ergänzt wurden.

AFSC und FUCON haben einen auf je drei Dörfer begrenzten Aktionsradius, auf den sich auch die Förderung des EED erstreckt. FUCON arbeitet in der Provinz Maputo, ca. 50 km von der Hauptstadt entfernt, in den Dörfern Ambrósio (1400 Familien) im Distrikt Boane sowie Porto Henrique (2900 Familien) und Chigubuta „A“ (1800 Familien) im Distrikt Namaacha. Ca. 60% der Familienvorstände sind allein erziehenden Frauen, Konsequenz der Migration der Männer in die Minen Südafrikas oder Swasilands oder in die Hauptstadt Maputo. Die Zielgruppen FUCONs sind daher mehrheitlich Frauen.

AFSC arbeitet in der Provinz und dem Distrikt von Manica in den Dörfern Chitunga (600 Familien), Dororo (800 Familien) und Dengalenga (800 Familien) sowie mit Frauen und Jugendlichen in der Stadt Manica. Die direkten Zielgruppen sind die in den kommunalen Basisorganisationen organisierten Familien in den Dörfern, je 300 in Chitunga und Dororo und ca. 250 in Dengalenga, sowie die organisierten Gruppen von Frauen und Jugendlichen in der Stadt Manica. Indirekte Zielgruppen sind alle Familien der drei Dörfer.

Die vom EED unterstützte Arbeit von CEDES ist in zwei isolierten und armen Distrikten im Norden der Provinz Sofala konzentriert: Marringue und Cheringoma, die während des Bürgerkriegs fast völlig zerstört wurden. Der Distrikt Cheringoma, den wir während der Evaluierung besuchten, zählt ca. 35.000 Einwohner. CEDES unterstützt dort ca. 1.465 Personen in 7 Dörfern, die Mehrheit Frauen. Im Distrikt Marringue arbeitet CEDES in acht Dörfern, in dem besuchten Distrikt Cheringoma in sieben Dörfern.

Tabelle 1: Direkte Zielgruppen von CEDES im Distrikt Cheringoma

Dorf	Kinder	Frauen	Männer	Familien	Unterstützte Personen gesamt	Einwohner gesamt
Nangue	312	66	38	104	416	1037
Chirimadzi	126	30	12	42	168	628
Pungue	162	40	14	54	216	457
Inhamitanga	124	33	2	35	159	605
Nhataca	132	31	13	44	176	3015
Chide	165	45	10	55	220	202
25 de Junho	81	22	5	27	108	2979
Gesamt	1102	269	94	363	1465	8923

Quelle: CEDES-Inhaminga 2008

Das vom EED geförderte Programm von ORAM umfasst 10 Dörfer in sechs Distrikten (Machanga, Chibabava, Buzi, Nhamatanda, Dondo, Gorongosa) im Zentrum und Süden der Provinz Sofala und unterstützt ca. 24.000 Familien oder 120.000 Personen. ORAM-Sofala arbeitet mit Unterstützung weiterer Geber in insgesamt 49 der 100 Gemeinden der Provinz Sofala.

Bis auf eine Ausnahme (Dorf Chigubuta im Projektgebiet von FUCON) arbeiten keine weiteren NRO in den Projektgebieten der vier Partnerorganisationen.

Allgemein kann die Situation der Zielgruppen wie folgt beschrieben werden: Es handelt sich um ländliche Dorfgemeinschaften mit überdurchschnittlichen Armutsraten, die ca. 70% der Bevölkerung umfassen. Aufgrund fehlender alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten ist die Landwirtschaft die Haupteinnahmequelle und Subsistenzgrundlage für die Familien. In den meisten Dörfern wird die landwirtschaftliche Arbeit, einschließlich des Transports der Güter, manuell durchgeführt und hängt wesentlich von der verfügbaren Arbeitskraft in den Familien ab. Wenige Familien verfügen über Zugtiere, Traktoren oder andere Ausrüstungsgüter. Die Ernten der traditionellen Hauptanbauprodukte (i.e. Mais, Bohnen, Maniok, Sesam, Mapira) werden häufig durch Dürre oder Überschwemmungen, Plagen, fehlende Ressourcen oder traditionelle Gewohnheiten beeinträchtigt. Von Dürre und Überschwemmungen sind die Zielgruppen in Manica allerdings weniger betroffen. Vor allem in den Projektgebieten von CEDES, FUCON und ORAM bestehen Probleme der Ernährungssicherung und die Produktion reicht kaum mehr als 9 Monate zur Eigenversorgung der Familien aus. Die Trockenperioden des Jahres bedeuten für die Bewohner gleichzeitig Hungerperioden.

Der Frau kommt eine fundamentale Bedeutung in der Landwirtschaft und im Haushalt zu. Die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, die wir in den Dörfern vorgefunden haben und die in der folgenden Tabelle dokumentiert wird, zeigt eine Mehrbelastung der Frau.

Tabelle 2: Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern

Aufgabe	Frauen	Männer
Landwirtschaft	x	x
Land urbar machen und roden	x (helfen, nur Manica)	xx
Brandrodung, Abbrennen der Äcker		x
Acker bestellen, hacken etc.	x	x
Pflügen mit Zugtieren	x	xx
Anpflanzen und Aussaat	x	x
Bewässerung	xx	x
Ernten und Dreschen	x	x
Aufbewahrung von Saatgut	x	
Verarbeitung von Lebensmitteln	x	
Vermarktung	x (dies ist nur in der Provinz Maputo ausschließlich Aufgabe der Frau)	xx
Kulturen, die eher von Frauen oder von Männern angebaut werden	Gemüse, Erdnüsse, Süßkartoffel, Bohnen, Sesam	Tabak, cash-crops
Baumschulen		x
Jagd		x
Sammeln wilder Früchte und Wurzeln	x	x
Tierzucht	x	x
Rinder	x	xx
Medizinische Versorgung der Rinder	x	xx
Schafe, Ziegen	x	

Aufgabe	Frauen	Männer
Federvieh (Hühner, Enten etc.)	xx	x
Schlachten von Tieren		x
Fischzucht	x	x
Fischteiche anlegen		x
Fischfütterung	xx	x
Fischen		x
Apikultur	x	xx
Transport	x	x
Transport mit Ochsenkarren		xx
Transport mit dem Fahrrad	x	xx
Transport zu Fuß	x	
Arbeit im Haushalt	x	
Putzen von Haus und Hof	x	
Wasser holen	x	Männer helfen, wenn ein Fahrrad oder anderes Transportmittel (Ochsengespann) vorhanden ist.
Feuerholz sammeln	x	
Kinder hüten	xx	
Essen kochen	x	
Geschirr spülen	x	
Wäsche waschen	x	
Bett herrichten und wegräumen	x	
Medizinische Pflanzen	x	x
Krankheiten kurieren	x	x
Ziegel brennen	x	
Holzkohle herstellen		x
Handwerk	x	x
Nähen	x	
Schreinerei, Schweißen		x
Maurer		x
Bau	x	xx
Latrinen		x
Ställe		x
Traditionelle und verbesserte Speicher für Saatgut	x (hilft)	xx
Häuser	x (hilft)	xx
Entlohnte Arbeit		x
Unbezahlte oder freiwillige Arbeit	xx	x

Quelle: Interviews in den besuchten Dörfern

Um die Produktionskapazitäten der Familie zu erhöhen, nehmen sich viele Männer mehr als eine Frau. In den polygamen Familien werden die Frauen praktisch zu unbezahlten Arbeiterinnen eines landwirtschaftlichen Unternehmens, das vom Ehemann geleitet wird. Auch die Tradition de „Lobolo“ (Brautgeld) trägt zur Rolle der Frau als „Hausangestellte“ in der Familie des Mannes bei und dient als Rechtfertigung der Männer, dass ihre Frau mehr als sie arbeiten müssen. Der in den besuchten Dörfern vorherrschende tägliche Arbeitskalender für Frauen und Männer verdeutlicht die Arbeitsmehrbelastung für die Frau.

Tabelle 3: Täglicher Arbeitsplan für Frauen und Männer

Stunde	Aufgaben	
	Frauen	Männer
4-5 Uhr	Aufstehen	Nur in Manica stehen die Männer auch um diese Uhrzeit auf. In den anderen Regionen schlafen sie noch.
5-6 Uhr	Haus und Hof saubermachen	In Manica gehen sie direkt mit den Zugtieren aufs Feld.
	Wasser holen	In den anderen Regionen schlafen sie bis zum Frühstück.
	Frühstück vorbereiten	
6-7 Uhr	Kinder und Mann wecken	
7-8 Uhr	Kinder für die Schule fertig machen	Aufs Feld gehen (zusammen mit der Ehefrau)
	Aufs Feld gehen (zusammen mit dem Ehemann), in Manica bringt die Frau das Frühstück dem Ehemann aufs Feld.	
	Häufig trägt die Frau die	
8-9 Uhr	Arbeit auf dem Feld	Arbeit auf dem Feld
9-10 Uhr		
10-11 Uhr		
11-12 Uhr	Rückkehr zum Haus, um das Essen zuzubereiten	Rückkehr zum Haus, Ausruhen bis zum Mittagessen
	Feuerholz suchen etc.	In einigen Fällen bleibt der Mann bis zum Essen auf dem Feld
12-13 Uhr	Mittagessen	Mittagessen
13-14 Uhr	Danach gibt es mehrere Möglichkeiten: Arbeit auf dem Feld oder Garten (in Nähe zum Haus) oder Nahrungsmittelverarbeitung (z.B. Mehl), andere Hausarbeiten wie Wäsche waschen. In einigen Fällen kehrt die Frau zusammen mit dem Mann aufs Feld zurück	Pause, Ausruhen
14-15 Uhr	Abhängig vom Arbeitsvolumen bleibt sie bis 17 Uhr oder kehrt früher zurück, um andere Arbeiten zu erledigen.	Rückkehr aufs Feld
15-16 Uhr	Feuerholz suchen.	Abhängig vom Arbeitsvolumen bleibt er bis 17 Uhr oder kehrt früher zurück, um andere Arbeiten zu erledigen oder auszuruhen oder Freunde zu besuchen oder auf Versammlungen zu gehen.
16-17 Uhr		
17-18 Uhr	Wasser holen, Bad für Mann und Kinder vorbereiten	Ausruhen oder andere Arbeiten
	Essen zubereiten	
18-19 Uhr	Abendessen	Abendessen
	Aufräumen, Putzen, Geschirr spülen	Ausruhen
19-20 Uhr	Die Arbeiten für den nächsten Tag planen	Die Arbeiten für den nächsten Tag planen
20-4 Uhr	Schlafen	Schlafen

Quelle: Interviews in den besuchten Dörfern

Der Arbeitskalender, der von AFSC zusammen mit den Dorfbewohnern von Dengalenga (Manica) zu Projektbeginn eruiert wurde, zeigt eine noch größere Arbeitsbelastung der Frau im Vergleich zum Mann (vgl. Anhang 15).

Die soziale Situation in den Dörfern zeigt eine hohe Analphabetenrate, speziell bei Frauen. Die formale Bildung von Frauen und Männern reicht kaum über die Primarstufe hinaus. Malaria, HIV/Aids oder Durchfallerkrankungen als Folge unsauberen Trinkwassers (insbesondere bei Kindern) sind die am häufigsten auftretenden Krankheiten mit hohen Sterblichkeitsraten. Häusliche Gewalt ist weit verbreitet und erzeugt ein Klima von Angst innerhalb der Familien, speziell bei den Frauen.

Es gibt eine Vielzahl von DorfbewohnerInnen ohne gültige Ausweispapiere, die Mehrzahl von ihnen Frauen, was ihren Aktionsradius und die Möglichkeiten ihrer Integration in die formale Ökonomie erheblich beeinträchtigt. Als Folge des Bürgerkriegs und fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten sind die besuchten Dörfer mehrheitlich von Frauen bewohnt, Witwen oder Frauen, deren Männer auf Arbeitssuche in die Städte oder nach Südafrika ausgewandert sind. Einige der Dörfer, v.a. im Norden der Provinz Sofala waren während des Bürgerkriegs völlig entvölkert und die Bewohner kehrten nach dem Friedensschluss von 1992 erst allmählich zurück.

In diesen vom Bürgerkrieg zerstörten Gemeinden war auch die soziale Infrastruktur wie Schulen und Gesundheitsposten zerstört. Der Zugang der Zielgruppen zu Erziehung und Krankenhäusern hängt heute von der geographischen Lage der Dörfer ab. Je weiter entfernt diese von städtischen Zentren, Marktflecken oder Verwaltungsposten des Staates liegen, desto geringer ist der Zugang. Es gab keine Schulen der Sekundarstufe. Einige Dörfer hatten weder Gesundheitsstationen noch Schulen in der Nähe. Wegen fehlender passierbarer Straßen war auch der Zugang zu einigen Dörfern schwierig. Die Kommerzialisierungsmöglichkeiten der Überschussproduktion hängen ebenfalls von der Lage der Dörfer, von ihrer räumlichen Nähe zu Marktzentren, von passierbaren Straßen und den Transportmöglichkeiten ab. Die Abhängigkeit von Landwirtschaft macht die Existenzgrundlage der Menschen anfällig für Naturkatastrophen. Mit Ausnahme der von AFSC betreuten Dörfer in Manica sind die jährlichen und z.T. anhaltenden Dürreperioden eines der Hauptprobleme in den Dörfern. In den Trockenperioden fehlt es an Wasser für die Bewässerung, was die landwirtschaftliche Produktion einschränkt mit negativen Konsequenzen für die Ernährungssicherheit. Viele der von ORAM und CEDES betreuten Dörfer werden jedes Jahr von Dürren und Überschwemmungen heimgesucht. Landkonflikte und Zugang zu Land sind nur in einigen der besuchten Dörfer ein Problem, in anderen wiederum gibt es eine Fülle von kultivierbarem Land und der Zugang und die Bewirtschaftung lösen keine Konflikte aus.

Alle besuchten Dörfer werden von einem von der Regierung ernannten Beamten und den traditionellen Häuptlingen registriert. In einigen Dörfern war die Person den Regierungsvertreter und des traditionellen Régulo identisch. Je weiter die Dörfer von den urbanen Zentren entfernt liegen, desto dominierender war die traditionelle Kultur ausgeprägt. In allen Dörfern hatten die traditionellen Häuptlinge (Régulos auf Gemeindeebene) und Subrégulos oder sagutas (auf Ebene der Siedlungen) und die beratenden Ältestenräte ein noch erhebliches Gewicht im dörflichen Leben. Abhängig von der politischen Offenheit der jeweiligen Régulos waren in zwei der besuchten Gemeinden auch Frauen in dem beratenden Gremium vertreten. Die Tradition des Brautgeldes wurde ebenfalls in allen der besuchten Dörfer weiterhin praktiziert, ebenso die Vielehe.

Entsprechend der von FUCON und AFSC durchgeführten „Diagnósticos“ haben die Zielgruppen folgende wesentlichen Probleme benannt, die mit Hilfe der Projektinterventionen überwunden werden sollten: Armut, unzureichende Ernährung und Hunger, Trockenheit und Zugang zu Wasser, Landverteilung, Bodenerosion oder geringe Bodenfruchtbarkeit, Entwaldung und Zerstörung der Flora, unzureichende Anbaumethoden, fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten und Einkommen, fehlende Straßen und Unzugänglichkeit des Dorfes, Raub, schwieriger Zugang zu Schulen und Gesundheitszentren, niedriges Bildungsniveau der Erwachsenen, v.a. Frauen, Krankheiten und HIV/Aids-Risiko, Tierseuchen, Kinderarbeit und Verheiratung von Minderjährigen, Arbeitsüberlastung von Frauen, eine Kultur, die Männer bevorzugt und Frauen unterordnet, ausschließlich männliche Autoritäten.

3.4 Maßnahmen der evaluierten Projekte und Programme

Die evaluierten Projekte der vier Partnerorganisationen haben viele gemeinsame Komponenten, was die Vergleichbarkeit ihrer Resultate hinsichtlich Gendergleichstellung ermöglicht. Alle Projekte zielen zum einen auf Armutsreduzierung und die Verbesserung der Lebenssituation der kleinbäuerlichen Familien in den ländlichen Gemeinden und, zum anderen, auf ein Empowerment dieser Bevölkerungsgruppen. Dabei kann der explizite Fokus eines jeden Projektes variieren von Landsicherheit (ORAM, FUCON) und nachhaltiger Entwicklung, einschließlich nachhaltiger Nutzung der natürlichen Ressourcen (ORAM, AFSC, CEDES, FUCON) zu Ernährungssicherheit (CEDES, FUCON) oder Nachhaltigkeit der Gemeinden und Aufbau demokratischer Strukturen (AFSC) (vgl. Anhang 16). Im Projektdesign wie auch in den Projektzielen und geplanten Resultaten finden sich kaum Genderdifferenzierungen (vgl. Kap. 4.2). Zur Reduktion der Armut und Verbesserung der Ernährungssicherheit der kleinbäuerlichen Familien wie auch deren Lebensbedingungen insgesamt haben die untersuchten Projekte folgende Maßnahmen und Resultate geplant und durchgeführt.

Zugang zu und Kontrolle über Land und natürliche Ressourcen: Der Schwerpunkt der Arbeit von ORAM konzentriert sich auf die Verteidigung der Landrechte von ländlichen Gemeinden und speziell von Frauen in diesen Gemeinden. In einem ersten Schritt sollen die Kenntnisse von Frauen und Männern über ihre Landrechte (Landgesetz) erhöht werden. Darauf aufbauend hilft ORAM den Gemeinden bei der Demarkation ihres kommunalen Landes, bei der Ausarbeitung von Landnutzungsplänen und bei der staatlichen Anerkennung dieser Pläne und Grenzziehung. Frauen sollen auch daran mitwirken und die Gemeinde repräsentieren. Auf diese Weise will ORAM dazu beitragen, den Zugang zu Land und die Kontrolle über dieses und die natürlichen Ressourcen abzusichern, speziell auch für Frauen. AFSC und FUCON arbeiten ebenfalls an der Aufklärung über Landrechte und Landsicherheit in Kooperation mit ORAM. FUCON verfolgt das Ziel, dazu beizutragen, dass die Familien in den Dörfern über ihr eigenes Land mit Eigentumstiteln verfügen. FUCON und ORAM sind außerdem bei der Lösung von Landkonflikten als Mediatoren engagiert.

Nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen: ORAM unterstützt die Gemeinden bei der Aufstellung eines Inventars an vorhandenen Ressourcen der Flora und Fauna und, darauf aufbauend, bei der Ausarbeitung der entsprechenden Nutzungspläne. Dadurch sollen die Gemeinden ermuntert werden, Konzessionen zur nachhaltigen Nutzung der Flora an Dritte zu vergeben. FUCON orientiert die Zielgruppen dahingehend, schädliche Praktiken bei der Nutzung der Flora, des Bodens und des Wassers zu vermeiden. AFSC schließlich fördert die Wiederaufforstung, um gegen die fortschreitende Bodenerosion vorzugehen.

Diversifizierung, Verbesserung und Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion: Alle vier Partnerorganisationen arbeiten in diesem Bereich, um die landwirtschaftlichen Kulturen zu diversifizieren und die Produktion zu erhöhen. Dies erfolgt v.a. über die Einführung von Gemüseanbau, Obstbäumen und cash-crops oder über die Ausweitung der Anbaufläche mittels der gemeinschaftlich zu bewirtschaftenden Felder der kommunalen Basisorganisationen (AFSC, CEDES). Zu diesem Zweck werden die Zielgruppen bei der Verbesserung oder der Einführung folgender neuer Anbautechniken fortgebildet: Baumschulen für Obstbäume oder Gemüsepflanzen (FUCON, AFSC), Einführung von Zugtieren (Ochsen) zum Transport und bei der Feldarbeit (z.B. Pflügen) (CEDES, FUCON, AFSC), medizinische Pflege und Vorsorge der Ochsen (AFSC, FUCON), Nutzung verbesserter Vorratsspeicher, die einen längeren Lagerungszeitraum der Lebensmittelreserven und des Saatguts ermöglichen (CEDES, AFSC), Einführung von angepassten Konservierungs- und Verarbeitungstechniken für Lebensmittel (ORAM, CEDES), Einführung von Fischzucht und Bienenzucht (CEDES, AFSC), Wiederaufforstung (AFSC). Mit diesen neuen Produktionstechniken wollen CEDES und AFSC explizit die Arbeitszeit und die physischen Anstrengungen verringern, speziell für Frauen. ORAM fördert außerdem die Ausarbeitung und Umsetzung von kommunalen Entwicklungsplänen, in die die Interessen der Frauen einfließen sollen.

Verbesserung der Vermarktungsmöglichkeiten: Mit diesem Ziel fördern die vier Partnerorganisationen die Gründung von Vermarktungskoopertiven oder Produzentenvereinigungen. Mithilfe des Anbaus einer größeren

Anzahl von vermarktungsfähigen Produkten soll die Abhängigkeit vom Verkauf von Getreide in Perioden niedriger Preise abgebaut werden (CEDES, FUCON, AFSC). Die Nutzung von Ochsen gespannen für den Transport zum Markt soll den Transport größerer Mengen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen erleichtern (CEDES, AFSC). Mittels der Einführung von Verarbeitungstechniken für Lebensmittel (z.B. Maniokmehl) will CEDES auch den Verkauf verarbeiteter Produkte stimulieren. Durch verbesserte Vermarktungsmöglichkeiten wollen alle Partnerorganisationen letztlich die Einkünfte für die kleinbäuerlichen Familien steigern.

Zugang zu Kleinkrediten und Rotationsfonds: ORAM verfügt mit Unterstützung des EED über einen Kleinkreditfond, um den Zugang der kleinbäuerlichen Zielgruppen zu Krediten zu erleichtern. Mit gleichem Ziel unterstützt AFSC die Gründung eines Kreditverbands von Frauen für Frauen. FUCON und CEDES arbeiten über revolvingende Fonds bei der Verteilung von Rindern, Ziegen und Legehennen, um den Viehbestand der Zielgruppen zu erhöhen.

Erhöhung der Familieneinkommen: Alle vier Partnerorganisationen haben die Erhöhung der Familieneinkommen zum Ziel, entweder mittels verbesserter Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte, oder mittels Fortbildung in einem Handwerk für Frauen und Jugendliche und anderen Einkommen schaffenden Maßnahmen (CEDES, AFSC).

Verbesserung der Ernährungssituation: Mittels Diversifizierung der landwirtschaftlichen Kulturen und der Einführung der Fischzucht zielen FUCON, AFSC und CEDES auch auf eine verbesserte und ausgewogenere Ernährung der kleinbäuerlichen Familien. Zu diesem Zweck fördert CEDES auch die Einführung von Verarbeitungstechniken für Lebensmittel (Maniok) und die Erhöhung der Nahrungsmittelreserven der Familien. Indirekt will CEDES damit auch zum Rückgang der Kindersterblichkeit, verursacht durch Mangelernährung, beitragen.

Zugang zu produktiver und Basisinfrastruktur: AFSC, CEDES und FUCON sind bemüht, die Versorgung der Gemeinden mit sauberem Trinkwasser (speziell AFSC) oder mit Bewässerungssystemen für die Felder verbessern, CEDES mittels Einführung und Verteilung kostengünstigerer Bewässerungssysteme, FUCON zusätzlich mittels Bau eines Stauwehres. Mithilfe des Trinkwassersystems will AFSC die Arbeitsbelastung und -zeit der Frauen für das Wasserholen reduzieren. AFSC unterstützt die Gemeinden außerdem beim Straßenbau, um den Zugang zu diesen Dörfern zu verbessern. AFSC und CEDES wollen außerdem zur Grundsanierung der Gemeinden und Umwelt beitragen, speziell mittels Einführung von Latrinen. Alle vier Partnerorganisationen zielen darauf, den Zugang der Zielgruppen zu Basisinfrastruktur zu verbessern.

Zugang zu sozialer Infrastruktur: CEDES und AFSC sind beim Bau von Schulen und der Bereitstellung von Schulmaterialien engagiert, AFSC darüber hinaus beim Ausbau von Gesundheitszentren mit dem Ziel, die Krankheitsrate zu verringern. FUCON plant die Installation von Solaranlagen in den Zentren der kleinbäuerlichen Vereine, damit abendliche Alphabetisierungskurse durchgeführt werden können.

Parallel zu den eher technisch-produktiven Maßnahmen zielen alle Projekte auf ein größeres Empowerment ihrer Zielgruppen mittels Aufklärung und Fortbildung/Erziehung, Organisation und Partizipation sowie Lobbyarbeit und Advocacy. Die Projekte sehen folgende Ziele, Resultate und Maßnahmen vor:

Verbesserte Kenntnisse und Verteidigung der Interessen und Rechte: Die vier Partnerorganisationen klären über Rechte und Gesetze auf, damit die Zielgruppen ihre Rechte kennen, einfordern und verteidigen. Diese Informationsarbeit bezieht sich v.a. auf die Gesetze zum Landrecht und zur Nutzung der natürlichen Ressourcen (v.a. ORAM und AFSC) und auf die Rechte von Frauen sowie auf Sensibilisierungen zu Genderfragen (AFSC, CEDES, FUCON, ORAM). AFSC zielt darauf, die Frauen zu befähigen, ihren eigenen Entwicklungsweg zu definieren. Die Rechtsaufklärung zielt auch darauf, die Gemeinden zu befähigen, ihre Interessen gegenüber staatlichen Instanzen zu verteidigen und ihre Fähigkeit zu stärken, mittels Lobbyarbeit technische Unterstützung für ihre Anliegen von der Regierung zu erhalten (AFSC, ORAM, FUCON geplant). AFSC will eine Kultur des kritisches Bewusstsein und der demokratischen Prinzipien schaffen.

Erhöhung des Organisationsgrads: Der Aufbau, die Stärkung und Legalisierung von Verbänden und Interessengruppen von Produzenten, Frauen und Dorfbewohnern, die Förderung und Stärkung des Verbandswesens sind Schlüsselemente der evaluierten Projekte auf dem Weg zu einem Empowerment der Zielgruppen. Allen Partnerorganisationen gemeinsam ist das Ziel, die Partizipation von Frauen in den Verbänden und ihre Führungsrolle in Entscheidungsinstanzen zu fördern. Dieses findet sich explizit allerdings nur in den Projekten von ORAM und AFSC. Daneben fördern ORAM und AFSC die Gründung von Kredit- oder Vermarktungsvereinigungen. Alle Partner bieten Fortbildungen zur organisatorischen Stärkung der Verbände an, um deren Verfasstheit und demokratische Funktionsweise zu verbessern, klare Mandate und Ziele festzulegen und die Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben zu gewährleisten.

Zugang zu Fortbildungen und formeller Bildung: AFSC, CEDES und FUCON (ab 2009) fördern die Alphabetisierung von Erwachsenen und die non-formale Bildung, v.a. für Frauen. AFSC ist außerdem bemüht, den Zugang zu formaler Bildung zu verbessern, Unterstützung der Regierung für den kommunalen Erziehungsplan für Erwachsene zu erhalten und die Bereitschaft und Fähigkeit der Lehrer zur der Erwachsenenbildung zu verstärken. Alle Projekte bieten Fortbildungen in (neuen) landwirtschaftlichen Anbautechniken an, ORAM außerdem in Bürgerrechten. Alle Partnerorganisationen arbeiten an der Aufklärung zu HIV/Aids, um die Ansteckungsrisiken zu verringern.

Zugang zu und Partizipation in Entscheidungsinstanzen auf lokaler und Distriktebene: ORAM und FUCON (ab 2009) zielen darauf, die Vertretung der Gemeinden und ihrer Verbände in den offiziellen lokalen Beratungsgremien (Conselhos Consultivos Locais) sowie ihre Beteiligung an der Erstellung der Entwicklungspläne auf Distriktebene zu stärken. ORAM strebt explizit eine größere Beteiligung von Frauen an.

Verbesserter Erfahrungsaustausch und Beteiligung in Netzwerken: AFSC und ORAM, sowie FUCON ab 2009, zielen darauf, die Vernetzung zwischen kommunalen Basisgruppen gleichen Interesses zu stärken sowie die Arbeit in Partnerschaften zu fördern. AFSC strebt explizit auch die Vernetzung von Frauen an. AFSC und CEDES arbeiten darüber hinaus mit dem Konzept der Multiplikation (fortgebildete Frauen bilden weitere fort, Fortbildung von Fortbildern).

4. Die Genderpolitik der Partnerorganisationen

4.1 Die institutionelle Genderpolitik der Partnerorganisationen

ORAM, CEDES und AFSC haben explizite Genderpolitiken für ihre Organisationen formuliert. Entsprechende Dokumente finden sich nur bei CEDES und ORAM. Die Statuten von AFSC enthalten aber einige Genderprinzipien. FUCON hat noch keine Genderpolitik formuliert, praktiziert jedoch das Prinzip der Nichtdiskriminierung. Die Genderpolitik der vier Organisationen enthält folgende Elemente:

Nicht-Diskriminierung nach Geschlecht: In seinen Statuten und in den „Conditions of Service for National Staff in Mozambique“ schließt AFSC explizit jegliche Diskriminierung nach Alter, Rasse, Religion, Ethnie, Glauben, Gender oder Behinderung aus. Einer der institutionellen Werte von FUCON ist ebenfalls die Gleichheit von Rasse, Gender, Alter, Klasse oder Religion.

Fokusperson für Genderfragen: Als einzige der vier Institutionen hat ORAM in seinem nationalen Büro eine gesonderte Stelle geschaffen, um Gendergleichstellung zu fördern und diese innerhalb der Organisation und der Projekte zu verankern. In ihrem Regionalbüro in der Provinz Sofala gibt es ebenfalls eine verantwortliche Person für Genderfragen. Entsprechend seiner Genderpolitik hat CEDES Fokuspersonen bestimmt, die in den Projektteams angesiedelt sind und neben anderen Aufgaben für die Umsetzung der Genderpolitik verantwortlich sind. Im Projektteam von AFSC ist eine Stelle für kommunale Entwicklung gleichzeitig für Genderfragen verantwortlich.

Förderung von Frauen in Führungspositionen: Alle vier Partnerorganisationen haben zum Ziel, die Zahl der Frauen in Führungspositionen und Entscheidungsinstanzen zu erhöhen. Diese Politik wurde in unterschiedlichem Grad umgesetzt. Als Resultat einer intensiven Genderpolitik nach innen ist es ORAM gelungen, die Genderparität in den Entscheidungsinstanzen erheblich zu verbessern. ORAM will damit als Beispiel vorangehen in ihrem Bemühen, auch die ländlichen Kleinbauernverbände dazu zu bewegen, mehr Frauen in ihre Leitungsorgane aufzunehmen. Auf der Ebene der nationalen Entscheidungsgremien von ORAM haben wurden zwei Frauen in den fünfköpfigen Vorstand (Conselho de Direcção) gewählt. Zwei der drei Mitglieder des Aufsichtsrats sind Frauen. Drei der vier Direktorposten des nationalen Exekutivsekretariats werden von Frauen besetzt (Koordinatorin, Verantwortliche für Programme und Gender, Verantwortliche für Verwaltung und Finanzen). Die Position des Verantwortlichen für Lobby und Advocacy ist mit einem Mann besetzt. In den Regionalvertretungen hat die Zahl der Frauen in Führungspositionen zugenommen, reicht aber noch nicht an die der Männer heran. In der Provinz Sofala ist eine Frau oberste Repräsentantin und eine weitere Leiterin der Verwaltung. Der Leiter für Programme ist ein Mann. Eine größere Genderausgewogenheit bei den Mitgliedern der Generalversammlung von ORAM ist auch weiterhin eine Herausforderung. Diese ist zu einem großen Teil mit Männern besetzt und ihr Leitungsorgan besteht ausschließlich aus Männern. Diese Disparität erklärt sich aus dem Umstand, dass die Mitglieder der Generalversammlung mehrheitlich Kleinbauernverbände oder die Landnutzungskomitees sind, die im Prozess der Demarkation und staatlichen Anerkennung des kommunalen Landes (mit Unterstützung von ORAM) gegründet werden. Da die Präsidenten dieser Basisverbände und Komitees noch mehrheitlich Männer sind, sind es auch diese, die als Repräsentanten ihrer Organisationen in der Generalversammlung von ORAM vertreten sind.

CEDES sieht sich anderen Schwierigkeiten ausgesetzt in seinem Bemühen um eine größere Genderparität in den Entscheidungsinstanzen der Institution. Die Verfasstheit einiger der Mitgliedskirchen von CEDES erlaubt nicht, dass Frauen Führungspositionen innehaben. Es gibt nur eine Bischöfin in der Methodistischen Kirche. In der katholischen und anglikanischen Kirche ist dies z.B. nicht möglich. Dieser Umstand schlägt sich in der Zusammensetzung des Nationalen Ökumenischen Komitees und seiner Leitungsorgane und -positionen nieder. Auf der Ebene der exekutiven Organe gibt es diese Beschränkungen weit weniger und Frauen haben Leitungspositionen übernommen (z.B. die Koordinatorinnen der Arbeit in den Provinzen Gaza und Maputo). In der Zentrale der AFSC in den Vereinigten Staaten gibt es vier Frauen in Leitungspositionen. Der derzeitige Koordinator des Regionalbüros für Afrika ist ein Mann, die stellvertretende Koordinatorin eine Frau. Auch die Position des Koordinators des Programms in Mosambik ist mit einem Mann besetzt. FUCON hat bisher keine Frauen in Leitungspositionen. Die Organisation ist sehr klein und die Gründer (Männer) besetzen auch die Leitungspositionen.

Überwindung der traditionellen Arbeitsteilung: Bei der Personalauswahl, Neueinstellungen und internen Aufstiegschancen verfolgen ORAM, CEDES und AFSC eine explizite Politik der Chancengleichheit von Frauen und Männern, um die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen abzubauen. Die Anzahl von ausgebildeten weiblichen Fachkräften, Projektverantwortlichen und Verwaltungsspezialistinnen in den Organisationen ist gewachsen. Die Partner beklagen allerdings, dass es schwierig sei, weibliches Personal für die Positionen einer landwirtschaftlichen Beraterin, einer Projektverantwortlichen vor Ort oder einer Facilitatorin oder Motivatorin etc. zu finden, wenn dies erfordert, auf dem Lande in den Dörfern zu wohnen (FUCON, CEDES, ORAM).

Fortbildungspolitik: Der Personalförderpolitik basiert in allen vier Organisationen auf einer Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern. Die Fortbildung des Personals in Genderfragen ist allerdings noch unzureichend. Auch wenn ORAM eine verantwortliche Person für Gender hat und viel Wert auf die interne Fortbildung des Personals in Genderfragen legt, damit dieses in den Dörfern Beispiel sein kann, wurden in der Provinz Sofala nur zwei Genderfortbildungen für das Personal der Regionalvertretung durchgeführt, eine im Jahr 2004 und eine weitere 2006. CEDES hat nur sein projektdurchführendes Personals auf dem Lande, nicht jedoch auf der Leitungsebene in Genderfragen fortgebildet. FUCON und AFSC haben bisher noch keine Genderfortbildungen realisiert.

Gleicher Lohn für Frauen und Männer: Die vier Partnerorganisationen setzen eine Politik der gleichen Entlohnung für Frauen und Männer bei gleicher Arbeit/Position um. Die Statuten von AFSC untersagen explizit jegliche Diskriminierung nach Geschlecht, Rasse, Religion etc.

Arbeitsbedingungen: Teil der Genderpolitik von CEDES ist es, Frauen und Männern ein sicheres Ambiente zu bieten (z.B. Transport, Arbeitszeit, Planung der Reisen, Verantwortung für Kinderbetreuung, getrennte Toiletten). CEDES hat lange Zeit keine Frauen für Nothilfearbeit eingestellt, da diese als zu gefährlich für Frauen eingeschätzt wurde. AFSC gewährt, entsprechend seiner Arbeitsbedingungen, schwangeren Frauen einen dreimonatigen Mutterschaftsurlaub bei vollem Lohn und allen weiteren Vergünstigungen. Nach Rückkehr zur Arbeit wird den Müttern eine Stunde während der Arbeitszeit für das Füttern des Babys zugestanden. Männliche Beschäftigte haben ein Anrecht auf 10 Arbeitstage Vaterschaftsurlaub vor und nach der Geburt des Kindes. Sexuelle Belästigung, die von einem Beschäftigten des AFSC am oder außerhalb des Arbeitsplatzes begangen wird, ist Grund für eine fristlose Kündigung durch AFSC.

4.2 Gendermainstreaming der Projekte

CEDES hat beschlossen, dass 60% seiner Zielgruppen Frauen sein sollen. In den Statuten von CEDES hat die Fortbildung von Frauen in der Durchführung von Gemeindeprojekten Priorität, was im strategischen Plan und in der institutionellen Genderpolitik wieder aufgegriffen und vertieft wird. Im strategischen Plan von ORAM sind

die stärkere Partizipation der weiblichen Zielgruppen an Entscheidungen, ihre Förderung und ihr uneingeschränkter Zugang zu Land als strategische Ziele festgelegt. Solche expliziten institutionellen Ziele der Frauenförderung sind bei AFSC und FUCON eher implizit vorhanden.

4.2.1. Strategien und Methoden der Projektarbeit

Um die Beteiligung weiblicher Zielgruppen in der Projektdurchführung sicherzustellen, haben AFSC, CEDES und ORAM genderdifferenzierte methodische Leitfäden für die Arbeit ausgearbeitet. Diese werden aber nicht immer angewandt oder nur in Teilen (z.B. ORAM). FUCON verfügt über keine solchen Leitfäden, praktiziert in seiner Projektarbeit vor Ort aber einige Elemente eines genderorientierten Ansatzes.

Participatory Rural Appraisal (PRA): ORAM und AFSC arbeiten mit Instrumenten des PRA als Grundlage für die Ausarbeitung kommunaler Aktionspläne oder die Grenzziehung des Gemeindelandes. In der Regel werden getrennte Gruppen von Frauen und Männern gebildet, um es Frauen zu erleichtern, ihre Sicht der Dinge auszusprechen. ORAM arbeitet mit verschiedenen Instrumenten des PRA, die im „Handbuch für die Demarkation von Gemeindeland“ zusammengefasst sind und genderdifferenziert angewandt werden, z.B. das Zeichnen verschiedener Landkarten zur Landnutzung, traditionellen Landverteilung und zu Konfliktszenarien. Die nach Gender ausdifferenzierten Erhebungen und unterschiedlichen Sichtweisen werden dann aber nicht oder kaum noch in den Landnutzungsplänen sichtbar. ORAM hat außerdem einen Leitfaden für genderdifferenzierte Erhebungen in den Dörfern entwickelt, die Auskunft über Arbeitsteilungen zwischen Mann und Frau, Arbeitszeiten und -belastung etc. geben sollen. Dieser wird aber nur rudimentär in den Dörfern des Projektgebietes angewandt. Einige Elemente dieses Leitfadens finden sich in dem bereits erwähnten Handbuch. AFSC arbeitet in seinen Erhebungen mit der Methode des „Participatory Learning and Action Process“, die ebenfalls Instrumente zur genderdifferenzierten Erhebung der Arbeitsbelastung und Arbeitsteilung enthält. CEDES verfügt über eine Matrix für Zielgruppen, die als Leitfaden für genderdifferenzierte Erhebungen in den Projektgebieten dient. Es scheint, dass auch dieses Instrument nicht immer angewandt wird. FUCON hat bisher keine solchen Erhebungen durchgeführt.

Sondierung der Interessen in den Dörfern: Als Grundlage für die Projektplanung führen die Partnerorganisationen Sondierungen der Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen in den Dörfern durch. Dazu werden getrennte Versammlungen von Frauen und Männern durchgeführt. Die Ergebnisse werden dann aber in nur einem Dokument zusammengefasst. Die genderdifferenzierten Ergebnisse einer jeden Gruppe werden in den meisten Fällen nicht dokumentiert und gehen verloren (FUCON, AFSC, CEDES).

Sensibilisierung zu Gender: Alle vier Partnerorganisationen führen Genderseminare mit ihren Zielgruppen durch oder haben diese geplant (FUCON), um diese für Gendergleichheit zu sensibilisieren und fortzubilden. In diesen Workshops hat CEDES damit begonnen, in getrennten Gruppen von Frauen und Männern Erhebungen über die jeweilige Wahrnehmung des anderen Geschlechts durchzuführen. Diese dienen als Grundlage für die weitere Sensibilisierung. Thematische Schwerpunkte der Genderseminare sind: „Frau und Entwicklung“, Frauenrechte, die Rolle der Frau im Entwicklungsprozess, Frauenförderung. Es gibt kaum Themen, die den Mann direkt ansprechen, z.B. seine Sensibilisierung über Maskulinität.

Berücksichtigung des Arbeitskalenders der Frau: Bei der Planung und Durchführung der Projektaktivitäten versuchen die vier Organisationen die Arbeitszeiten von Frauen (und auch Männern) zu respektieren, um deren größtmögliche Beteiligung sicherzustellen. Dies ist nicht immer möglich (z.B. Alphabetisierungskurse, Versammlungen). Eingedenk der Arbeitsbelastung der Frau während des Tages plant FUCON z.B. abendliche Alphabetisierungskurse für Frauen und die Installation von elektrischer Energie, um dies zu ermöglichen.

Kriterien für die Verteilung von Gütern: Frauen und insbesondere allein stehende Frauen mit Kindern haben als Teil der Zielgruppe eine besondere Bedeutung, z.B. bei der Verteilung von Gütern, seien es Saatgut, Vieh oder andere Güter (FUCON, CEDES, AFSC). Bei der Verteilung von Lebensmitteln in Notsituationen berücksichtigt

CEDES auch die Zweit- oder Drittfrauen mit ihren Kindern aus polygamen Familien als gesonderte Familie, um sicherzustellen, dass diese in der polygamen Struktur nicht übergangen werden.

Genderparität in der Zusammensetzung von Gruppen/Komitees: Alle Partner sind um eine stärkere Partizipation von Frauen in den Verbänden, Basisgruppen oder Komitees bemüht. Insbesondere FUCON und AFSC sind bestrebt, eine Parität zwischen Männern und Frauen in den dörflichen Gruppen oder Komitees herzustellen. Dies bezieht sich z.B. auf die Zusammensetzung des Leitungsrats in der Gemeinde Ambrósio, der von den unterschiedlichen Basisgruppen des Dorfes als Koordinierungsinstanz gebildet wurde (FUCON) oder auf die mit Hilfe von AFSC gebildeten Gruppen zur Erstellung der dörflichen Aktionspläne.

4.2.2 Genderdifferenziertes PME in den Projekten

Planung: Die Planungsdokumente der Projekte zeigen Unterschiede zwischen den vier Organisationen hinsichtlich der Ausdifferenzierung von Zielen, erwarteten Resultaten und Indikatoren nach Geschlechtern. Die meisten Ziele und erwarteten Ergebnisse haben als Bezugsgröße „die Gemeinden“, „die Kleinbauern“, „kleinbäuerliche Familien“ oder „die Verbände“ ohne zwischen den Geschlechtern, nach Alter oder sozialer Stellung innerhalb oder zwischen diesen Einheiten und entsprechend ihrer Heterogenität und Diversität zu unterscheiden. Die Projekte definieren die Verbesserungen, die für die Familien oder Dörfer erzielt werden sollen. Werden in den Zielen doch Frauen und Männer genannt, wird diese Genderdifferenzierung in den geplanten Resultaten oder in den Indikatoren nicht durchgehalten (z.B. das Projekt von ORAM 2005-2007). Der Strategieplan von ORAM formuliert zwei spezifische Ziele für Frauen (Zugang zu Land und Gendergleichheit), was zu begrüßen ist. Dennoch ist es nicht ausreichend, die „Komponente Frau“ neben den anderen Zielen und Aufgaben des Projekts zu führen. Auch AFSC hat ein spezifisches Ziel nur für Frauen formuliert (Erziehung, Projekt 2006-2008). Die Planungsmatrices der Projekte von ORAM, AFSC und CEDES enthalten nur wenige geplante Resultate, die nach Gender differenziert sind oder sich nur auf Frauen beziehen. In den Projekten von FUCON findet sich keine Genderdifferenzierung. Die Referenzgrößen sind „Familien“, „Produzenten“ oder „Verbände“. Dies gilt auch für die Indikatoren. Nur in den Fällen, in denen ORAM, AFSC und CEDES spezifische Ziele oder geplante Resultate gesondert für Frauen formuliert haben, beziehen sich auch die Indikatoren explizit auf Frauen. Es gibt insgesamt nur wenige Indikatoren, die spezifische Zielgrößen für Männer und Frauen oder nur für Frauen enthalten (z.B. AFSC, ORAM). Eine systematische Genderdifferenzierung in der Projektplanung steht bisher noch aus.

Monitoring: Entsprechend der vorgefundenen Indikatoren der Projekte gibt es kaum genderdifferenzierte Monitoringdaten, weder in internen Dokumenten noch in den Projektfortschrittsberichten an den EED. Soweit diese genderdifferenzierte Daten enthalten, beziehen sie sich auf die Anzahl von männlichen und weiblichen TeilnehmerInnen an Seminaren und Fortbildungen oder auf die Anzahl von Frauen und Männern, die Kredite, Saatgut oder Vieh erhalten haben. Diese quantitativen Daten sind wichtig, aber nicht ausreichend. Sie müssen ergänzt werden durch eher qualitative Daten oder Interpretationen (z.B. Anzahl der an Frauen vergebenen Kredite und Analyse, ob diese innerhalb der Familie wirklich den Frauen zugute kommen und von der Frau kontrolliert werden; oder Anzahl der in neuen Agrartechniken fortgebildeten Frauen und Analyse, ob dieses Wissen angewandt wird und zur Arbeitsentlastung der Frauen beiträgt). Die Fortschrittsberichte an den EED enthalten wenige solcher qualitativen Interpretationen. In einigen finden sich kurze Verweise auf Veränderungen der Situation der Frau im Projektverlauf, z.B. in der Arbeitsteilung oder in der Arbeitsbelastung (FUCON, CEDES, ORAM) oder Zeugnisse von Frauen (AFSC) oder genderdifferenzierte Informationen über durchgeführte Erhebungen im Anhang (ORAM). Die genderdifferenzierten quantitativen Daten werden in der Regel nicht interpretiert und sind auch nicht ausreichend.

Evaluierung: Die vier Organisationen führen alle drei Monate, alle sechs Monate und/oder jährlich interne Evaluierungen durch. Entsprechend ihrer Angaben werden bei diesen Gelegenheiten auch die Fortschritte in Richtung einer größeren Gendergleichstellung und speziell die erreichten Fortschritte für Frauen analysiert. Diese

internen Diskussionen und Schlussfolgerungen sind aber wenig dokumentiert. Externe Evaluierungen haben immer Genderfragen als Teil des Referenzrahmens. Hier stellt sich aber das Problem, angesichts einer mangelnden Datenlage die Aussagen und Ergebnisse nur unzureichend validieren zu können.

4.3 Der Dialog zwischen EED und seinen Partnerorganisationen zu Gender

Die Förderung von Gendergerechtigkeit und Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern ist Ziel und offizielle Politik des EED. Zu diesem Zweck hat der EED zusammen mit Brot für die Welt ein Strategiedokument erarbeitet, um die Chancengleichheit auch in seinen Projekten und Programmen zu fördern. Dieses Dokument ist bei den befragten Partnerorganisationen nur wenig bekannt, obwohl es an alle Partner in Mosambik verschickt worden ist. Während FUCON und CEDES zumindest Kenntnis von der Existenz dieses Dokuments hatten, hatten ORAM und AFSC keinerlei Kenntnis darüber. Die Inhalte des Dokuments wurden bisher noch nicht auf einem Partnertreffen diskutiert und verbreitet.

Das Feed-back des EED an seine Partner hinsichtlich der Information zu Genderfragen in den Projekten wird von den vier Partnerorganisationen unterschiedlich beurteilt (von nützlich bis nicht vorhanden). Dieses Feed-back wird während der Projektbesuche des für Mosambik Verantwortlichen im EED gegeben oder in seiner Korrespondenz zu den Projektfortschrittsberichten oder den Zielen und Indikatoren der Projektanträge. Die Arbeitsbelastung des Projektverantwortlichen im EED und die große Anzahl der von ihm betreuten Projekte in Mosambik und auch in weiteren Ländern setzen einem tiefer gehenden Feed-back zu Genderfragen in jedem einzelnen Projekt und weiter gehenden Orientierungen aber Grenzen. Hier könnte ein/e lokale/r BeraterIn im Rahmen des lokalen Support Service mit einem entsprechenden Aufgabenprofil Abhilfe schaffen.

Partner wie FUCON fühlen sich noch nicht ausreichend fortgebildet und in der Lage, den Genderansatz in den Projekten zu vertiefen und umzusetzen. Sie benötigen weitere Hilfestellung. Alle Partner unterstrichen ihr Interesse an einem vertieften Dialog mit dem EED zu Gender.

5. Ergebnisse und Wirkungen der Projekte für Frauen und Männer

5.1 Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Frauen und Männern

Die durchgeführten Projektaktivitäten und erzielten Ergebnisse berühren die Erwartungen und Bedürfnisse von Frauen und Männern innerhalb der Zielgruppen auf unterschiedliche Weise, entsprechend der Arbeitsteilung und unterschiedlichen Rollen, die diese innerhalb der Dörfer und Familien innehaben. Die folgende Tabelle¹ gibt einen Überblick über die Projektergebnisse für Frauen und Männer.

Tabelle 4: Evaluierung der Projektergebnisse nach Gender

Zugang und Nutzung von Basisinfrastruktur		
	Frauen	Männer
Straßen	x	xx
Transport mit Ochsenkarren oder Fahrrädern	x	xx
Trinkwasser	x	x
Bewässerung	x	x
Latrinen	x	x
Zugang zu Ressourcen, Produktionsmitteln und Technologie und Kontrolle über diese		
Land	x	xx
Gemeinschaftlich bewirtschaftetes Land	x	x
Verteilung von Saatgut	x	x
Verteilung von Setzlingen	x	x
Verteilung von Vieh	x	xx
Verbesserte Vorratsspeicher	x	x
Zugtiere	x	xx
Fischzucht	x	xx
Imkerei	x	xx
Monetäre Einkünfte	x	xx
Kredite	x	xx

¹ Die Tabelle orientiert sich an dem Leitfaden von Skjonsberg 2001

Nähmaschinen	x	
Ausrüstungsgüter für Schweißer		x
Ausrüstungsgüter für Schreiner		x
Einkommensmöglichkeiten und Zugang zu bezahlter Arbeit		
Vermarktung	x	xx
Selbständige Arbeit / Kleinstunternehmen	x	xx
Zugang zu formaler und non-formaler Erziehung		
Primarstufe	x	xx
Erwachsenenbildung/Alphabetisierung	xx	x
Technisch-produktive Fortbildungen	x	xx
Bewusstseinsbildung	xx	x
Verbesserung der Gesundheit		
Zugang zu sauberem Trinkwasser	x	x
Ernährung	x	x
Zugang zu Organisationen, Organisationsgrad		
Verbände	xx	x
Komitees	x	xx
Basisgruppen, Interessengruppen (Kredit)	x	xx
Zugang zu Entscheidungsinstanzen		
Führungspositionen in den Basisorganisationen	x	xx

Quelle: Interviews mit VertreterInnen der Zielgruppen und der Projektverantwortlichen; Projektfortschrittsberichte

Zugang zu und Nutzung von Basisinfrastruktur: Die Straße, die mit Hilfe von AFSC zwischen den Dörfern Chitunga und Dororo (Manica) gebaut wurde wird sowohl von Frauen wie von Männern genutzt. Aufgrund der größeren Mobilität, die den Männern zugestanden wird, wird die Straße aber weit mehr von Männern genutzt. Die Straße erleichtert die Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte. In der Regel fährt der Mann mit Ochsespannen zum Markt. Die Wartung der Straße gibt den Männern auch die Möglichkeit bezahlter Arbeit (von der Gemeinde) und trägt damit zur Erhöhung des Familieneinkommens bei (oder zumindest des Einkommens des Mannes). Aufgrund der eingeschränkten Mobilität der Frauen, nützt die Straße diesen weit weniger.

Alle Projekte haben den Zielgruppen Transportmittel zur Verfügung gestellt, um die Arbeit zu erleichtern und die Vermarktungsmöglichkeiten zu stimulieren: CEDES, AFSC und FUCON haben Ochsespannen eingeführt, ORAM hat Fahrräder verteilt. Diese Transportmittel haben die Arbeitsbelastung der Frau erleichtert, v.a. was den Transport von Wasser und anderen Produkten zu Fuß betrifft. Die Frauen nutzen die an sie verteilten Fahrräder zum Transport. Aber die Mehrzahl der Fahrräder wurde an Männer verteilt und wird auch von diesen genutzt, was deren Mobilität weit mehr erhöht als die der Frau. Die Ehemänner nutzen auch die Fahrräder, die an die Frauen verteilt wurden (umgekehrt die Frauen aber kaum). In der Regel führt der Mann das Ochsespannen. Die Einführung von Transportmitteln hat aber auch dazu geführt, dass Männer ihren Frauen beim Wasserholen helfen und dieses auf den Fahrrädern oder Ochsenkarren transportieren. Ein Mann würde nie Wasser zu Fuß transportieren. Die bedeutet eine leichte Veränderung in der traditionellen Arbeitsteilung zwischen Mann und

Frau. Die Ochsenkarren und Fahrräder werden auch für den Transport von Produkten zum Markt genutzt, dies v.a. von Männern, wenn der Marktflecken weiter entfernt ist.

Das Wasserleitungssystem für Trinkwasser, das mit Hilfe von AFSC in der Gemeinde Chitunga gebaut wurde, wirkt sich positiv auf die Gesundheit von Frauen, Männern und Kindern aus. Frauen und Männer gehören dem Wasserkomitee an und sind gemeinsam für die Wartung des Systems verantwortlich. Dies gibt der Frau Verantwortung in einem Bereich, die sie in der traditionellen Arbeitsteilung nicht hatte.

Der Bau eines Stauwehres in der Gemeinde Ambrósio oder die Einführung anderer Bewässerungstechniken (z.B. fußgetriebene Pumpen) mit Unterstützung von FUCON und CEDES begünstigen Frauen und Männer. Sie ermöglichen eine größere Diversifizierung der Kulturen, speziell den Anbau von Gemüse, und tragen zur Ernährungssicherheit der Familien bei. Frauen wie Männer (nur falls Transportmittel vorhanden sind) holen Wasser für die Bewässerung der Felder, das auf Ochsenkarren oder Fahrrädern transportiert wird (soweit vorhanden) oder zu Fuß von den Frauen. Bewässert wird vorrangig beim Gemüseanbau, der in den Aufgabenbereich der Frau fällt. Die Bewässerung bringt aber auch Mehrarbeit für den Mann, der für den Bau von Kanalsystemen zuständig ist. Auch die fußgetriebenen Pumpen werden wegen der erforderlichen physischen Kraft in der Regel von Männern angetrieben. In den von CEDES betreuten Dörfern konnte man allerdings feststellen, dass diese Pumpen wenig genutzt wurden und ihre Wartung vernachlässigt wurde.

Die Einführung von Latrinen durch AFSC und CEDES zusammen mit einer Sensibilisierung der Dorfbewohner über Hygiene kommt gleichermaßen Frauen, Männern und Kindern zugute. Dadurch werden insbesondere Durchfallerkrankungen verringert. Der Bau der Latrinen fällt in den Zuständigkeitsbereich des Mannes, der darin auch fortgebildet wurde.

Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen, Produktionsmitteln und Technologie: Speziell ORAM, aber auch die anderen Partnerorganisationen haben den Zugang der Familien, der Gemeinden und kleinbäuerlichen Verbände zu Land erhöht und dessen Nutzung verbessert. Dies wurde mittels der Demarkation des Landes der Gemeinden und der Familien innerhalb der Gemeinden erreicht (ORAM) oder durch die Lösung von Landkonflikten (FUCON) oder durch die Ausweitung der landwirtschaftlichen Anbaufläche durch die Verbände (CEDES, AFSC, FUCON). Die Landsicherheit hat die Überlebenssicherheit der Familien (Frauen, Männer und Kinder) verbessert. Mit einer Ausnahme steht die rechtliche Anerkennung des von den Dörfern demarkierten Landes aber noch aus und damit letztlich auch die Kontrolle über das Land. Das bürokratische Verfahren dauert seine Zeit. Außerdem verzögert der Umstand, dass viele Mitglieder der gesetzlich vorgeschriebenen Landnutzungskomitees keine gültigen Papiere besitzen, das Verfahren zusätzlich. Wie in Kap. 5.3 noch ausgeführt wird, begünstigt das Landgesetz und die Arbeit von ORAM zwar den Zugang der kleinbäuerlichen Familien zu Land und ihre Kontrolle über das Land. Im Rahmen der in den Dörfern vorherrschenden traditionellen Strukturen bedeutet dies aber, dass innerhalb der Familie in erster Linie der Mann davon Nutzen hat, der als Chef der Familie und Eigentümer des Landes betrachtet wird.

Im Rahmen der traditionellen Kultur ist es weiterhin eine Herausforderung, die Partizipation der Frauen bei der Demarkation und Legalisierung des Landes zu verbessern. Entsprechend der Informationen aus den Projektberichten von ORAM ist die Beteiligung der Frauen an den Projektaktivitäten zur Legalisierung des Gemeindelandes weit geringer als die der Männer. An den Seminaren zum Landgesetz und zu dem Procedere der Demarkation und Legalisierung des Landes, die von ORAM im Jahre 2005 in 17 Dörfern durchgeführt wurden, nahmen 1064 Männer und nur 407 Frauen teil. In den verschiedenen Workshops zur Erstellung der Karten über die Ausdehnung und Verteilung des Gemeindelandes und der vorhandenen natürlichen Ressourcen sowie zur Ausarbeitung der Nutzungspläne waren im Jahr 2007 1322 Männer und 707 Frauen vertreten. Eine ausgeglichene Teilnahme beider Geschlechter ist weiterhin ein noch nicht erreichtes Ziel.

Das zusätzliche Gemeindeland, das von den Mitgliedern der Basisorganisationen und kleinbäuerlichen Verbände gemeinschaftlich (oder auch individuell) genutzt und bestellt wird, nutzt auf den ersten Blick vor allem den Frauen, die die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder dieser Organisationen ausmachen. Die auf diesem

Gemeinschaftsland angebauten Kulturen tragen zu Einkommenszuwächsen der Verbandsmitglieder bei, jedoch nur um den Preis einer Mehrarbeit v.a. für die Frauen.

Die Verteilung von Saatgut und Setzlingen zum Anbau neuer Kulturen als Starthilfe oder auch als permanente Unterstützung durch FUCON, CEDES und AFSC ermöglicht es den armen Familien, ihre landwirtschaftliche Produktion zu diversifizieren und, als Konsequenz, ihre Ernährung zu verbessern, die Überschüsse zu vermarkten und damit das Familieneinkommen zu erhöhen. Die Verteilung erfolgt pro Familie oder über die Kleinbauernverbände. Es sind keine Daten verfügbar, in wie vielen der begünstigten Familien Frauen Haushaltsvorstand sind und in wie vielen Männer. Ebenso wenig lassen sich Aussagen machen, wie viele der begünstigten Verbandsmitglieder Frauen bzw. Männer waren. In den Fällen, in denen die Mehrzahl der Verbandsmitglieder weiblich ist (z.B. im Projektgebiet von FUCON und CEDES), kann davon ausgegangen werden, dass Frauen am meisten von den Verteilungsaktionen profitierten. Weitere Auswirkungen auf Frauen und Männer können entsprechend der Arbeitsteilung innerhalb der Familie festgestellt werden. Handelt es sich bei der Verteilung um Saatgut und Setzlinge von Kulturen für die eigene Ernährungssicherung, verbleibt der Anbau wesentlich im Verantwortungsbereich der Frau mit den entsprechenden Feldarbeiten. Männer tragen die Hauptverantwortung für cash-crops, was aber nicht unbedingt bedeutet, dass sie bei ihrem Anbau auch die Hauptarbeitslast tragen. Bei der Verteilung von Vieh über Rotationsfonds oder als Schenkung waren Männer Hauptnutznießer bei der Verteilung von Ochsen und Legehennen (FUCON), Frauen bei der Verteilung von Ziegen (FUCON, CEDES). Während die Ochsen als Arbeitskraft gelten, werden Ziegen als Reserve für schlechte Zeiten betrachtet, in denen sie verkauft oder gegessen werden können.

Der Einsatz von Zugtieren bei der Feldarbeit oder zum Transport erleichtert die Arbeit v.a. für Frauen. Frauen und Männer werden darin fortgebildet (oder hatten traditionell bereits Kenntnisse), die Ochsen anzuspannen und zu lenken. Mit ihrer Hilfe können die Familien mehr Land bewirtschaften, was insbesondere für die Frau wieder Mehrarbeit auf dem Feld bedeutet, für Frauen und Männer, insbesondere aber für Männer, Mehrarbeit für Pflege und medizinischen Behandlung der Tiere verursacht. Die Produktionssteigerungen und deren Verkauf wiederum erhöhen das Familieneinkommen, was der gesamten Familie zugute kommt, aber, mit Ausnahme der besuchten Dörfer in Hauptstadtnähe, vom Mann kontrolliert wird und daher ihm mehr als den weiteren Familienmitgliedern nützt.

Die verbesserten Vorratsspeicher, die von CEDES und AFSC eingeführt wurden, bewirken eine größere Unabhängigkeit der Familien, Frauen wie Männer, von der Verteilung oder vom Kauf von Saatgut. Dadurch können Ausgaben eingespart werden. Dies gilt v.a. für Getreide und Bohnen. Samen von Gemüse sind weitaus schwieriger zu ziehen und aufzubewahren. Teile oder das gesamte Saatgut dienen außerdem als Lebensmittelreserve für die Familien in Trocken- und Hungerperioden. Davon profitieren Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen. Die Verwendung des Saatguts zur Ernährung gefährdet allerdings wieder die Selbstversorgung der kleinbäuerlichen Familien und erhöht ihre Abhängigkeit vom Kauf oder von den Schenkungen des Saatguts. Der Bau der Vorratsspeicher ist Sache des Mannes, der darin fortgebildet wird. Die Verantwortung für die Aufbewahrung und Pflege der Samen liegt wiederum bei der Frau.

Die zusätzlichen monetären Einkommen, die durch den Verkauf landwirtschaftlicher Überschüsse und deren Derivate erzielt wurden, tragen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der gesamten Familie bei. Da es aber der Mann ist, der traditionell und in den meisten der befragten Familien das Geld kontrolliert, zieht er aus den steigenden Einkommen auch den größten Nutzen. Dies gilt auch für die Kleinkreditprogramme. Hauptbegünstigte sind immer noch Männer, die bisher die Mehrzahl der Kredite erhalten haben. Unter den 23 Personen der sechs Kreditgruppen, die in der Gemeinde Estaquinha mit Hilfe von ORAM Kredite erhalten haben, waren nur 7 Frauen. In den Fällen, in denen einer Frau ein Kredit gewährt wurde, haben die interviewten Ehemänner ein Mitentscheidungsrecht über die Verwendung desselben reklamiert. Das von AFSC unterstützte Kreditprogramm für Frauen hat noch nicht begonnen.

Die Einführung neuer Einkommen schaffender Maßnahmen durch AFSC und CEDES z.B. in Bienenzucht oder Fischzucht schließt Frauen in der Fortbildung wie auch bei der Gründung entsprechender Produzentenvereinigungen ein. Diese Aktivitäten werden aber mehrheitlich von Männern durchgeführt mit der

Möglichkeit zusätzlicher Einkommen für diese (und für die Familie). Weitere Einkommen schaffende Maßnahmen sind klar differenziert nach Geschlecht: Schneiderei und Bäckerei für Frauen, Schreinerei und Schweißen für Männer. Die Verteilung der entsprechenden Produktionsmittel begünstigt daher die entsprechenden Handwerkergruppen geschlechtsspezifisch.

Zusätzliche Einkommensmöglichkeiten und -quellen für Frauen wie Männer werden von CEDES und AFSC durch die Fortbildung von Frauen und Männern in verschiedenen Handwerken gefördert. Nicht alle Ergebnisse sind zufrieden stellend und viele Frauen und Männer haben die Handwerksgruppen verlassen. Die verbleibenden Frauen und Männer haben sich neue Einkommensquellen erschlossen und die von Frauen betriebene Bäckerei/Restaurant in der Gemeinde von Chitunga ist ein Erfolgsbeispiel. Es ist bemerkenswert, dass besonders die Ehemänner von den zusätzlichen Einkommen ihrer Frauen profitieren, da diese das erwirtschaftete Geld ihren Männern abgeben müssen. Umgekehrt fühlen sich die Männer aber nicht dazu verpflichtet und behalten einen Teil ihres Einkommens für sich. Die Projekte fördern nicht direkt bezahlte Arbeit. Als indirekter Effekt hat der Bau von Straßen bezahlte Arbeit für Männer zur Folge gehabt, die von ihrer Gemeinde für Wartungsarbeiten bezahlt werden.

In verschiedenen der besuchten Dörfer haben die Steigerungen der landwirtschaftlichen Produktion, ihre Diversifizierung und die Einführung von Cash-crops auch steigende Überschüsse hervorgebracht, die vermarktet werden können. Die Vermarktung liegt, entsprechend der besuchten Regionen und Dörfer, ausschließlich in den Händen von Männern (Dörfer, die weit entfernt von Marktzentren liegen) oder von Frauen (Dörfer im Einzugsbereich von Maputo) oder wird von beiden Geschlechtern wahrgenommen. Nur in der Provinz Maputo profitieren auch die Frauen am stärksten von der Vermarktung, da sie dort auch das erzielte Einkommen kontrollieren und verwalten. In den anderen Dörfern verbleibt die Kontrolle des Geldes bei den Männern.

Zugang zu formaler und non-formaler Bildung: AFSC und CEDES haben eine starke Bildungskomponente in ihren Projekten. Im Bereich formeller Bildung konzentriert sich die Unterstützung auf den Bau von Primarschulen (1.-7. Grad) und ermöglicht den Schulbesuch von Mädchen und Jungen unweit des Dorfes. Es gibt keine verfügbaren Daten, wie viele Mädchen und wie viele Jungen dadurch begünstigt wurden. In den Interviews wurden positive Beispiele berichtet, aber auch Fälle, in denen Mädchen die Primarstufe nicht beenden konnten, weil sie den Müttern bei der Haus- und Feldarbeit helfen müssen. Die Erwachsenenbildung, speziell die Alphabetisierungskurse, werden stärker von Frauen wahrgenommen, die die Mehrheit der TeilnehmerInnen stellen. Die Alphabetisierungsgruppen, die von CEDES gebildet wurden, sind mehrheitlich Frauen: in den Dörfern Inhamitanga 33 Frauen und 2 Männer; in Chirimadzi 15:2; in Nhataca 15:2; in Chide 14:4; in Nangue 26:6 und in Pungue 22:8. Dies verweist auch auf den größeren Bedarf der Frauen an Alphabetisierung. In einigen der besuchten Dörfer haben Frauen aber auch berichtet, dass sie aufgrund ihrer Arbeitsbelastung keine Zeit für Alphabetisierungskurse haben.

Die angebotenen Fortbildungen in Gesetzen und Landrechten, in neuen Produktionstechniken oder in verschiedenen Handwerken, in Mikro-Finzen und Einkommen schaffenden Maßnahmen, in Verbandswesen etc. haben eine große Anzahl von Frauen und Männern fortgebildet. Die Kurse richteten sich immer gleichermaßen an beide Geschlechter. Genderdifferenzierte Daten sind nicht für alle durchgeführten Kurse verfügbar. In den Jahren 2005 und 2006 hat CEDES 787 Männer und 693 Frauen fortgebildet. Der Geschlechterunterschied ist größer, was die Fortbildungen von ORAM betrifft. 2007 nahmen an den angebotenen Seminaren 1083 Männer und 593 Frauen teil. Es kann eine gewisse Geschlechterdifferenzierung je nach Thema der Fortbildung beobachtet werden, die entsprechend der traditionellen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau verläuft. Kurse zu Gesundheit, Verarbeitung von Maniok, etc. werden mehrheitlich von Frauen, Kurse zu „Führung“, Bau verbesserter Vorratsspeicher, Nutzung von Zugtieren eher von Männern besucht (CEDES 2006). Die Sensibilisierungsseminare zu Gender und Entwicklung und zu Rechten der Frau zeigen im Falle von CEDES eine klare Mehrheit weiblicher TeilnehmerInnen (2005: 80 Frauen und 2 Männer), im Falle von ORAM eine mehrheitliche Teilnahme von Männern (2007: 458 Männer und 376 Frauen). Eine stärkere Sensibilisierung von Männern ist für die Partner noch eine bleibende Herausforderung.

Verbesserung der Gesundheit: Die erzielten Resultate bei der Diversifizierung und Verbesserung der Ernährung wirken sich positiv auf den Gesundheitszustand von Frauen, Männern und Kindern aus. Alle Befragten gaben an, die neuen Speisen aus Gemüse auch zu mögen. Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser mittels Bau eines Leitungssystems in der Gemeinde Chitunga (AFSC) hat ebenfalls positive Wirkungen auf den Gesundheitszustand der BewohnerInnen.

Zugang zu Organisationen und wachsender Organisationsgrad: Allen vier Partnerorganisationen ist es gelungen, den Organisationsgrad der Zielgruppen in einer Vielzahl von Organisationen zu erhöhen. Die angewandten Strategien sind pro Partner unterschiedlich. ORAM legt seinen Schwerpunkt auf die Gründung der im Landgesetz obligatorisch vorgeschriebenen Landnutzungskomitees in jeder Gemeinde sowie auf die Bildung von kommunalen Bauernverbänden. FUCON und CEDES fördern in jedem Dorf den Aufbau eines kleinbäuerlichen Verbandes. Daneben hat CEDES auch die Gründung eines Verbands für Schneiderinnen oder die Formierung der Alphabetisierungsgruppen stimuliert. FUCON hat außerdem die Bildung weiterer Komitees für Gemüseanbau oder Rinder in der Gemeinde Ambrósio unterstützt. AFSC schließlich fördert den Aufbau einer Vielzahl von Organisationen in den Dörfern: kommunale Basisorganisationen, Komitees für Wasser, für Straßen, für Schulen, Frauenverbände, Verband für Kleinkredite, für je verschiedene Handwerke, etc.. Die Anzahl der mit Unterstützung der Partner in den Dörfern entstandenen Organisationen variiert daher von Partner zu Partner. In den drei von AFSC unterstützten Dörfern wurden insgesamt 26 Basisorganisationen oder Komitees gegründet. Darüber hinaus sind in der Stadt Manica drei Frauenverbände entstanden (Kredit, Schneiderinnen, Zentrum für Waisenkinder) sowie fünf Gruppen von Handwerkern (männliche Jugendliche). In den 7 von CEDES betreuten Dörfern im Distrikt Cheringoma existieren 6 Kleinbauernverbände, 6 Alphabetisierungsgruppen und ein Verband für Schneiderinnen. In den drei von FUCON begleiteten Dörfern gibt es je einen Kleinbauernverband pro Dorf und zusätzlich zwei Komitees in der Gemeinde Ambrósio. Die drei Organisationen in Ambrósio haben ein gemeinsames Leitungskomitee gegründet. Landnutzungskomitees, die mit Unterstützung von ORAM aufgebaut wurden, bestehen in jedem der besuchten Dörfer. Die Anzahl der Verbände, die mit Hilfe von ORAM gegründet wurden, ist unklar. Das Register von Kleinbauernverbänden in der Provinz Sofala gibt die Anzahl der Verbände in den Distrikten Nhamatanda, Buzi und Dondo für das Jahr 2005 mit 64 an. Ein Großteil dieser Verbände wurde aber schon in den 80er und 90er Jahren gegründet, bevor ORAM dort tätig wurde. In den besuchten Dörfern des Projektgebiets von ORAM gab es keine Verbände.

Die geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Organisationen, Komitees und Verbände variiert ebenfalls von Partner zu Partner. Die folgende Tabelle zeigt eine klare Mehrzahl an weiblichen Mitgliedern bei den mit Unterstützung von CEDES und FUCON gegründeten Verbänden. Detaillierte genderspezifische Daten über die Zusammensetzung der anderen von ORAM und AFSC unterstützten Organisationen sind nicht verfügbar. Die interviewten Zielgruppen in Chitunga und Dororo gaben jedoch an, dass in allen dortigen Basisorganisationen und Komitees die Beteiligung von Frauen hoch ist (Ausnahme ist das Komitee zur medizinischen Behandlung der Ochsen in Chitunga). Die Landnutzungskomitees wiederum waren in den besuchten Dörfern mehrheitlich mit Männern besetzt.

Tabelle 5: Weibliche und männliche Mitglieder in den Verbänden/Komitees der besuchten Dörfer

Partner	Dörfer	Weibliche Mitglieder	Männliche Mitglieder
FUCON	Ambrósio (Verband)	72	48
	Ambrósio (Leitungsrat)	3	3
	Porto Henrique	56	32
	Chigubuta	52	10
CEDES	Nangue	66	38
	Chirimadzi	15	10
	Pungue	40	14
	Nhataca	6	8
	Chide	45	10
	25 de Junho	22	5
ORAM	Estaquinha	4	8
	Muxungue	2	?
	Nhamabawa	3	20

Quelle: Projektdokumente und Interviews mit Zielgruppen und Projektverantwortlichen

Mehrheitlich waren die besuchten Organisationen noch nicht konsolidiert. In einigen gab es eine Fluktuation an Mitgliedern, in anderen wussten die interviewten Mitglieder nicht zu sagen, warum die sich organisiert haben („CEDES hat uns erklärt, dass es wichtig ist, sich zu organisieren“). Die meisten Organisationen und Landnutzungskomitees sind noch nicht rechtlich anerkannt. Einige der Produzentenvereinigungen scheinen Gewinne erzielen zu wollen, die an die Mitglieder verteilt werden sollen, was den gesetzlichen Vorgaben der „Gemeinnützigkeit“ von Verbänden widerspricht. Die noch unzureichende juristische Verfasstheit der Organisationen und die Unklarheiten über ihre adäquate juristische Form können sich in Stolpersteine für eine stärkere Nachhaltigkeit der Verbände verwandeln und die erreichten Fortschritte bei der Organisation von Frauen und Männern gefährden.

Zugang zu Entscheidungsinstanzen: Tabelle 6 zeigt, dass sowohl Frauen als auch Männer in den Entscheidungsinstanzen der besuchten Organisationen und Komitees vertreten sind. Das Verhältnis Mann:Frau in den verschiedenen Führungspositionen zeigt sich wie folgt: PräsidentInnen 11:5; VizepräsidentInnen 5:9; SchriftführerInnen 8:5; SchatzmeisterInnen 8:5. Mit Ausnahme der VizepräsidentInnen sind Männer noch privilegiert. Die interviewten Frauen und Männer gaben an, dass für die Position des Schriftführers wichtig ist, lesen und schreiben zu können. Viele Frauen erfüllen diese Voraussetzung nicht.

Tabelle 6: Führungspositionen in den gemischten Verbänden und Komitees nach Geschlecht

Partner	Verband/Landnutzungs-komitee	Präsident	Vizepräsident	Schrift-führer	Schatzmeister
FUCON	Ambrósio	M	F	F	?
	Ambrósio (Leitungsrat)	1 M, 1 F	1 M, 1 F	1 M, 1 F	Diese Aufgabe wird von den Präsidenten wahrgenommen
	Porto Henrique	F	?	?	?
	Chigubuta	M	F	?	F
CEDES	Nangue	M	F	F	M
	Pungue	F	F	F	M
	Chide	M	M	M	F
	25 de Junho	F	F	M	F
AFSC	Chitunga	Wasserkommission	M	?	?
		Gruppe Baumschule	F	M	M
		Gruppe Apikultur	M	F	M
	Dororo	Gruppe Ananas	F	F	M
		Gruppe Maniok	M	M	F
		Gruppe Apikultur	M	F	M
ORAM	Estaquinha	M	F	M	F
	Muxungue	M	M	F	M
	Nhamabawa	M	M	M	M

(F = Frau; M = Mann), Quelle: Projektdokumente und Interviews mit Zielgruppen und Projektverantwortlichen

5.2 Beiträge zur Verminderung von Armut

Gesicherter Zugang und Kontrolle über das Land in den Gemeinden sind die Voraussetzungen für Investitionen auf dem Land, für Verbesserungen im Anbau von Kulturen und steigende landwirtschaftliche Erträge. Die Nutzungspläne für die natürlichen Ressourcen der Gemeinden erlauben die Kontrolle über diese und regeln die Nutzung der Flora und Fauna durch Dritte. Die Arbeit von ORAM auf diesem Gebiet trägt damit indirekt zur Verminderung der Armut bei.

Die landwirtschaftliche Diversifizierung, die Einführung von Gemüsesorten, Cash-crops und Obstbäumen ermöglichen den kleinbäuerlichen Familien, Überschüsse für den Markt zu produzieren. Darüber hinaus hatte die Einführung von Zugtieren die Ausweitung der landwirtschaftlichen Anbaufläche zur Folge. Dadurch konnte auch die Überschussproduktion gesteigert werden. Auf diese Weise erzielen die Familien höhere Einkommen. Der Zugang zu Wasser für die Bewässerung (FUCON, CEDES) hat auch in den Trockenperioden den landwirtschaftlichen Ertrag in einigen Dörfern erhöht und ermöglicht zusätzliche Einkommen. In anderen Dörfern, in denen keine Bewässerungsanlagen verfügbar sind, waren die landwirtschaftlichen Überschüsse wegen der anhaltenden Trockenheit allerdings sehr gering oder nicht vorhanden und die familiären Einkünfte sind nicht gestiegen (einige der von CEDES unterstützen Dörfer und das Projektgebiet von FUCON).

Der Zugang zu sauberem Trinkwasser (AFSC) vermindert das Risiko von Krankheiten und erhöht damit die Lebensqualität der kleinbäuerlichen Familien. Die Diversifizierung der Kulturen, insbesondere durch Anbau von Maniok, Gemüse und Einführung von Obstbäumen wie auch die Verarbeitung z.B. des Maniok haben die Ernährung der Zielgruppen verbessert, erhöhen ihre Lebensqualität und mindern ihre Armut. Dies gilt allerdings nicht für einige der besuchten Dörfer im Projektgebiet von FUCON, CEDES und ORAM, in denen die Familien, Frauen, Männer und Kinder, aufgrund der Dürre und schlechten Ernte Hunger leiden. In diesen Zeiten des Hungers essen die Familien Teil ihres Saatguts oder sammeln wilde Früchte. In der Provinz Sofala essen die kleinbäuerlichen Familien nur in Zeiten der Not die wilden Früchte der Gegend.

Die Verteilung von Vieh, sei es als Schenkung, sei es über einen Rotationsfond, speziell von Ziegen hat es den Familien ermöglicht, über eine ökonomische Reserve zu verfügen. Diese können in Notzeiten verkauft oder geschlachtet werden. Der Viehbestand hat das verfügbare Vermögen der Familien erheblich gesteigert. Die verbesserten Vorratsspeicher für die Aufbewahrung des Saatguts erhöht auch die Selbstversorgung der Familien. Sie stellen außerdem eine Lebensmittelreserve dar und vermindern die Anfälligkeit und Armut der Familien.

Der Bau von Schulen mit Unterstützung von CEDES und AFSC wiederum hat den Zugang der Kinder zu Primarschulen verbessert. Mit seinen Alphabetisierungskursen fördert CEDES außerdem die Erwachsenenbildung für Frauen (und einige Männer). Ein verbesserter Zugang zu Bildung ist wiederum die Grundlage, speziell der Kinder, aus der Armut herauszuwachsen.

Die erzielten Wirkungen zur Verminderung der Armut der Zielgruppen scheinen aber nicht immer nachhaltig zu sein. FUCON, CEDES und AFSC haben als Starthilfe Saatgut, Vieh und andere Materialien kostenlos verteilt und setzen diese Praxis teilweise weiter fort. Dies begründet Abhängigkeiten der Zielgruppen von den jeweiligen Organisationen. Der Gemüseanbau hängt zu einem Teil auch weiter von den Schenkungen der Samen und Setzlinge ab. Da der Verkauf von Obst und Gemüse wesentlich zur Steigerung der Familieneinkommen und zur Verbesserung der Ernährung beiträgt, kann sich diese Abhängigkeit kontraproduktiv auf die erzielten Erfolge bei der Armutsminderung auswirken, sobald sich die Partnerorganisation aus dem Projektgebiet zurückzieht. Die Partnerorganisationen sind sich dieses Problems bewusst. FUCON hat bereits damit begonnen, seine Strategie zu ändern und die Zielgruppen stärker in die Verantwortung zu nehmen, damit sie zunehmend die gesamten Kosten für den Anbau selbst tragen. Die kostenlose Verteilung von Saatgut und Setzlingen soll abgebaut werden. FUCON wird diese an den kürzlich aufgebauten kommunalen Laden in der Gemeinde Ambrósio liefern, der von dem gemeinsamen Leitungsrat der kommunalen Organisationen betrieben wird. Der Laden wird die Produkte an die Bauern und Bäuerinnen der drei Dörfer verkaufen. Der Gewinn soll für den Kauf weiteren Saatguts verwendet werden. Um die Kontrolle des erzielten Gewinns und der Lagerhaltung zu erleichtern, sollen die Verantwortlichen des kommunalen Ladens entsprechend fortgebildet werden.

5.3 Beiträge zum Empowerment von Frauen

Die Beiträge der Projekte zur Armutsminderung tragen aus einer Genderperspektive zur Befriedigung der unmittelbaren Grundbedürfnisse von Frauen und Männern bei. Sie ernähren sich besser, haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, mehr Frauen haben Zugang zu Bildung und Frauen profitieren zu einem gewissen Grad auch von den höheren Familieneinkommen. Aber diese Verbesserungen in den unmittelbaren Lebensverhältnissen beinhalten noch keine grundlegenden Veränderungen in der ungleichen Rollen- und Machtverteilung zwischen Mann und Frau. Sie berühren damit kaum die strategischen Genderbedürfnisse von Frauen nach einer größeren Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern und nach Teilhabe an Macht und

Entscheidungen. Im Folgenden soll der Grad an Empowerment analysiert werden, den die Frauen mit Hilfe der Projektinterventionen erreicht haben².

5.3.1 Rechtliches Empowerment/Rechte

Die Arbeit von ORAM konzentriert sich auf diesen Bereich und gibt den Gemeinden Hilfestellung bei der Umsetzung des Landgesetzes und der darin enthaltenen gleichen Rechte von Frauen und Männern auf Landnutzung. Auch die anderen Partnerorganisationen stützen sich in ihrer (Aufklärungs-) Arbeit auf bestehende Gesetze und Konventionen, die die rechtliche Gleichstellung von Frau und Mann vor dem Gesetz festschreiben und Frauenrechte thematisieren (z.B. Verfassung, Landgesetz). Als Folge kennen die befragten Frauen der Zielgruppen besser ihre Rechte. Sie drücken aber gleichzeitig die Defizite in der Umsetzung und Nutzung dieser Rechte und Gesetze aus („Die Gesetze sind gut, aber sehr weit weg. Hier im Dorf mit unseren Traditionen herrscht eine andere Wirklichkeit mit anderen Regeln“). Die Frauen sind sich des Widerspruchs bewusst (und leben ihn tagtäglich) zwischen ihren gesetzlich verbrieften Rechten und der traditionellen Kultur, die sie weiterhin diskriminiert und unterordnet. Im Dorf herrschen weiterhin andere Regeln vor, die nicht formalisierte Gewohnheitsrechte und Konfliktlösungsmechanismen definieren, die der Umsetzung formaler Gesetze vorgelagert sind und den Frauen eine benachteiligte Position zuweisen.

Die gesetzlich verankerte Landsicherheit für Frauen muss noch umgesetzt werden. Obwohl das Landgesetz Männern und Frauen die gleichen Rechte auf Land zuspricht, werden in der patrilinearen kulturellen Tradition die Rechte von Witwen und geschiedenen Frauen auf Land weiterhin beschnitten. Im Falle der Ehescheidung verliert die Frau Haus, Hof und Feld sowie ihre Kinder, die bei der Familie des Ehemannes bleiben. Witwen, die nicht bereit sind, entsprechend der traditionellen Regeln, einen Bruder ihres verstorbenen Ehemannes als Zweit- oder Drittfrau zu heiraten, laufen ebenfalls Gefahr, Haus und Hof an die Familie des Mannes zu verlieren. Auch das Erbfolgegesetz spricht ihnen nur die Hälfte des Landes zu, die andere Hälfte fällt den Söhnen oder, falls keine männlichen Nachkommen vorhanden sind, den Brüdern des Ehemannes zu.

Ein spezifisches Gesetz gegen häusliche Gewalt wurde bisher noch nicht vom Parlament verabschiedet. Dieses Verbrechen wird vielfach nicht verfolgt oder gestoppt und der Verursacher nicht verurteilt. In den Interviews wurden uns Fälle berichtet, in denen Frauen aus dem Dorf als letzte Option, ihr Leiden zu beenden, ihren Ehemann vergiftet haben. Die häusliche Gewalt gegen Frauen erzeugt ein Klima der Angst, das sich negativ auf das Bemühen der Frauen auswirkt, ihre Rechte einzufordern und umzusetzen.

Die vier Partnerorganisationen stützen sich in ihrer Projektarbeit zwar auf die bestehenden nationalen Gesetze oder internationale Konventionen, um das Anliegen einer Gendergerechtigkeit auf lokaler Ebene voranzubringen. Sie sind selbst aber nicht aktiv, auf die Formulierung neuer oder Änderung bestehender Gesetze in Richtung einer stärkeren Gendergleichstellung Einfluss zu nehmen.

5.3.2 Persönliches Empowerment

Die größten Veränderungen in Richtung Frauenempowerment wurden auf persönlicher Ebene erzielt und das Selbstwertgefühl und der Selbstrespekt von Frauen gestärkt. Indem diese zunehmend ihre Rechte und entsprechende Gesetze kennen, haben sie auch ein gewisses Bewusstsein über ihre Diskriminierung und Machtlosigkeit entwickeln können. Sie vergleichen ihre Situation dem Ehemann gegenüber mit der eines Angestellten gegenüber seinem Chef („Der Untergebene widerspricht seinem Herrn nicht; dies ist unsere

² Die folgenden unterschiedlichen Dimensionen von Empowerment orientieren sich an der Kategorisierung von Rodenberg/ Wichterich 1999

Situation in der Familie“). Mit Hilfe der von den Partnern durchgeführten partizipativen Erhebungen haben Frauen gelernt, ihre Bedürfnisse und Interessen zu identifizieren und auszudrücken.

Wir sind kämpferischen Frauen begegnet (z.B. die von AFSC unterstützten Gruppen in Manica), die sich organisiert haben und aktiv Veränderungen ihrer Situation in Richtung einer größeren Gendergerechtigkeit herbeiführen wollen, oder die gelernt haben, in der Öffentlichkeit zu sprechen und auch keine Angst haben, öffentlich (ihren) Männern zu widersprechen (Frauen in den von CEDES unterstützten Dörfern). Diese Frauen sind überzeugt, dass ihre Stimmen gehört werden und Gewicht haben, wenn sie wertvolle Beiträge vorbringen. Wir haben aber auch andere Frauen in den besuchten Dörfern getroffen, die ihre eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten noch kaum wertschätzen („Der Mann ist der Kopf der Familie“. „Wir haben Männer in Führungspositionen der Organisationen gewählt, weil sie die Aufgaben besser wahrnehmen können und wir ihnen vertrauen.“). Diese Frauen haben z.T. noch Angst, in der Öffentlichkeit zu sprechen, weil sie sich nicht fähig fühlen, weil sie sich vor Repressalien der Männer in der Familie fürchten (häusliche Gewalt), weil sie fürchten, ihre Familie durch Scheidung zu verlieren, oder, im Fall von allein stehenden jungen Frauen, weil sie befürchten, keinen Mann zu bekommen.

In der Regel haben die befragten Frauen in den Dörfern noch keine großen Möglichkeiten oder Freiheiten, ihr Leben selbst zu bestimmen und ein Leben entsprechend ihrer Vorlieben zu wählen. Die patrilineare Tradition verbietet dies und die evaluierten Projekte haben darauf bisher wenig Einfluss ausgeübt. Die Frau kann es sich nicht leisten, alleine zu leben, und verliert bei einer Scheidung Haus, Hof und Kinder. Witwen werden diskriminiert und erhalten keinerlei Unterstützung von der Familie des verstorbenen Ehemannes, wenn sie den Schwager nicht heiraten wollen. Sie müssen für jede Arbeit auf dem Land oder am Haus (z.B. Landrodung), die sie nicht selbst durchführen können, Männer aus dem Dorf bezahlen.

Die Frau hat weiterhin die größte Arbeitslast zu tragen. Sie hat keine Zeit, sich wie der Mann während des Tages auszuruhen. Die von den Projekten eingeführten neuen Produktionstechniken, z.B. Nutzung von Zugtieren, erleichtern zwar die Arbeit in der Landwirtschaft, erlauben aber nur den Männern größere Ruhepausen. Die freiwerdende Arbeitszeit der Frauen wird sofort wieder ausgefüllt durch andere Arbeiten des Anbaus neuer Kulturen oder der Verarbeitung derselben. In der Regel haben wir die Frauen mit Arbeit überlastet angetroffen. Die von den Projekten stimulierte Einführung neuer Kulturen wie Gemüse, Obst, Maniok, Bohnensorten oder Verarbeitungstechniken (z.B. zur Herstellung von Maniokmehl) sowie die Arbeit auf den Gemeinschaftsfeldern der Verbände haben eine zusätzliche Arbeitsbelastung für die kleinbäuerlichen Familien zur Folge, die das Problem der Arbeitsüberlastung der Frauen weiter verschärft hat. Dennoch haben diese Maßnahmen gleichzeitig die Ernährungssituation der Familien, und damit auch der Frauen, verbessert und wirken sich positiv auf die Gesundheit auch von Frauen aus (vgl. Kap. 5.1 und 5.2).

In der Regel helfen Männer nicht bei der Hausarbeit und sind auch nicht dazu bereit. Sie fürchten, dadurch ihre Männlichkeit zu verlieren. Sie helfen nur, wenn die Frau erkrankt ist. Die Dörfer im Projektgebiet von FUCON bilden eine gewisse Ausnahme. Hier gab es Männer, die ihren Frauen in einigen Hausarbeiten zur Hand gingen (z.B. Kinder versorgen, Wasserholen) als Konsequenz der zusätzlichen Arbeit, die der Gemüseanbau und dessen Vermarktung für die Frau mit sich bringt. In den Dörfern, in denen ORAM Fahrräder verteilt oder CEDES, AFSC und FUCON Ochsenkarren eingeführt haben, haben die Männer ebenfalls begonnen, mit diesen Transportmitteln Wasser zu holen („ein Mann trägt selbst nie Wasser zu Fuß“). Die Tradition des Brautgeldes unterstützt die Haltung des Mannes. Da er für seine Ehefrau Brautgeld an die Familie der Frau entrichtet hat, fühlt er sich im Recht, wenn die Frau mehr arbeiten muss, um dies zu kompensieren. Viele Frauen nehmen dies ebenso als Transaktion wahr („Unsere Ehemänner haben uns gekauft, wie auch unsere Kinder“).

Auch wenn die Frau die gesamte Hausarbeit erledigt, verfügt sie immer noch nicht über Entscheidungsgewalt über die Belange des Hauses. Die Mehrheit der befragten Frauen erkennen immer noch die Rolle des Mannes als Kopf der Familie an, was der Wahrnehmung der Männer entspricht („Ich bin der Chef im Haus und Hof“). Im besten Fall können die Frauen über kleinere Einkäufe für den Haushalt selbst entscheiden und erhalten dafür ein Haushaltsgeld. Es gab auch Fälle, in denen die Arbeiten und größeren Ausgaben gemeinsam geplant und entschieden wurden. Nur in den von FUCON unterstützten Dörfern gab es Frauen, die die Kontrolle über die

Ausgaben der Familie erlangt haben. In den meisten Fällen ist es weiterhin der Mann, der über alle Belange der Familie alleine entscheidet.

Der Zugang zu formaler und non formaler Bildung hat sich durch die Interventionen der Projekte erheblich verbessert. Weit mehr Frauen als Männer nehmen an den von CEDES angebotenen Alphabetisierungskursen teil. Der Bau von Schulen mit Unterstützung von CEDES und AFSC hat es den Mädchen des Dorfes ermöglicht, zur Schule zu gehen. Der Zugang zu formaler Bildung ist aber in verschiedenen der besuchten Dörfer weiterhin für Männer und Frauen ungleich angesichts der Arbeitsüberlastung der Frauen. In einigen Dörfern drückten die interviewten Frauen zwar ihr Interesse an einer Alphabetisierung aus, schränkten aber gleichzeitig ein, dass sie dafür keine Zeit haben (z.B. die Dörfer 25 de Junho, Porto Henrique, Estaquina, Dororo). Sie würden abendliche Kurse bevorzugen, was aber auf das Problem fehlender Energie in den meisten Dörfern stößt. Außerdem erlauben es viele Ehemänner nicht, dass ihre Frauen zu dieser Stunde aus dem Haus gehen. Einige Frauen im Projektgebiet von ORAM berichteten, dass ihre Töchter kaum die Primarstufe beenden, weil sie bei der Hausarbeit helfen müssen.

Die non formalen Bildungsangebote der Projekte haben es vermocht, viele Frauen in die Seminare und Kurse einzubinden. Teilweise wurde mit den Seminaren die klassische Arbeitsteilung aufgehoben und Frauen z.B. in Einkommen schaffenden Maßnahmen, in Bienenzucht, in der (medizinischen) Behandlung von Rindern oder in der Wartung von Wasserleitungen fortgebildet. Diese Arbeiten gehörten traditionell zu dem Aufgabenbereich von Männern. Es gibt auch Beispiele, in denen auch in den Fortbildungsmaßnahmen die klassische Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau festgeschrieben wurde (vgl. Kap. 5.1). Es gibt jedoch keinerlei Beispiele, in denen Männer in traditionellen Arbeitsbereichen von Frauen fortgebildet wurden. An den Kursen von CEDES zu „Gender und Entwicklung“ haben mehrheitlich Frauen teilgenommen. Die Projektwirkungen in Richtung einer stärkeren Sensibilisierung von Männern zugunsten einer verbesserten Gendergleichheit sind noch sehr begrenzt. Es stellt sich das Problem, dass die Frauen, vermittelt über die Fortbildungen, zunehmend in die Arbeitsgebiete eindringen, die vorher für den Mann reserviert waren. Wenn die dadurch verursachte Ausweitung der Aufgaben der Frau nicht durch Maßnahmen, die ihre Arbeit gleichzeitig erleichtern, oder durch Veränderungen in der ungleichen Arbeitsverteilung kompensiert werden, indem z.B. der Mann die Hausarbeit mit der Frau teilt, dann tragen die Fortbildungen der Projekte zu einer zusätzlichen Arbeitsbelastung der Frau bei. Dies ist z.T. geschehen und eine nicht intendierte Wirkung der Projekte.

Die Ausweitung des Aktionsradius der Frau, ihre Mobilität und ihre Möglichkeiten, andere Realitäten kennen zu lernen und Erfahrungen mit anderen Personen auszutauschen, hängt wesentlich von der Lage der Dörfer ab. In der Nähe der Hauptstadt Maputo sind es die Frauen, die auf den Markt gehen und die landwirtschaftlichen Überschüsse, v.a. Gemüse, verkaufen und die Einkäufe erledigen. Dies kann als indirekte Wirkung der Arbeit von FUCON angesehen werden. In diesen Dörfern erledigen die Männer diese Arbeiten nicht oder leben nicht dort. In der Mehrheit der anderen besuchten Dörfer in den Provinzen Sofala und Manica ist die Mobilität der Frauen weiterhin eingeschränkt. Hier geht in der Regel der Mann zu den weiter entfernten Märkten, die Frauen erledigen Verkäufe und Einkäufe im Dorf selbst. Es gab ein generelles Misstrauen der Männer gegenüber ihren Ehefrauen. Sie misstrauten den Gesprächen der Frauen beim gemeinsamen Wasserholen oder Wäschewaschen. In einigen Fällen verbieten die Männer ihren Frauen, an Versammlungen, Fortbildungen oder Alphabetisierungskursen teilzunehmen. Die Mobilität ist Gegenstand permanenter Konflikte und Ursache für häusliche Gewalt. In Manica gibt es sogar die Angewohnheit, dass die Ehemänner hinter ihren Frauen laufen, um zu kontrollieren, mit wem sie Augenkontakt haben oder sprechen. Da die Frau mit dem Brautgeld „gekauft“ wird, wird sie vom Mann als sein Eigentum angesehen. Die Projekte haben es bisher nicht vermocht, die Männer ausreichend zu sensibilisieren, um dieser Diskriminierung der Frau zu begegnen.

5.3.3 Soziales Empowerment

Trotz der Beschränkungen der Mobilität der Frau haben sich ihre soziale Präsenz im Dorf und ihre Einflussmöglichkeiten auf das öffentliche Leben im Dorf durch die Projektmaßnahmen erhöht. Wie bereits ausgeführt, haben Frauen gelernt, ihre Interessen öffentlich in den von den Partnerorganisationen durchgeführten Planungsworkshops oder Erhebungen zu artikulieren und ihre Stimme findet zunehmend Gehör (vgl. die Ausführungen zum persönlichen Empowerment).

Der gestiegene Organisationsgrad von Frauen verhilft ihnen auch zu mehr Respekt in den Gemeinden. Viele der befragten Männer drückten ihr Einverständnis mit dieser Entwicklung aus und akzeptieren auch Frauen in Führungspositionen. Es gab sogar junge Männer, die stolz darauf waren, dass ihre Frauen gelernt haben, in der Öffentlichkeit zu sprechen. Es gab allerdings auch viele Gegenbeispiele, in denen die Männer ihre Missbilligung ausdrückten. Bei allen befragten Männern stößt das Einverständnis aber dann an seine Grenzen, wenn z.B. als Konsequenz der Führungsposition einer Frau diese an einem Seminar außerhalb des Dorfes teilnehmen und reisen soll.

Die mit Hilfe der Projekte gegründeten Organisationen, insbesondere die Frauenorganisationen, erfüllen auch eine soziale Funktion als soziales Netzwerk von Frauen, in dem Frauen ihre Erfahrungen austauschen oder auch Familienprobleme ansprechen und Lösungen suchen können. Diese Netzwerkfunktion haben wir v.a. in den von AFSC unterstützten Frauenorganisationen Manika angetroffen. Sie ist für das soziale wie persönliche Empowerment der Frauen hilfreich.

Da die Mehrheit der gegründeten Organisationen und Verbände noch nicht legalisiert und konsolidiert ist und ihre Funktion nicht immer klar ist (gemeinnützige oder gewinnorientierte Produzentenvereinigung), scheinen die bisherigen positiven Wirkungen der Organisierung von Frauen für das Empowerment der Frauen noch nicht nachhaltig zu sein.

5.3.4 Politisches Empowerment

Wie bereits oben ausgeführt haben Frauen als Folge der Projektinterventionen begonnen, sich in Verbänden, Gruppen oder Komitees zu organisieren. Einige der Organisationen sind reine Frauenorganisationen (z.B. Bäckerei/Restaurant, Kredit, Zentrum für Waisenkinder (AFSC) oder Schneiderinnen (AFSC, CEDES). In diesen Organisationen haben es Frauen auch vermocht, Führungspositionen zu erlangen (vgl. Kap. 5.1). Dies ist mit Sicherheit auf die Bewusstseinsarbeit und Anregungen der Projekte zurückzuführen. Frauen in Führungspositionen sind aber immer noch in der Minderheit und viele dieser Frauen können nicht lesen und schreiben. Sie sind damit auch nicht in der Lage, die Bücher ihres Verbandes zu kontrollieren, auch wenn sie dort ein führendes Amt bekleiden. Im Falle der Landnutzungskomitees können diese Frauen, auch wenn sie Mitglied sind und eine Führungsposition innehaben, die kommunalen Pläne zur Landnutzung und Nutzung der natürlichen Ressourcen nicht lesen, die mit Hilfe von ORAM erarbeitet wurden und die die Komitees umsetzen sollen. Dies schränkt eine effektive Führungsrolle erheblich ein.

Der erreichte Organisationsgrad und Führungsrolle von Frauen hat aber zusammen mit ihrem gestiegenen Selbstbewusstsein dazu beigetragen, dass diese auch an den öffentlichen Versammlungen des Dorfes verstärkt teilnehmen, die vom traditionellen Régulo oder vom Repräsentanten des Staates zur Diskussion und Regelung der Angelegenheiten des Dorfes einberufen werden. Traditionell haben die Frauen des Dorfes daran nicht teilgenommen und hatten keinen Einfluss auf die Entscheidungen, die die Belange des Dorfes betrafen.

Diese beginnende Teilnahme an öffentlichen Entscheidungen ist bisher eher eine indirekte Wirkung der Projekte und in erster Linie Folge der Regierungspolitik, die Teilnahme der Frau an den Entscheidungen der Gemeinde zu fördern. Ein Regierungsbeschluss verpflichtet z.B. die Dörfer dazu, auch Frauen in den Gemeinderat aufzunehmen, der den Régulo und/oder Regierungsbeamten bei seinen Beschlüssen berät. Die von der Regierung ins Leben gerufene mosambikanische Frauenorganisation hat außerdem die Mobilisierung der Frauen vorangebracht und ihren Stimmen im Dorf Gehör verschafft.

Trotz dieser Fortschritte gibt es aber auch gewisse Zweifel, was den Grad an politischer Partizipation der Frauen an kommunalen Entscheidungen betrifft. Oftmals beschränkt sich die Partizipation auf eine bloße Präsenz an Sitzungen oder auf eine passive Teilnahme ohne wirklichen Einfluss auf die Entscheidungen. Diese Teilnahme schafft aber zumindest eine größere Transparenz. Teilweise wird aber noch nicht einmal diese Transparenz hergestellt und die Frauen nehmen an den wöchentlichen Gemeindeversammlungen de Régulo erst gar nicht teil (auch wenn sie ein Recht auf Teilnahme haben), weil der Versammlungsort zu weit von ihrem Haus entfernt ist (Beispiel der Gemeinde Ambrósio) oder weil sie keine Zeit haben oder weil sie ihre Teilnahme nicht als so wichtig erachten oder weil der Ehemann ihre Teilnahme nicht erlaubt.

5.3.5 Ökonomisches Empowerment

Ein effektives ökonomisches Empowerment der Frauen steht noch weitgehend aus. Die Projekte haben es vermocht, viele Voraussetzungen für dieses Empowerment zu schaffen. Diese sind z.B.: eine größere Kontrolle des demarkierten Landes; berufliche Fortbildungen in Handwerken wie Bäckerei, Schneiderei; Zugang zu Kleinkrediten für Frauen; Verteilung von Vieh und Saatgut an Frauen; Fortbildung in der Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten, Fortbildung in neuen Produktionstechniken, in Imkerei und Fischzucht etc. etc. Diese erhöhen die Einkommensmöglichkeiten für Frauen und sind wichtige Schritte hin zu ihrem auch wirtschaftlichen Empowerment.

Größtes Hindernis zu diesem Empowerment ist allerdings die fehlende Kontrolle der meisten Frauen über die Güter und Einkommen der Familie (Vieh, Produktionsmittel, monetäre Einkünfte). Mit Ausnahme der Dörfer im Projektgebiet von FUCON übt der Mann weiterhin die Kontrolle über die Güter und Einkommen der Familie aus. Er betrachtet alle monetären Einkünfte der Familie als seine Einkünfte, auch wenn sie von der Ehefrau erwirtschaftet wurden oder ein Kredit an diese vergeben wurde. Die Frau ist in der Regel dazu verpflichtet, das von ihr durch Verkauf landwirtschaftlicher Güter oder geschneiderter Kleider oder anderer Transaktionen erwirtschaftete Geld dem Mann zu zeigen und abzugeben, während dieser nicht die gleiche Transparenz über seine Einkünfte gibt. Die Frau findet sich weiterhin in einer untergeordneten Position, in der sie die Genehmigung des Mannes für jegliche Ausgabe einholen muss. Falls die Frau über ein gewisses Haushaltsgeld verfügt, muss sie im Nachhinein alle getätigten Ausgaben rechtfertigen. Einige der befragten Frauen wehren sich und haben auch damit begonnen, eine gewisse Geldsumme aus ihren Einkünften vor dem Mann zu verbergen, um besser über die eigenen Einkünfte verfügen zu können (Schneiderinnen aus Manica). Dieses Verhalten war aber selbst innerhalb der interviewten Gruppe von Frauen umstritten. Die meisten der befragten Frauen können kein Bankkonto eröffnen und haben auch keines, z.T. auch wegen fehlender Ausweispapiere oder ihres Analphabetismus. Während der Mann, ohne die Frau zu fragen, über das Familieneinkommen frei verfügen kann, auch wenn dies z.T. von der Frau eingebracht wurde, kann die Frau in den meisten Fällen keine Ausgabe tätigen, ohne den Mann zu fragen. Dieses ökonomische Machtpotential des Mannes verhindert bisher eine größere Chancengleichheit zwischen Mann und Frau und wurzelt in der patriarchalen Kultur und der Tradition des Brautgeldes. Nur in den Dörfern im Umfeld der Hauptstadt Maputo besteht eine größere Kontrolle der Frau über das familiäre Einkommen. Dies resultiert sicherlich auch aus der räumlichen Nähe der Dörfer zur Stadt und dem Einfluss des „modernen“ Stadtlebens auf die Sitten und Gebräuche der Dörfer.

5.3.6 Kulturelles Empowerment

Veränderungen der Kultur und der traditionellen Sitten und Gebräuche sind sehr langsame Prozesse. Der Einfluss der Projekte zur Veränderung der patrilinearen traditionellen Kultur ist daher noch begrenzt. Diese kulturellen Traditionen sind sehr beharrend und müssen als wesentliches Hindernis für die Erzielung einer größeren Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in den ländlichen Gemeinden angesehen werden. Die Tradition des Brautgeldes erschwert zusätzlich die Herstellung eines positiven Frauenbildes. Die Führungsrolle von Frauen in der traditionellen patrilinearen Gesellschaft war und ist sehr begrenzt. Es gibt nur wenige „Rainhas“ anstelle der „Régulos“ in den Dörfern, wenn der bisherige Häuptling gestorben ist und kein direkter männlicher Nachfolger verfügbar ist.

Die traditionelle Kultur in Richtung einer stärkeren Gendergerechtigkeit zu verändern, bedeutet, die ungleichen wirtschaftlichen und politischen Machtbeziehungen zwischen den Geschlechtern aufzubrechen, was ein steigendes Konfliktpotenzial zwischen Männern und Frauen mit sich bringen kann. Insbesondere die interviewten alten Männer zeigten Widerstand, ihre angestammte traditionelle Macht mit Frauen zu teilen. Es konnte eine gewisse Furcht bei den Männern festgestellt werden, ihre Kontrolle über die Frau zu verlieren, was auch als Verlust ihrer Maskulinität gewertet wird. In dem Bemühen um eine Transformation der traditionellen Machtbeziehungen wird es auch von wachsender Bedeutung sein, dass die Frauen in die Lage versetzt werden, zwischen mehr als einer Überlebensperspektive auszuwählen. Die Projekte tragen, wenn auch noch in bescheidenem Ausmaß, dazu bei. Der Spagat der Partner wird aber darin bestehen, die Frauen in dem Transformationsprozess der traditionellen patriarchalen Gesellschaft zu unterstützen, ohne gleichzeitig das Vertrauen ihrer männlichen Zielgruppen zu verlieren. Eine intensivere Reflexion mit den männlichen Zielgruppen über das, was „Maskulinität“ bedeutet, könnte den Prozess der Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Männer über ihre eigenen Rollen verbessern. Eine größere Unterstützung der Männer für die Belange der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau wird aber zur Nachhaltigkeit der bereits erzielten Ergebnis und Wirkungen der Projekte beitragen.

6. Schlussfolgerungen und Lessons Learnt

6.1 Praktische Genderbedürfnisse

Der Genderansatz unterscheidet praktische und strategische Genderbedürfnisse. Die praktischen Bedürfnisse leiten sich aus der konkreten „physischen“ Arbeits- und Lebenssituation beider Geschlechter ab. Sie zielen auf die Verbesserung der Grundbedürfnisse (Ernährungssituation, Wasser- Gesundheitsversorgung, Arbeitserleichterung, Einkommen etc.) im Rahmen der bestehenden Rollenverteilung. Die untersuchten Projekte haben dazu beigetragen, diese Grundbedürfnisse zu befriedigen, die Lebensbedingungen zu verbessern und die Armut zu lindern. Diese Fortschritte wurden allerdings nur im Rahmen der ungleichen Rollen- und Machtverteilung zwischen Mann und Frau erzielt.

6.2 Strategische Genderbedürfnisse

Die strategischen Genderbedürfnisse leiten sich aus der gesellschaftlichen Benachteiligung und ungleichen Rollenverteilung ab, die in der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und dem unterschiedlichen Zugang zu Ressourcen, Bildung und politischen Entscheidungsprozessen zum Ausdruck kommen. Sie sind schwieriger zu erfüllen und erfordern tiefgreifende Transformationen der bestehenden Machtbeziehungen, der Verhaltensnormen, der Sitten und Gebräuche, der (Gewohnheits-) Rechte und Gesetze (bzw. deren Anwendung). In diesem Bereich haben die Partner weit weniger Fortschritte erzielt und die Prozesse verlaufen langsamer. Die Vergabe von Krediten an die Frau oder die Förderung von Einkommensmöglichkeiten für die Frau können, ungewollt, die ungleiche Machtverteilung zwischen den Geschlechtern stützen, wenn nicht gleichzeitig die Kontrollbefugnisse des Mannes über die monetären Einkommen verändert werden. Die Fortbildung von Frauen in mehr und mehr Arbeitsbereichen, die in der traditionellen Arbeitsteilung Domänen des Mannes waren, verändert die Arbeitsteilung und die Frau dringt in die ehemals für den Mann reservierten Aufgabenbereiche ein. Wenn dieser Prozess aber nicht gleichzeitig von einer Arbeitserleichterung für die Frau in „ihren“ traditionellen Aufgabenfeldern begleitet wird (z.B. Hilfe des Mannes bei der Hausarbeit), haben die Fortbildungen der Frau, wie die Projekte gezeigt haben, ungewollt den negativen Effekt einer noch größeren Arbeitsbelastung der Frau.

Der politisch-legale Kontext begründet förderliche Rahmenbedingungen für die Transformation der ungleichen Genderbeziehungen. Die Verfassung, das Landgesetz oder das Familiengesetz legen die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz fest. Die Partner, speziell ORAM, stützen sich auf diese Gesetze, um eine größere Gendergleichheit z.B. bei der Kontrolle von Land zu erzielen. Der Staat kann in einem gewissen Maße als Alliiertes in diesem Bemühen angesehen werden. Der Beschluss der Regierung, auch Repräsentantinnen von Frauen in die kommunalen Entscheidungsorgane aufzunehmen (z.B. in den Ältestenrat oder andere beratende Gremien), schafft auch im ländlichen Bereich Bedingungen, die sich verstärkend auf die Bemühungen der Partner um mehr Gendergerechtigkeit und die bereits erzielten Wirkungen auswirken können. Die Partnerorganisationen nutzen diese politische Situation und suchen, soweit dies möglich ist, eine Zusammenarbeit mit staatlichen Instanzen.

6.3 Sensibilisierung und Kooperation mit Männern

Die traditionelle patriarchale Kultur hat sich als sehr beharrend gezeigt und begründet Werte, Verhaltensweisen, Sitten und Gebräuche von weiblicher Unterordnung und männlicher Dominanz, die schwierig aufzubrechen sind. Die Projekte haben es vermocht, das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl von Frauen anzuheben und ihr Gefühl der eigenen Minderwertigkeit abzubauen. Eine größere Sensibilisierung von Männern ist ebenso notwendig, damit diese akzeptieren können, dass Frauen selbst über ihr Leben, ihre Arbeit, ihre Teilnahme an Fortbildungen oder ihre Partizipation in Entscheidungsinstanzen entscheiden können, und eine größere Gendergerechtigkeit mittragen. Die Umsetzung des Genderansatzes erfordert von den Partnern, Frauen gezielt zu unterstützen und gleichzeitig mögliche Widerstände bei den Männern zu vermeiden oder abzubauen.

6.4 Die Nachhaltigkeit der Interventionen

Die Nachhaltigkeit der Projektinterventionen ist noch mit einigen Herausforderungen konfrontiert. Auf die Bedeutung der Transformation der ungleichen Machtverteilung zwischen den Geschlechtern und der Unterstützung der Männer wurde bereits verwiesen. Eine weitere Herausforderung ist die Überwindung der noch bestehenden Abhängigkeitsbeziehungen zwischen den Zielgruppen und der entsprechenden Partnerorganisation. Dies bezieht sich z.B. auf die eigenständige Funktionsfähigkeit der gegründeten Organisationen oder auf die kostenlose Verteilung von Saatgut, Vieh oder Baumaterialien. Dies gilt v.a. für AFSC und CEDES. Die noch bestehende Informalität der meisten Organisationen und der rechtlichen Unklarheiten bei einigen von ihnen über die adäquate juristische Form können die Nachhaltigkeit dieser Organisationen weiter schwächen.

6.5 Genderpolitik und interne Fortbildungen zu Gender

Alle Partnerorganisationen haben, in unterschiedlichem Ausmaß, Fortschritte bei der Formulierung einer institutionellen Genderpolitik und Anwendung des Genderansatzes gemacht. CEDES und ORAM verfügen über eine explizite Genderpolitik. ORAM verfolgt die Politik, selbst Beispiel für eine institutionelle Gendergleichstellung für die eigenen Zielgruppen und die zu gründenden Verbände und Komitees zu sein. Die Anwendung des Genderansatzes und die entsprechende Fortbildung und Sensibilisierung der eigenen Zielgruppen erfordert aber auch, dass das eigene Personal entsprechend fortgebildet und vorbereitet ist. Diese internen Gender-Fortbildungen müssen bei AFSC und FUCON noch eingeführt werden und bedürfen einer weiteren Intensivierung bei CEDES und ORAM.

6.6 Integration der Genderperspektive in die Projekte

Gender ist ein übergreifender Ansatz. Es reicht nicht aus, die „Komponente Frau“ neben den anderen Projektaktivitäten und Zielen einzuführen. Gender ist kein Annex, sondern integraler Bestandteil aller Interventionsbereiche. Die Integration einer Genderperspektive in die Ziele, Zielgrößen, erwarteten Resultate oder Indikatoren der Projekte ist noch unzureichend. Es fehlen Base-line Studien wie auch die Dokumentation

von genderdifferenzierten Daten, die entsprechende Fortschritte in Richtung einer größeren Chancengleichheit zwischen Frau und Mann aufzeigen.

6.7 Der Dialog zwischen EED und seinen Partnern

Die Genderpolitik des EED und das entsprechende, von EED und Brot für die Welt erarbeitete und verabschiedete Dokument sind bei den evaluierten Partnerorganisationen nur wenig bekannt. Ein intensiverer Dialog zwischen beiden Seiten ist notwendig, um zu einer verbesserten Integration des Genderansatzes in die Projekte zu gelangen, aber auch, um die Diskussion über Gender innerhalb des EED zu stimulieren.

7. Empfehlungen

Empfehlungen an die Partnerorganisationen, die Projekte betreffend:

- a) Es ist von Bedeutung, aber nicht ausreichend, Frauen in Arbeitsbereichen fortzubilden, die traditionell dem Mann vorbehalten waren. Auf diese Weise kann die Frau mehr und mehr traditionelle Aufgaben des Mannes übernehmen. Ohne gleichzeitig die ungleiche Kontrolle über Ressourcen und die ungleichen Machtbeziehungen zwischen Mann und Frau zu verändern, führen diese Fortbildungen zu einer noch höheren Arbeitsbelastung der Frau. Die Projekte sollten über Maßnahmen zur Kompensation der zusätzlichen Arbeitsbelastungen der Frau nachdenken und die Veränderungsprozesse der traditionellen Machtstruktur zwischen Frauen und Männern intensivieren. Die kann Partnerschaften mit Frauenorganisationen oder auf Genderfragen spezialisierten Organisationen erfordern.
- b) Die Arbeit mit Männern und ihre Sensibilisierung für eine größere Gendergleichheit sollte intensiviert werden. Seminare für Männer über Maskulinität könnten ein nützliches Instrument sein.
- c) Um den Organisationsprozess von Frauen und Männern in den Dörfern zu konsolidieren, sollten die Prozesse der rechtlichen Anerkennung dieser Verbände beschleunigt werden. Die Partnerorganisationen sollten zusammen mit ihren Zielgruppen grundlegend diskutieren, welche Art von Organisation diese brauchen und welche legale Struktur dafür die geeignetste ist (z.B. gewinnorientiert oder gemeinnützig, Verbände oder Kooperativen).
- d) Die soziale und solidarische Komponente des Verbandswesens sollte neben ihrer ökonomischen Komponente gestärkt werden. Die Erfahrung von AFSC mit der Wiederbelebung und „Modernisierung“ der traditionellen gegenseitigen Hilfe des „Zunde Ramambo“ in den Dörfern ist ein interessantes Beispiel. Die gegenseitige Hilfe sollte speziell auf Witwen angewandt werden, die in den Dörfern marginalisiert werden und für jegliche Hilfe, der sie von Männern bedürfen (z.B. Land roden), bezahlen müssen.
- e) Die kostenlose Verteilung von Gütern begründet Abhängigkeiten mit den entsprechenden subalternen Verhaltensweisen der Zielgruppen, Frauen wie Männer. Um eine stärkere Nachhaltigkeit der Projektergebnisse zu gewährleisten, sollten diese Schenkungen abgebaut und Maßnahmen zur Aufbewahrung eigenen Saatguts verstärkt werden. Die Strategie von FUCON zum Abbau der Abhängigkeit der Zielgruppen von diesen Schenkungen kann auch für die anderen Partnerorganisationen von Interesse sein. Bei dem Gemüseanbau sollten Frauen stärker darin fortgebildet werden, wie sie die Samen gewinnen und aufbewahren können. Frauen wie Männer sollten damit beginnen, die benötigten Ausgaben für Saatgut zu kalkulieren, insbesondere für die Kulturen, deren Samen schwer aufzubewahren sind.

Empfehlungen an die Partnerorganisationen, die Methoden und Instrumente der Projektarbeit betreffend

- f) Zur Analyse der Fortschritte in Richtung einer stärkeren Gendergleichstellung ist es unerlässlich, vor Projektbeginn Base-line Studien in den Dörfern des Projektgebietes durchzuführen, die die notwendigen Daten über die Situation der Frauen in Beziehung zu den Männern liefern. Die von ORAM entwickelte Handreichung ist dafür ein nützliches und adäquates Instrument.

- g) Zielgruppenkategorien wie „Bauern“, „verarmte soziale Sektoren“, „Haushalte“ oder „marginalisierte Familien“ etc. sollten als allgemeine Bezugsgrößen aufgegeben werden zugunsten einer Differenzierung entsprechend ihrer Heterogenität und Diversität. Statt einer allgemeinen Planung der Projekte sollten die Ziele und Indikatoren zwischen Frauen und Männern in den Familien, im Haushalt oder in der Produktionseinheit differenzieren. Die Indikatoren sollten Zielgrößen für Frauen und Männer enthalten.
- h) Die Indikatoren zur Analyse der Fortschritte in Richtung einer stärkeren Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern sollten nicht auf quantitative Daten begrenzt bleiben (z.B. Anzahl der weiblichen und männlichen Seminarteilnehmerinnen, Anzahl der weiblichen und männlichen Mitglieder in den Verbänden etc.). Sie sollten ergänzt werden durch qualitative Aspekte wie z.B. der Grad der effektiven Kontrolle über Kapital, Grad der Mobilität von Frauen, Gewicht der Interventionen von Frauen, Qualität ihrer Beiträge und effektiver Einfluss auf Entscheidungen.
- i) Um die Fortschritte bei der genderdifferenzierten Zielerfüllung „messen“ und analysieren zu können, ist es unerlässlich, die entsprechenden Daten differenziert nach Geschlecht in dem Monitoring-System einer jeden Organisation zu dokumentieren. Diese Daten sind die Grundlage, um die Fortschritte in Richtung einer größeren Chancengleichheit zwischen Frau und Mann evaluieren zu können.

Empfehlungen an die Partnerorganisationen, die Genderfortbildungen betreffend

- j) Das Gendermainstreaming der Projektarbeit erfordert auch, die Fähigkeiten des eigenen Personals zu erhalten oder zu verbessern, den Genderansatz in der täglichen Arbeit anzuwenden. Die Partner (FUCON, AFSC), die bisher noch keine internen Fortbildungen zu Gender für ihr Personal durchgeführt haben, sollten mit ersten Gendertrainings beginnen. CEDES und ORAM, die bereits solchen Trainings durchgeführt haben, sollten Wiederholungskurse anbieten, um die Kenntnisse des Personals zu aktualisieren und aufzufrischen. Es wird als nicht ausreichend erachtet, nur das Projektpersonal fortzubilden. Es ist genauso wichtig, das Personal in Leitungspositionen entsprechend zu sensibilisieren (CEDES).

Empfehlungen an den EED

- k) Gender sollte Hauptthema eines spezifischen Partnertreffens des EED in Mosambik sein. An diesem Partnertreffen sollten neben VertreterInnen der Partnerorganisationen nicht nur der Projektverantwortliche des EED für Mosambik teilnehmen, sondern weitere im Bereich Gender verantwortliche Personen des EED.
- l) Der EED sollte die Partnerorganisationen bei der verbesserten Umsetzung des Genderansatzes in die Arbeitsmethoden und -instrumente der Projektarbeit und das institutionelle PME-System stärker unterstützen. Dazu wäre es nützlich, im Rahmen des lokalem Support Service einen entsprechenden Aufgabenbereich zu definieren und eine/n lokale/n Berater/in damit zu betrauen. Die stärkere Unterstützung des Gendermainstreaming der Projekte kann auch die Bereitstellung zusätzlicher Finanzierung durch den EED für entsprechende Fortbildungen nach sich ziehen

Anhang

Anhang 1: Terms of Reference

Creating Equal Opportunities for Women and Men The Contribution of EED-Partner Organizations in Mozambique

Terms of Reference for External Evaluation, 19 June 2008

1 BACKGROUND OF THE EVALUATION

In its "Mission Statement" EED determines „to create equal opportunities for women and men and to eliminate existing gender disparities". This is a common objective of all departments within EED.

For EED equal opportunities for women and men means, that women and men have equal access and control over resources, equal democratic rights (e.g. with regard to education, employment, marriage etc.), equal opportunities with regard to political participation, live a self-determined life and overcome inequitable structures of power.

To attain these goals, EED supports projects and programmes, which are committed to gender equality. Therefore, in 2005 EED and Bread for the World adopted a joint Gender Strategy for promoting gender equality in programme work.

In order to further improve its work and partner dialogue EED intends to get specific knowledge about the projects outcomes and impacts with regard to gender issues and mainstreaming processes, based on practical experiences and lessons learnt in the work of the partner organizations (PO). Key issues of this evaluation will be those that can be grouped around the question of impacts and lessons learnt and of the underlying conditions for success. Of particular interest is the question under which circumstances women and men are equally participating on decision-making processes, how they are participating and how the work of the PO effect gender disparities. The evaluation will include four PO in Mozambique.

2 OBJECTIVES AND USE OF EVALUATION RESULTS

2.1 Objective of the Evaluation

Primary objective of EED and particularly the regional department involved, is to get specific knowledge based on practical experiences and lessons learnt with regard to the integration of gender issues in projects and programmes - i.e. gender mainstreaming processes - in order to be in a position to support even better the work of its partners in that field and to convince its constituency about the fact that creation of equal opportunities for women and men and eliminating existing gender disparities is effectively possible.

Therefore the strengths and weaknesses of the projects shall be identified and reasons for success / achievements or failures shall be assessed.

2.2 Use of the evaluation results

- At first hand the results of the evaluation shall be used by the partner organisations to critically analyse their work with regard to gender relations and women empowerment.
- For the departments of EED the evaluation shall bring information under which circumstances the creation of equal opportunities for women and men and the abolishment of existing gender disparities are effectively possible and how EED should assist its partners to reach this objective.

The evaluation should be learning oriented and the methodology to be applied should be characterized by participation and process orientation rather than by control. The partner organizations involved are to make own contributions to the Terms of Reference in case they have specific questions to be addressed.

3 TARGET GROUPS

Target groups for this evaluation are:

- At first hand the beneficiaries (women and men), who should feel the impact of the project activities on their lives.
- Secondly the staff and management of the PO who intend to contribute to a positive change on the lives of the beneficiaries, should benefit from the evaluation with regard to improvement of their projects and programmes.
- Thirdly the colleagues in EED, who should learn about "good practices" and disseminate these later.

4 AREAS TO BE ANALYSED

The evaluation questions listed below provide a basis for reflection. However the final evaluation questions also depend on the specific projects to be evaluated and the respective framework conditions. Therefore, the questions are not obligatory but should be considered as suggestions for the assessment. On the other hand this list is not exhaustive, further impact areas / questions might be added as well.

4.1 Analysis of framework conditions

Evaluation questions

Analysis of frame conditions and external influence factors (e.g. economical, social and political framework conditions in the partner countries where the partner organisations are active; cultural and religious environment, position of women in the society, traditional structures etc.). With regard to the impact assessment this background information is essential to conduct a cause-effect analysis.

4.2 Analysis of the projects

Evaluation questions

4.2.1 General Program data

(General overview via EED-partners and the support of EED in Mozambique. Explanation of the selection of 4 partner organisations which are focussed by the evaluation below)

4.2.2 Project management, design and objectives of 4 partner organisations (with regard to gender issues)

Internal structure of the organisations (gender policy, human resource management...)

Which approaches / methodologies do partners use to promote gender justice?

How do partners make sure that poor people are part of the target group?

How do partners make sure that women are part of the target group?

What kind of specific assistance (from EED or others) would they need to do that?

What limits them in their struggle for gender justice?

- Do the partner organisations have an operational M+E system? Is there any gender related impact monitoring?
- In how far are gender related activities supported by EED?
- Appraisal of the management: Do the project activities reach the target groups as intended; do they have the desired impact? Do partners feel that they are equipped well enough to promote gender justice?

4.2.3 Analysis of the target groups

At which target groups are the projects activities directed? (Description of target groups: socio-economic structure, distribution by age, gender, employment/income structure, social stratification, marital status, education, literacy, etc.)

4.3 The communities in the field

- Short description of the communities and their particularities.
- What is communities view on women's participation in the project?
- How do they ensure/limit women's participation? What is their motivation for that?

4.4 Project Results (outputs, outcomes and long term effects)

Evaluation questions

4.4.1 with regard to the target group:

- With focus on gender issues: Is the target group reached as intended? Do project activities have the desired impact?

-

4.4.2 with regard to the living conditions of men and women:

- How far have living conditions for men and women in the project areas changed?
- Are the expectations / needs of men and women equally met / achieved? Do women and men benefit equally? Are there specific effects on women?
- Did the projects identify barriers of women's participation?
- How did the economical situation of the women change?
- Are there any changes within the communities with regard to gender issues? (Change in habits / structures etc.)
- In how far do the project activities contribute to poverty reduction?
- What negative impacts can be observed? (e.g. increase of demands in women's labour without finding substitutes for women's reproductive work at home)

4.4.3 with regard to women empowerment

- What are the results with regard to access to resources, mobility, involvement in major household decisions, political and legal awareness.
- Do the projects enhance women's opportunity to organise? (establishment of women's clubs, saving clubs, worker's associations, political parties, CBOs, religious associations etc)
- How are women organising to increase their empowerment?

- Does the project enhance women's democratic rights?
- Did the projects contribute to participation of women in formal politics?

-

4.4.4 with regard to frame conditions / legislation

- Did the partner organisations contributed to changes regarding gender justice? (for ex. in national/local legislation, public discussions, attitudes)
- What is the role of local institutions in empowering/disempowering women/men?
- What were the obstacles to a positive impact to women empowerment?
- What frame conditions helped or hindered the promotion of gender equality in the project areas?
- How could the beneficial outcomes/impacts be increased and made more sustainable both during and following the projects?
- What kind of support do the partner organisations need to further promote gender mainstreaming?

-

4.5 Lessons learnt and Recommendations

- with regard to the management and organisational structure of the partner organisations
- with regard to gender mainstreaming in projects and programs
- with regard to the communication with and support from EED

5 METHODOLOGY AND ANALYTICAL APPROACH

The development of the methodology is in the responsibility of the consultants. It will have to address questions such as the selection of research methods and techniques, including participatory and rapid appraisal methods, the use of workshops and focus groups, the transparency of the process etc.

6 PROCEDURE

The evaluation will comprise the following phases:

- A first phase of primarily desk work to establish the necessary data base by analysing documentation and defining the evaluation methodology, also with a view to the involvement and participation of all stakeholders, including the beneficiaries,
- the phase 2 to carry out the necessary field work to collect evidence and to test the hypotheses, and
- a third and final phase to synthesise the findings and consolidate them in a final report.

7 ROLE AND DEFINITION OF EVALUATORS AND SPECIFIC REQUIREMENTS

A joint team of German and local consultants will conduct the evaluation. The partner organisations are invited to participate in the evaluation. The partners will provide all relevant information and will assist the consultants with organisation of transport and accommodation. The methodology should facilitate active participation of stakeholders as much as possible.

In detail, the evaluators will be responsible for

- ⇒ Planning and implementation of the evaluation and for the analysis and the compilation of the results.
- ⇒ Joint preparation of the evaluation and the inception report

- ⇒ discussion and harmonisation between the consulting teams and the partner organisations (ToR, clarification of the character of the evaluation, interests, expectations and fears)
- ⇒ developing adequate evaluation methods
- ⇒ reporting of results, recommendations and lessons learned (taking into consideration all relevant stakeholders)

8 REQUESTED PRODUCTS

- ⇒ Evaluation design / inception report
- ⇒ Presentation of preliminary findings at Final Workshop to partner organisations / (evaluation team)
- ⇒ Preparation of Outline and of Draft of Report (see below)
- ⇒ Presentation of Draft Report at Final Workshop at EED (see below)
- ⇒ Composition of Final Report

9 REPORTING

9.1 Report

Based on the Empirical Investigation the report should confirm key elements for the success of Gender Mainstreaming Processes in Projects and Programmes and Draw strategic lessons from the experiences derived from the findings of the five case studies.

The evaluators should submit the Draft Report, using the structure set out in Annex 1 and taking due account of comments received during debriefings. Besides answering the evaluation questions, the report should also synthesise all findings and conclusions into an overall assessment of the projects.

9.2 Dissemination of findings

The Consultants will present the preliminary findings of the field studies to the partners. The Consultants will send an electronic version of draft report to the partners. The partners will send their own comments respective the quality of provided services by the Consultants, the results and conclusions, and the recommendations regarding future steps/activities/follow-up to EED within 14 days after the report has been submitted.

The Draft Synthesis Report will be presented to EED. The summary of the Final Report will be submitted to the partners.

10 INTENDED TIME FRAME OF THE EVALUATION

	Duties an responsibilities	Internat. Expert	Nat. Expert	Time-frame
1	Kick-off, initial arrangements EED	1 day	-	July/August
2	Planning and design of evaluation, inception report	5 days	2 days	August
3	EED/Germany: Perusing files: 2 days back-ground Gender/Mozambique, 2 days EED-PO in Mozambique, 1-2 days per case study	10 days	-	August
4	Interviews with EED staff	1 day	-	August

5	Appraisal in Mozambique, case studies, Final workshop(s), presentation and discussion of preliminary findings and recommendations of the evaluation with the PO	25 days	25 days	End of August/September
6	Analysis, draft report	13 days	5	August/September
6a	Hand over <i>draft report</i>			By October, 24
6b	Translation draft report into German by Internat. Expert (about 50 pages)	10 days	-	October/November
6c	Hand over translated draft report (German)			By November, 16
7	Presentation of the findings to EED, feed-back to the <i>draft report</i>	1 day		By November, 27
8	Finalisation of Synthesis Report + Translation	2 days		November/ December
	Hand over final <i>report</i> + Translation			By December, 5
10	Presentation of the findings in a EED-House-Meeting	1 day		By December,16
	In total up to	69 days	32 days	

Gez. Jens Koy

ANNEX: LAYOUT, STRUCTURE AND DELIVERY OF THE FINAL REPORT

The final report should be written in Portuguese and should not be longer than approximately 50 pages. Additional information on overall context, programme or aspects of methodology and analysis should be confined to annexes. Its structure should be as follows:

Executive Summary: a densely drafted (less than 5 pages) and self-standing document which presents the projects under evaluation, the purpose of the evaluation and the key conclusions, lessons learned and recommendations. Tables of contents, figures, acronyms

Introduction: a description of the projects/programmes, the evaluation and relevant frame conditions, providing the reader with sufficient methodological explanations to gauge the credibility of the conclusions and to acknowledge limitations or weaknesses, where relevant.

Answered questions: a chapter presenting the evaluation questions and conclusive answers, together with evidence, reasoning and value judgements pertaining to them.

Overall assessment: a chapter synthesising all answers to evaluation questions into an overall assessment of the project/programme.

Conclusions and lessons listed, clustered and prioritised, in a few pages.

Recommendations connected to conclusions and prioritised, in a few pages (carefully targeted to the appropriate audiences at all levels).

The detailed structure of the overall assessment should be refined during the evaluation process. The relevant chapter has to articulate all the findings, conclusions and lessons in a way that reflects their importance and facilitates the reading. The structure should not necessarily follow the evaluation questions.

The annexes should include:

ToR

List of activities specifically assessed

Detailed evaluation method including :

Options taken, difficulties encountered and limitations.

Detail of tools and analyses.

List of interviews.

List of documents used.

Any other text or table which contains facts used in the evaluation

Anhang 2: Zeitlicher Ablauf der Evaluierung

5/6-8-2008	Vorbesprechung im EED, Interviews mit den Verantwortlichen für Mosambik, Gender und Evaluierung Erste Durchsicht der Projektdokumente
7 bis 22-8-2008	Analyse der Projektdokumente und des statistischen Materials zur Gendersituation in Mosambik Erstellen des Inception Reports
23-8-2008	Flug von Deutschland nach Mosambik
24-8-2008	Ankunft der deutschen Evaluiererin in Maputo
25-8-2008	Koordinationsstreffen mit der lokalen Gutachterin Interview mit dem Direktor von CEDES
26-8-2008	Interview mit der Generalsekretärin der da Associação Moçambicana das Mulheres de Carreira Jurídica Durchsicht von Gesetzesmaterialien und Organisation der Feldbesuche
27-8-2008	Interviews mit dem Geschäftsführer und dem Verwaltungschef der Organisation FUCON, Durchsicht von Projektmaterialien von FUCON
28-8-2008	Feldbesuch der Gemeinde Ambrósio, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern des örtlichen Kleinbauernverbands
29-8-2008	Feldbesuch der Gemeinde Porto Henrique, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern des örtlichen Kleinbauernverbands
30-8-2008	Feldbesuch der Gemeinde Chigubuta, Aldeia 8, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern des örtlichen Kleinbauernverbands Interview mit dem Régulo der Gemeinde Ambrósio
31-8-2008	Durchsicht weiterer Projektmaterialien und Systematisierung der Interviews
1-9-2008	Weiterflug nach Beira/Sofala Interviews mit MitarbeiterInnen von ORAM-Sofala, Durchsicht von Projektmaterialien von ORAM-Sofala
2-9-2008	Feldbesuch der Gemeinde Estaquinha, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern des örtlichen Landnutzungskomitees Interviews mit dem staatlichen Repräsentanten und dem Régulo der Gemeinde
3-9-2008	Feldbesuch der Gemeinde Muxungue, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern des örtlichen Landnutzungskomitees, Interviews mit Vertretern des Tribunal Comunitário, des örtlichen Régulo und des stellvertretenden Leiters des staatlichen Verwaltungspostens
4-9-2008	Feldbesuch der Gemeinde Nhamabawa, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern des örtlichen Landnutzungskomitees, Interviews mit Vertretern der Distrik-Landwirtschaftsbehörde Rückkehr nach Beira und Abschlussbesprechung mit den MitarbeiterInnen von ORAM-Sofala
5-9-2008	Interviews mit MitarbeiterInnen von CEDES-Sofala, Durchsicht von Projektdokumenten

6-9-2008	Fahrt zum Regionalbüro CEDES-Cheringoma in Inhaminga/Sofala, Interviews mit den Projektverantwortlichen von CEDES - Cheringoma
7-9-2008	Feldbesuch der Gemeinden 25 de Junho und Chide, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus den Dörfern und Mitgliedern der Kleinbauernverbände und Alphabetisierungsgruppen
8-9-2008	Feldbesuch der Gemeinden Nangue und Pungue, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus den Dörfern und Mitgliedern der Kleinbauernverbände und Alphabetisierungsgruppen Interviews mit den beiden Régulos der Gemeinden
9-9-2008	Interview mit Vertreterinnen des Verbands der Schneiderinnen von Inhaminga, Abschlussbesprechung mit den MitarbeiterInnen von CEDES - Cheringoma Weiterfahrt nach Manica
10-9-2008	Interviews mit MitarbeiterInnen von AFSC-Manica, Feldbesuch der Gemeinde Chitunga, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern der verschiedenen Basisgruppen, Interview mit dem staatlichen Repräsentanten des Dorfes
11-9-2008	Feldbesuch der Gemeinde Dororo, Interviews mit Gruppen von Frauen und von Männern aus dem Dorf und Mitgliedern der verschiedenen Basisgruppen
12-9-2008	Interviews mit Vertreterinnen der Verbände der Schneiderinnen, des Zentrums für Waisenkinder und der Kreditvereinigung in Manica Interviews mit Vertretern der Handwerksgruppen von Schweißern und Schreibern in Manica Abschlussbesprechung mit den MitarbeiterInnen von AFSC
13-9-2008	Durchsicht weiterer Projektdokumente von AFSC
14-9-2008	Rückfahrt nach Maputo
15-9-2008	Interview mit der Genderverantwortlichen des Nationalbüros von ORAM Koordination und Redaktion des vorläufigen Berichts
16 bis 18-9-2008	Redaktion des vorläufigen Berichts
19-9-2008	De-Briefing Workshop zur Präsentation der vorläufigen Ergebnisse und Empfehlungen mit VertreterInnen der vier beteiligten Partnerorganisationen
20-9-2008	Rückflug nach Deutschland
21-9-2008	Ankunft in Deutschland
Oktober 2008	Redaktion des Endberichts
24-10-2008	Berichtsabgabe

Anhang 3: Angewandte Evaluierungsmethoden

Die Evaluierung wurde unter folgenden Bedingungen und mit folgenden Methoden durchgeführt:

1. Auswahlkriterien der beteiligten Partnerorganisationen

Die Untersuchung, wie die Genderperspektive in die Projekte integriert wurde und welche Wirkungen in Richtung einer verbesserten Gleichstellung der Geschlechter erzielt worden sind, wurde am Beispiel von Projekten im Bereich ländlicher Entwicklung, Landsicherheit und Ernährungssicherheit von vier Partnerorganisationen durchgeführt: Die Auswahl dieser Projekte und Partnerorganisationen basierte auf folgenden Kriterien: Die Bedeutung des Themenfeldes innerhalb der Förderpolitik des EED in Mosambik; die Vergleichbarkeit der Interventionen der Partnerorganisationen; regionale Konzentration; Distanz bzw. Nähe der Projektgebiete zu urbanen Zentren; Interesse und Bereitschaft der Projektpartner, an dieser Evaluierung teilzunehmen; Auswahl kirchlicher und säkularer Partnerorganisationen. Die Partner wurden vom EED im Dialog mit den Partnerorganisationen ausgewählt.

2. Der verfügbare Evaluierungszeitraum

Der verfügbare Zeitrahmen für die empirische Analyse der vier Fallbeispiele war sehr kurz bemessen. Für die Feldbesuche waren nur 4-5 Tage pro Partner/Projekt vorgesehen. Dies erforderte eine Konzentration auf wenige Gemeinden und SchlüsselinformantInnen in diesen Dörfern. Es machte außerdem ein arbeitsteiliges Vorgehen innerhalb des Evaluierungsteams erforderlich

3. Evaluierungsmethoden

3.1 Partizipativer Ansatz

Entsprechend der Zielsetzung der Studie wurde eine lernorientierte und prozessorientierte Vorgehensweise angewandt. Mittels einer aktiven Beteiligung der verschiedenen Akteure während des Evaluierungsprozesses konnten wir nicht nur Einblick in ihre jeweilige Sicht der Dinge erhalten, sondern diese auch in einen gemeinsamen Reflexionsprozess einbinden. In kurzen Einführungen mit den MitarbeiterInnen der zu besuchenden Organisationen wurden die Ziele der Untersuchung nochmals erläutert, das weitere Vorgehen gemeinsam geplant und diskutiert. Zum Abschluss der Feldbesuche einer jeden Partnerorganisation wurden die Ergebnisse und Eindrücke vor Ort in kurzen Reflexionsgesprächen den jeweiligen ProjektmitarbeiterInnen und Zielgruppen widerspiegelt. Die vorläufigen Ergebnisse und Empfehlungen wurden zum Abschluss des Mosambik-Aufenthaltes in einem gemeinsamen eintägigen Workshop mit RepräsentantInnen der vier beteiligten Partnerorganisationen diskutiert. Der Workshop stimulierte eine konstruktive und kreative Debatte unter den TeilnehmerInnen und hat die Schlussfolgerungen weiter ausdifferenziert. Es wurden keine grundlegenden Widersprüche zu den Schlussfolgerungen und Empfehlungen des vorläufigen Berichts vorgebracht.

3.2 Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands

Entsprechend der sektoralen Eingrenzung der Evaluierung auf Genderfragen (Terms of Reference) wird sich die Untersuchung der vier Programme ländlicher Entwicklung der vier ausgewählten Partnerorganisationen weitgehend auf die Genderdimension begrenzen. Eine weitergehende Analyse der Zielerfüllung der Projekte, soweit sie nicht Genderziele sind, konnte in diesem Rahmen nicht geleistet werden. Die Fragestellungen der ToR dienen bei der Analyse als Richtschnur. Die Analyse der verschiedenen Dimensionen von Empowerment für Frauen orientierte sich an der Kategorisierung von Rodenberg/Wichterich¹.

4. Verfügbarkeit von Statistiken und Base-line Studien

Die Analyse der Ergebnisse und Wirkungen der Projekte in Richtung einer verbesserten Gleichstellung der Geschlechter stand vor dem Problem unzureichender bzw. fehlender Daten, die eine genderdifferenzierte Analyse der Zielgruppen und Projektgebiete vor und nach der Projektintervention ermöglicht hätten (Base-line Studien). Die Projektdokumente erhalten nur rudimentäre Daten, die vielfach nicht nach Geschlechtern differenzieren. Die Daten des im Jahr 2007 durchgeführten Bevölkerungszensus von Mosambik wurden bisher noch nicht veröffentlicht. Um Informationen über die Situation der Zielgruppen, Männer wie Frauen, vor Projektbeginn zu erhalten, musste sich das Evaluierungsteam mit den in den Interviews mit den Zielgruppen erhaltenen Informationen behelfen. Diese Informationen sind v.a. subjektiver Natur.

Die Projektfortschrittsberichte enthalten ebenfalls nur wenige Informationen über die Fortschritte in der Gleichstellung von Mann und Frau. Diese wurden für den vorliegenden Bericht genutzt. Die Datenbasis des Monitoringsystems der vier Partnerorganisationen war ebenfalls defizitär. Aus Zeitmangel hat es das Evaluierungsteam nicht vermocht, selbst die vielfältigen in internen Berichten enthaltenen Informationen nach Gendersichtspunkten zu systematisieren, z.B. Auswertung der Teilnehmerlisten der unzähligen Fortbildungsveranstaltungen etc. Dies hätte mehr Zeit für die Durchsicht aller internen Akten der Projektpartner erfordert.

5. Methodenmix

Zur Analyse der unterschiedlichen Kernfragen der ToR hat die Evaluierung auf einen Mix bewährter Methoden, insbesondere qualitativer Methoden zurückgegriffen. Diese waren folgende:

- Die Sichtung und Auswertung von Programm- und Projektmaterialien sowie entwicklungspolitisch relevanter Daten und (Regierungs-) Politiken und Gesetze.
- Die Durchführung qualitativer Interviews (offene bzw. semi-strukturierte Interviews) mit Schlüsselpersonen der Projektpartner, der Zielgruppen und des Projektumfeldes. Diese waren:

¹ Birte Rodenberg/Christa Wichterich, Macht gewinnen. Eine Studie über Frauenprojekte der Heinrich-Böll-Stiftung im Ausland, Berlin:hbs 1999

- ⇒ RepräsentantInnen der vier Partnerorganisationen auf nationaler und regionaler Leitungsebene und operativer Ebene der Projekte in den besuchten Projektgebieten. Die Interviews konzentrierten sich zum einen auf die Projektdurchführung und die Anwendung des Genderansatzes. Zum anderen hatten sie die eigene institutionelle Genderpolitik der Partner und den entsprechenden Dialog mit dem EED zum Inhalt.
- ⇒ Ausgewählte Zielgruppen, getrennt nach Männern und Frauen (Verbände und Basisgruppen, Frauengruppen, Landnutzungscommittees etc.).
- ⇒ Lokale traditionelle Führungspersonen (régulos) der zu besuchenden Gemeinden, in der Regel Männer. Diese Interviews konnten nicht in allen besuchten Dörfern getrennt von den Männergruppen durchgeführt werden. Der Régulo hat in der Regel an den Männergruppen teilgenommen.
- ⇒ Repräsentanten des Staates auf Gemeinden/Distrikte (soweit zeitlich möglich). Diese nahmen z.T. auch an den Männergruppen teil oder waren zeitlich nicht verfügbar, was die Anzahl dieser Interviews begrenzte.
- ⇒ Aus Zeitgründen oder aufgrund einer nur geringen Präsenz vor Ort waren die geplanten Interviews mit lokalen ExpertInnen und VertreterInnen von Organisationen der Zivilgesellschaft im Projektumfeld auf nur ein Interview mit der Associação Moçambicana das Mulheres de Carreira Jurídica in Maputo begrenzt.
- Angesichts der zeitlichen Begrenzung für die Feldbesuche und der großen Distanzen wurden nur eine begrenzte Anzahl von Dörfern besucht: Je nach räumlichen Distanzen 2-4 Gemeinden pro Partner. Im Falle von FUCON konnten alle drei Dörfer des Projektgebietes von FUCON besucht werden, die in räumlicher Nähe zu Maputo liegen und leicht zugänglich sind. Es wurden Gemeinden ausgewählt, in denen die Partner seit längerer Zeit präsent sind, und solche, in denen die Arbeit erst begonnen wurde, um die Veränderungen in der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern als Folge der Projektinterventionen analysieren und vergleichen zu können.
- Frauengruppen und Männergruppen von DorfbewohnerInnen wurden getrennt befragt, um die spezifischen Sichtweisen beider Geschlechter erfassen zu können, was die Fortschritte und Schwierigkeiten auf dem Weg zu einer verbesserten Gleichstellung der Geschlechter und den Beitrag der Partner dazu betrifft. Die Interviews konzentrierten sich auf ein Nachzeichnen des genderdifferenzierten Arbeitstags, der Arbeitsteilung und Machtverteilung zwischen den Geschlechtern. Es wurde versucht, die jeweilige Situation vor Projektbeginn und die Veränderungen seit Projektbeginn einzufangen. Die Sichtweisen einer jeden Gruppe wurden zum Abschluss eines jeden Feldbesuchs einander gegenübergestellt und mit den Zielgruppen diskutiert.
- Da die Frauen und Männer in allen Feldbesuchen zum gleichen Zeitpunkt zusammengerufen wurden, musste das Evaluierungsteam arbeitsteilig verfahren und parallele Interviews mit den jeweiligen Frauen- oder Männergruppen durchführen. Dies war so nicht vorgesehen, aber erwies sich aus Respekt für den Arbeitsrhythmus in den Dörfern als notwendig. Die Vorgehensweise der nach Gender getrennten Gruppeninterviews wurde während der Feldbesuche der von CEDES betreuten Dörfer nicht durchgehalten, da die lokale Evaluiererin während dieser Feldphase erkrankt war und in einigen Dörfern kaum Männer vertreten waren. In diesen Ausnahmefällen wurden Interviews gemischter Zielgruppen durchgeführt.

- Da in der Regel nicht nur eine Intervention auf die Realität einwirkt, sondern Veränderungen durch eine Reihe von Ereignissen hervorgerufen werden, ist die Ermittlung der durch die Partner-Interventionen ausgelösten Veränderungen nicht einfach und es entstehen „Zuordnungslücken“. Dies umso mehr, da viele der Genderwirkungen indirekte Wirkungen sind, die vermittelt über und /oder gebrochen durch die Arbeit der Partnerorganisationen bei den Zielgruppen auftreten. Eine eindeutige Wirkungszuordnung der Projekte ist daher schwer. Es wurden daher subjektive Interpretationen und Plausibilitätskriterien angeführt, um die Wirkungen verschiedener Interventionen (des Projektes, des Kontextes etc.), auch die ungeplanten, besser zuordnen zu können.
- Probabilitäten und qualitative Bewertungen wurden durch cross-checking überlappender Informationen und Gegenbefragungen sowie durch Triangulation der erhaltenen Informationen gewonnen.

Anhang 4: Liste der interviewten Gruppen und Personen

AFSC:

Enoch W. Opuca, Koordinator des Programms

Rui C. Fraquichone, Oficial Senior de Desenvolvimento Comunitário

Ana B.R. Mlambo, Oficial Assistente Senior Desenvolvimento Comunitário

Rabeca G. Almeida, Oficial de Desenvolvimento Comunitário

Leocadia Rutsvara, Oficial Interina de Desenvolvimento Comunitário

Caiado A.T. Rodrigues, Contabilista Administrativo

Paulina P. Candiero, Secretaria/Recepcionista

Robin P. Chacanha e Benedito F. da Rocha, Motoristas

Lucas Bobo e Nelson F. António, Guardas

Rosa Manuel, Servente

CEDES:

Venancio Nhandime, Generaldirektor, Nacionales Büro in Maputo

Elias João Pedro, Koordinator, Regionalbüro CEDES-Sofala

Juventina, Francisco Pereira, Buchhaltung, CEDES-Sofala

Rosa Domingos Pedro, Köchin, CEDES-Sofala

Lúcia Marta Fumo, Projektverantwortliche, CEDES-Sofala, Distrikt Cheringoma

Fernando Muantrujar, Agronom, CEDES-Sofala, Distrito de Cheringoma

Felix dos Santos Salacuchepa, Igreja Mana, Präsident Comité Ecuménico, Distrikt Cheringoma

Zundani, Igreja dos 12 Apostolos, Comité Ecuménico, Distrikt de Cheringoma

Enrique Spita, CEDES-Sofala, Büro Caja

FUCON:

Manuel Domingos Cossa, Direktor

Carlos Abdul, Leiter für Verwaltung und Finanzen

Sidónio Maiacana, landwirtschaftlicher Berater

Elias Massinga, landwirtschaftlicher Berater

ORAM:

Lorena Matias Mangane, Verantwortliche für Programme und Gender, Nationales Büro von ORAM in Maputo

Elizabeth Augusto Roque, Delegada, ORAM-Sofala

Edite M. Cunhete Gonsagas, Verantwortliche für Gender, ORAM-Sofala

Carlos Rafael Chiteve, Assistente do Campo, ORAM-Sofala

Alberto Alfredo Baltazar, Assistente do Campo, ORAM-Sofala

Pinho Mouzesse Campira, Koordinator, Distrikt Dondo

Gina Mazunga Nhica, Motivatorin, Distrikt Nhamatanda, ORAM-Sofala

Pita Zanguene Chavacua, Motivator, Distrikt Buzi, ORAM-Sofala

Filipe Fernando Mugadue, Motivator, Distrikt Chibabava, ORAM-Sofala

Männliche und weibliche Zielgruppen in den besuchten Dörfern

Gemeinde Ambrósio

Gruppe von 21 Dorfbewohnerinnen: Mitglieder des Verbands, der Gruppe für Rinder und der Gruppe für Gemüseanbau

Gruppe von 17 Dorfbewohnern: Mitglieder des Verbands, der Gruppe für Rinder und der Gruppe für Gemüseanbau

Herr Magaia, staatlicher Repräsentant des Dorfes

Elias Santos Matsolo, Régulo der Gemeinde Ambrósio

Gemeinde Porto Henrique

Gruppe von 17 Dorfbewohnerinnen: Mitglieder des Verbands und andere Begünstigte

Gruppe von 8 Dorfbewohnern: Mitglieder des Verbands und andere Begünstigte

Staatlicher Repräsentant des Dorfes

Gemeinde Chigubuta, Aldeia 8

Gruppe von 44 Dorfbewohnerinnen: Mitglieder des Verbands und andere Begünstigte

Gruppe von 40 Dorfbewohnern: Mitglieder des Verbands und andere Begünstigte

Gemeinde Estaquinha

Gruppe von 18 Dorfbewohnerinnen: Mitglieder des Landnutzungskomitees, der Kreditgruppen und andere Begünstigte

Gruppe von 28 Dorfbewohnern: Mitglieder des Landnutzungskomitees, der Kreditgruppen und andere Begünstigte

Staatlicher Repräsentant des Distrikts Buzi

Régulo der Gemeinde Estaquinha

Gemeinde Muxungue

Gruppe von 28 Dorfbewohnerinnen: Mitglieder des Landnutzungskomitees und andere Begünstigte

Gruppe von 39 Dorfbewohnern: Mitglieder des Landnutzungskomitees und andere Begünstigte

José Couchmago Cogo, stellvertretender Leiter des Verwaltungspostens

Régulo der Gemeinde Muxungue

Zwei Mitglieder des Tribunal Comunitário

Gemeinde Nhamabawa

Gruppe von 2 Witwen aus dem Dorf, die Mitglieder des Landnutzungskomitees sind

Gruppe von 15 Dorfbewohnern: Mitglieder des Landnutzungskomitees und andere Begünstigte

Jaime Maneia Jegomes, technischer Leiter der staatlichen Landwirtschaftsbehörde des Distrikts

Luis Demião Escrivão, staatlicher Repräsentant der Gemeinde

Gemeinde 25 de Junho

Gemischte Gruppe von DorfbewohnerInnen, 9 Frauen und 1 Mann der Gemeinde: Mitglieder des Kleinbauernverbandes

Gemeinde Chide

Gemischte Gruppe von DorfbewohnerInnen, 6 Frauen, 5 Männer und ein Mädchen: Mitglieder des Kleinbauernverbandes und der Alphabetisierungsgruppe

Gemeinde Nangue

Gemischte Gruppe von DorfbewohnerInnen, 18 Frauen und 7 Männer: Mitglieder des Kleinbauernverbandes und der Alphabetisierungsgruppe

António Mesa Nangue, Régulo des Dorfes Nangue

Gemeinde Pungue

Gemischte Gruppe von DorfbewohnerInnen, 12 Frauen und 3 Männer: Mitglieder des Kleinbauernverbandes und der Alphabetisierungsgruppe

Araújo Pungue, Régulo von Pungue

Gemeinde Inhaminga

Drei Repräsentantinnen des Verbands von Schneiderinnen

Gemeinde Chitunga

Gruppe von 8 Dorfbewohnerinnen: Mitglieder der Bäckereigruppe und der Wasserkommission

Gruppe von 8 Dorfbewohnern: Mitglieder der Basisgruppen für Baumschulen und die Pflege der Rinder, des Schulkomitees und der Wasserkommission

Joseui Samuel, staatlicher Repräsentant des Dorfes

Gemeinde Dororo

Gruppe von 14 Dorfbewohnerinnen: Mitglieder der Basisgruppen für Ananas, Maniok und Bienenzucht

Gruppe von 7 Dorfbewohnern: Mitglieder der Basisgruppen für Ananas, Maniok und Bienenzucht

Manica-Stadt

Gruppe von 11 Repräsentantinnen des Verbands von Schneiderinnen

Gruppe von 6 Repräsentantinnen der Frauengruppe zur Gründung eines Zentrums für Waisenkinder

Gruppe von 6 Repräsentantinnen des Verbands "Fundo de Crédito para Mulheres"

Luís Moreira Leonardo, Bernardo Sebastião da Silva und Pedro Elias Brore, Repräsentanten des Verbands "Planificadora" (Schweißer)

Tenadi Bete und António Jorge Magaia, Repräsentanten einer Jugendgruppe von Schreibern aus Manica

Fernando Anselmo, Repräsentant eines Verbands von Schweißern

Anderer:

Tania Waty, Generalsekretärin, Associação Moçambicana das Mulheres de Carreira Jurídica

Anhang 5: Liste der ausgewerteten Dokumente und Literatur

Projektdokumente und institutionelle Dokumente von AFSC:

AFSC, Conditions of Service for National Staff in Mozambique, May 2006

AFSC, Guide to Community Development Workers, Facilitating the Management of Community Water System (using the Psycho-Social-Method), elaborated by Enoch H. Opula, March 2005

AFSC, Let the People Speak (part one), draft, Documentation of the Participatory Learning and Action Process, December 2004 to February 2005

AFSC, Mozambique Integrated Rural Development Programme (2006-2008), March 2005

AFSC, Mozambique Integrated Rural Development Programme (2006-2008), Evaluation Report, prepared for AFSC by Eusébio Saíde, April 2008

AFSC, Programa Integrado de Desenvolvimento Rural de Moçambique em Manica, First Half Report, Oct. 2005 – Mar 2006

AFSC, Programa Integrado de Desenvolvimento Rural de Moçambique em Manica, Second Half Report, Apr 2006 – Sep 2006

AFSC, Programa Integrado de Desenvolvimento Rural de Moçambique em Manica, Half Report, Oct. 2006 – Mar 2007

AFSC, Programa Integrado de Desenvolvimento Rural de Moçambique em Manica, Half Report, Apr 2007 – Sep 2007

AFSC, Programa Integrado de Desenvolvimento Rural de Moçambique em Manica, Half Report, Oct. 2007 – Mar 2008

AFSC, Programa Integrado de Desenvolvimento Rural de Moçambique, Modernizing Zunde Ramambo, Guidelines for Implementation

AFSC, Proposal for Institutional Capacity Building for Sustainable Community Development and Peace in Mozambique, October 2008 – September 2010, April 2008

Option Paper, A Comprehensive Transition and Phase out Plan for the Mozambique Integrated Rural Development Programme (MIRDP), prepared by Mainus Sultan and Caroline A. Sande, September 2007

Projektdokumente und institutionelle Dokumente von CEDES:

CEDES, A Review of 2004-2006

CEDES, Acta da Reunião Anual de Planificação & Avaliação, Maputo, 13-15 de Dezembro de 2006

CEDES, Estatutos

CEDES, HIV – SIDA, Política Interna da CEDES, Rascunho Versão 2, 2006

CEDES, Para uma estratégia sobre género da CEDES, Documento de Discussão Interna, Rascunho Versão 2, Janeiro de 2007

CEDES, Project Proposal, Organisational and Institutional Development, CEDES-Head Office, 2008-2010

CEDES, Projecto de Segurança Alimentar, 2008-2010, Marringue e Inhaminga Distritos da Província de Sofala, Maputo 2007

CEDES, Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural, 2005-2007, Marringue e Inhaminga Distritos da Província de Sofala, Maputo 2004

CEDES, Project-Proposal, CEDES & Community Capacity Building Programme: Relief and Community Development (Niassa, Sofala, Inhambana, Gaza & Maputo)

CEDES, Relatório de Actividades (Cheringoma e Marringue), Janeiro-Junho 2006, Província de Sofala, Maputo 2006

CEDES, Relatório de Avaliação, período 2005-2007, elaborada por: Aron Kako Maquina e Maria Flora, Beira, Agosto de 2007

CEDES, Relatório Narrativo, Projecto: 20040343 G, Janeiro-Junho 2005, Província de Sofala, Maputo 2005

CEDES, Relatório Narrativo, Projecto: 20040343 G, Janeiro-Junho 2006, Província de Sofala, Maputo 2006

CEDES, Relatório Narrativo, Projecto: 20040343 G, Julho-Dezembro 2005, Província de Sofala, Maputo 2005

CEDES, Relatório Narrativo, Projecto: 20040343 G, Julho-Dezembro 2006, Província de Sofala, Maputo 2006

CEDES, Towards a Strategic Plan 2005 – 2009, Maputo, July de 2004

Projektdokumente und institutionelle Dokumente von FUCON:

FUCON, Avaliação de um Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural nos distritos de Boane e Namaacha, Agosto de 2007

FUCON, Breve relatório do trabalho feito com a comunidade de Ambrósio nos dias 18-21 de Abril de 2006

FUCON, Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural - Boane (2005-2008)

FUCON, Projecto Integrado de Soberania Alimentar (2008-2011)

FUCON, Relatório do inquérito realizado no campo

FUCON, Relatório Narrativo do Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural – Boane, Período: Abril a Setembro de 2006

FUCON, Relatório Narrativo do Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural – Boane, Período: Outubro 2006 a Março 2007

FUCON, Relatório Narrativo do Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural – Boane, Período: Abril a Setembro de 2007

FUCON, Relatório Narrativo do Projecto Integrado de Desenvolvimento Rural – Boane, Período: Outubro 2005 a Abril 2006

Projektdokumente und institutionelle Dokumente von ORAM:

CEPLAGA/ORAM, Avaliação do programa trienal (2005 – 2007) para a segurança da terra e recursos naturais em Sofala, 2007

ORAM, Estatutos da ORAM 2005

ORAM, Plano Estratégico da ORAM 2006-2011, Maputo, Dezembro de 2005

ORAM, Política de género, Maputo, 2003

ORAM, Relatório anual consolidado de actividades, Janeiro ao Dezembro de 2006

ORAM-Sofala, Ficha de registro de associações 2005, Província de Sofala

ORAM-Sofala, Género e desenvolvimento, Guia de análise, Beira, 2006

ORAM-Sofala, Plano de manejo dos recursos naturais da comunidade de Guara-Guara, Levantamento de dados, 2004

ORAM-Sofala, Plano de manejo dos recursos naturais da comunidade de Nhamabawa, Levantamento de dados, Outubro de 2007

ORAM-Sofala, Programa de segurança da terra e uso sustentável dos recursos naturais na zona Sul da Província de Sofala, Relatório sobre a capacitação dos membros do Comité de Gestão dos Recursos Naturais e líderes locais em Estaquinha, Agosto de 2005

ORAM-Sofala, Programa de segurança da terra e uso sustentável dos recursos naturais na zona Sul da Província de Sofala, Relatório narrativo, 1º semestre, Julho 2005

ORAM-Sofala, Programa de segurança da terra e uso sustentável dos recursos naturais na zona Sul da Província de Sofala, Relatório Narrativo de Actividades do Novembro ao Junho 2007, Julho 2007

ORAM-Sofala, Programa de segurança da terra e uso sustentável dos recursos naturais na zona Sul da Província de Sofala, Relatório de Actividades, Janeiro a Outubro 2006, Novembro de 2006

ORAM-Sofala, Programa de segurança da terra e uso sustentável dos recursos naturais na zona Sul da Província de Sofala, Relatório final do projecto financiado pelo EED 2005-2007

ORAM-Sofala, Proposta do programa trienal (2005 – 2007) para a segurança da terra e uso sustentável dos recursos naturais na zona Sul da Província de Sofala, 2004

ORAM-Sofala, Proposta do programa trienal (2008 – 2010) sobre segurança da posse de terra e uso sustentável dos recursos naturais nas zonas rurais no Sul, Centro e Norte da Província de Sofala, Agosto, 2007

ORAM-Sofala, Relatório de Actividades do ano 2005

ORAM-Sofala, Relatório pré-diagnóstico da comunidade de Mecuzi, Nhamatanda, Abril de 2008

Dokumente des EED:

EED, Gender-differenzierte Budgetanalyse in EED-geförderten Projekten, EED Fachberatung, März 2007

EED, PME: Auswertungsbogen

EED, PME: Begleitbogen

EED, PME: Recomendações para os parceiros da EED relativas ao conteúdo de relatórios sobre o avanço de projectos.

EED, PME: Requisitos básicos para a apresentação de propostas de projecto ao EED

EED, Referat Afrika 2, Rahmenplanung 2009 - 2013

EED, Umsetzung von Gender-Ansätzen in der Programmarbeit, Praxisbeispiel: Finanzielle Förderung Mosambik und Malawi, Referat Afrika 2, Runder Tisch vom 21.6.2006

EED/BfdW, „Wir schließen die Lücke zwischen Theorie und Praxis“ – eine Handlungsstrategie zur Förderung gleicher Lebenschancen für Frauen und Männer mit den Programmen von EED und BfdW (2006 – 2010), Juli 2005

Weitere verwendete Literatur:

Abreu, A.A. (2002), Relatório de assessoria ao MADER na integração da abordagem de género, Maputo, 2002

AMMCJ (2000): O tratamento Jurídico da violência doméstica, Maputo: AMMCJ, Setembro de 2000

AMMCJ (2001): Alguns aspectos pertinentes sobre o direito sucessório em Moçambique, Maputo: AMMCJ, Outubro de 2001

AMMCJ (2001): Divulgação da Legislação sobre terras, Maputo: AMMCJ, Outubro de 2002

AMMCJ (2005): Direitos, Deveres e Liberdades Fundamentais, Maputo: AMMCJ 2005

Arnfred, S. (2001), “Espíritos ancestrais, terras e alimentos: posse de terra e poder em função de género em Ribaué, província de Manica” em Estratégias das mulheres, proveito dos homens: género, terra e recursos naturais em diferentes contextos rurais em Moçambique, NET/FAEDF, Maputo, 2001.

Arthur, M. J. (2003), Ainda a propósito da Lei da Família: direitos culturais e direitos humanos das mulheres, em Boletim “Outras Vozes”, No. 4, Maputo, Agosto de 2003

Arthur, M. J. (2003), Assédio sexual e violação nas escolas, em Boletim “Outras Vozes”, No. 3, Maputo, Maio de 2003

Arthur, M. J. (2003), Violência contra as mulheres: entre o relativismo cultural e a lei, em Boletim “Outras Vozes”, No. 2, Maputo, Fevereiro de 2003

Arthur, M. J. (2004), Violência contra as mulheres, percepções e estratégias. Perspectiva da sociedade civil, em Boletim “Outras Vozes”, No. 6, Maputo, Fevereiro de 2004

Arthur, M. J. (2008), A propósito da discussão da proposta da lei contra a violência doméstica: de que vale ter um grande número de mulheres no parlamento?, em Boletim “Outras Vozes”, No. 22, Maputo, Fevereiro de 2008

Arthur, M. J., Maman, A. e Pedro, H. (2000), Políticas da Desigualdade? Primeiros elementos para uma avaliação das políticas e programas de género do Governo e ONGs após Beijing, 1995-1999, Fórum Mulher, Maputo, 2000.

Arthur, M. J., Mejia, M. (2006), Instâncias locais de resolução de conflitos e o reforço dos papéis de género. A resolução de casos de violência doméstica, em Boletim “Outras Vozes”, No. 17, Maputo, Novembro de 2006

Braga, C. (2001), “Estão-nos a apertar”, género, parentesco matrilinear, poder e política de terras, um estudo de caso em Issa Malanga, Província do Niassa, em Estratégias das Mulheres, Proveito dos Homens, género, terra e recursos naturais em diferentes contextos rurais em Moçambique, NET/FAEDF, Maputo, 2001

Casimiro, I. (2004), Feminismo e direitos humanos das mulheres, em Boletim “Outras Vozes”, No. 6, Maputo, Fevereiro de 2004

Collier, E. (2001), Em Direcção à Igualdade de Género em Moçambique: um Perfil de Relações de Género, ASDI, Maputo, 2001

Constituição da República de Moçambique, Maputo, Novembro 2004

Fórum Mulher (2003), Abordagem para a Análise de Género do Programa de Acção para a Redução da Pobreza Absoluta – PARPA, Maputo, 2003.

Género e Desenvolvimento: Declaração dos Chefes de Estado ou Governo da Comunidade Para o Desenvolvimento da África Austral (SADC) e Prevenção e Erradicação da Violência Contra a Mulher e a Criança, Um Aditamento, (s.d.).

Goetz, A. M. (Hg.) (1997), Getting Institutions Right for Women in Development, London/New York 1997

Kuchenreuther, R. (2000), Análise de Género nos Programas de Maneio Comunitário de Recursos Naturais, 2000.

Lei da Família, in Boletim da República, Lei n°10/2004, Maputo 2004.

Loforte, A. (2004), Políticas e estratégias para a igualdade de género: constrangimentos e ambiguidades, em Boletim “Outras Vozes”, No. 8, Maputo, Agosto de 2004

Loforte, A. (2008), Dinâmicas familiares e percepções de pobreza e género em Moçambique, em Boletim “Outras Vozes”, No. 22, Maputo, Fevereiro de 2008

Mejia, M. (2001), Dinâmica familiares de supervivência: La poligamia en un contexto africano, em Revista de Estudios Sociales, No. 8, Bogotá, Enero de 2001

Moçambique Relatório Nacional do Desenvolvimento Humano 2005, Desenvolvimento Humano até 2015, Alcançando os Objectivos de Desenvolvimento do Milénio, Maputo: PNUD 2006

Moçambique Relatório Nacional do Desenvolvimento Humano 2005, Desafios e Oportunidades, A Resposta a HIV e SIDA, Maputo: PNUD 2007

O’Laughlin, B. (2001), “Pobreza, Crescimento e Relações de Género: Liberalização, Terra e Trabalho nas Zonas Rurais de Moçambique”, em Estratégias das Mulheres, Proveito dos Homens: Género, Terra e Recursos Naturais em Diferentes Contextos Rurais em Moçambique, NET/FAEDF, Maputo, 2001.

Osório, C. (2004), Mulheres, poder e democracia, em Boletim “Outras Vozes”, No. 9, Maputo, Novembro de 2008

Osório, C. (2005), O caso das eleições legislativas de 2004, em Moçambique. Uma análise de género, em Boletim “Outras Vozes”, No. 11, Maputo, Maio de 2005

Osório, C. (2006), Sociedade matrilinear em Nampula: estamos a falar do passado?, em Boletim “Outras Vozes”, No. 16, Maputo, Agosto de 2006

Osório, C. (2007), A socialização escolar: educação familiar e escolar e violência de género nas escolas, em Boletim “Outras Vozes”, No. 19, Maputo, Maio de 2007

Osório, C. (2007), Acesso e exercício de poder político pelas mulheres, em Boletim “Outras Vozes”, No. 21, Maputo, Novembro de 2008

Plano Nacional de Acção Para o Avanço da Mulher, Grupo Operativo, Maputo, 2002.

Protocolo à Carta Africana dos Direitos do Homem e dos Povos Relativo aos Direitos da Mulher em África, Maputo, 11 de Julho de 2003

Relatório de Moçambique Sobre Mecanismos Nacionais de Género, MMCAS/Fórum Mulher, Maputo, 2003.

Rodenberg, B./Wichterich, Ch (1999): Macht gewinnen. Eine Studie über Frauenprojekte der Heinrich-Böll-Stiftung im Ausland, Berlin:hbs 1999

SARDC (2006): SADC Gender Monitor, Monitoring Implementation of the Beijing Commitments of SARC Member States, No. 3, June 2006

SARDC/Forum Mulher/WIDSAA (2006): Para Além das Desigualdades 2005, A Mulher em Moçambique (Beyond Inequalities 2005, Women in Mozambique), Fórum Mulher/SARDC, Maputo e Harare 2006

SARDC/WIDSAA/CEA/FM (2000), Beyond Inequalities Women in Mozambique, CEA/FM/SARDC WIDSAA, Maputo, Mozambique, 2000.

Skjonsberg, E. (2001), Gender and Empowerment Impact Assessment Manual, Oslo: Norwegian Church Aid and Norwegian People’s Aid 2001

Temba, E. (2004), O significado da viuvez para a mulher, em Boletim “Outras Vozes”, No. 9, Maputo, Novembro de 2004

Tique, C., “Aspectos de Género e Conservação de Solos: Estratégias de Adaptação e de Sobrevivência Adoptadas pelos Camponeses, em Particular pelas Mulheres em Gondola, Província de Manica” em Estratégias das Mulheres, Proveito dos Homens: Género, Terra e Recursos Naturais em Diferentes Contextos Rurais em Moçambique, NET/FAEDF Maputo, 2001.

Tique, C., “Aspectos de Género e Conservação de Solos: Estratégias de Adaptação e de Sobrevivência Adoptadas pelos Camponeses, em Particular pelas Mulheres em Gondola, Província de Manica” in Estratégias das Mulheres, Proveito dos Homens: Género, Terra e Recursos Naturais em Diferentes Contextos Rurais em Moçambique, NET/FAEDF Maputo, 2001.

UNDP (2007), Human Development Report 2007/2008, Fighting Climate Change, Human Solidarity in a Divided World, New York: UNDP 2007

Waterhouse, R., “Estabelecendo a Ponte entre o Rural e o Urbano: Um Estudo de Caso Sobre Estratégias de Sustentamento Quotidiano das Mulheres na Aldeia de Ndixe, Distrito de Marracuene, Província de Maputo”, in Estratégias das Mulheres, Proveito dos Homens: Género, Terra e Recursos Naturais em Diferentes Contextos Rurais em Moçambique, NET/FAEDF, Maputo, 2001.

Waterhouse, R., Vijffhuizen, C. (Dir.), “Estratégias das Mulheres, Proveito dos Homens: Género, Terra e Recursos Naturais em Diferentes Contextos Rurais em Moçambique”, in Estratégias das Mulheres, Proveito dos Homens:

Género, Terra e Recursos Naturais em Diferentes Contextos Rurais em Moçambique, NET/FAEDF, Maputo, 2001.

WILSA Moçambique, A situação legal das mulheres em Moçambique e as reformas actualmente em curso, Boletim “Outras Vozes”, No. 1, Maputo, Outubro de 2002

WILSA Moçambique, Lei de família, Falemos de igualdade e de justiça, Boletim “Outras Vozes”, No. 3, Maputo, Maio de 2003

WILSA Moçambique, O crime de violação na legislação em Moçambique, Análise legal do disposto no actual Código Penal, Boletim “Outras Vozes”, No. 2, Maputo, Fevereiro de 2003

WILSA Moçambique, Por que é que a poligamia é inaceitável na Lei de Família, a luz dos direitos humanos, Boletim “Outras Vozes”, No. 4, Maputo, Agosto de 2003

Anhang 6: Karte von Mosambik



Map No. 2708 Rev. 5 UNITED NATIONS
June 2004

Department of Peacekeeping Operations
Geographic Section

Anhang 7: Statistische Daten zur Gesundheit von Kindern unter drei Jahren

Table 7: Number of Children under 3 Years whose Height by Age is 2 Standard Deviations of the Average, by Gender 2000/01

Sex	Number	%
Female	267.121	50,1
Male	266.116	49,9
Total	533.237	100

Source: SARDC 2006 (Table 18)

Table 8: Number of Children under 3 Years Whose Weight by Age is 2 Standard Deviations of the Average, by Gender 2000/01

Sex	Number	%
Female	434.284	48,8
Male	455.861	51,2
Total	890.145	100

Source: SARDC 2006 (Table 17)

Anhang 8: Statistische Daten zur Grundschul- und höheren Bildung

Table 9: Evolution of Gross School Attendance in Primary Education 1 and 2, by Gender, Public and Private Education

Year	Female	Male	Total
Primary Education 1			
2000		79.7	104.5
2001		88.9	113.6
2002		95.1	117.8
2003		102.4	122.9
2004		111.8	130.5
Primary Education 2			
2000		20.1	30.5
2001		23.0	35.5
2002		25.9	39.9
2003		29.6	44.4
2004		34.8	50.7
2005		38.5	55.5

Source: SARDC 2006 (Tables 8 and 9)

Table 10: Enrolment in Higher Level Education by Gender

Institutions	2000/01		2001/02		2002/03		2003/04		2004	
	Women	Total	Women	Total	Women	Total	Women	Total	Women	Total
Enrolment in the Higher Level Education – Public Institutions 2000 - 2004										
UEM	1 918	7 406	1 797	7 094	1 969	8 046	1 867	7 349	2 446	9 683
UP	605	2 225	724	2 136	751	3 072	751	3 072	816	3 634
ISRI	86	287	77	251	90	307	142	520	159	517
ACIPOL	10	124	20	163	35	230	45	294	57	356
E.Náutica									24	165
Sub Total 1	2 619	10 042	2 618	9 644	2 845	11 655	2 805	11 235	3 502	14 355
Enrolment in the Private Higher Level Education Institutions 2002-2003										
ISCTEM	403	791	575	1 030	516	999	672	1 327	798	1 533
ISPU	776	1 429	995	1 798	995	1 798	1 083	1 992	1 147	2 150
ISUTC	15	79	31	139	47	191	54	230	82	326
UCM	483	1 199	576	1 402	730	2 301	721	1 875	863	2 128
UMBB	5	52	40	156	112	453	130	386	357	563
UDM							73	180	368	683
Sub Total 2	1 682	3 550	2 217	4 525	2 400	5 742	2 733	5 990	3 615	7 383
Total	4 301	13 592	4 835	14 169	5 245	17 397	5 538	17 225	7 117	21 738

Source: SARDC 2006 (Table 13)

Anhang 9: Challenges for achieving gender equity and universal primary education

- Low value given to girls' education;
- Heavy workloads of girls due to domestic and seasonal labour;
- Tension between formal and traditional education systems (early marriage, bride-prices and alternative instruction);
- Small numbers of female teachers and managers of schools especially in rural areas;
- Poverty and resultant early marriage;
- Sexual harassment by male teachers and schoolmates;
- Distance between home and school due to lack of boarding facilities responding to the specific needs of the girls;
- Limited school network especially in deprived rural areas resulting in overcrowded classrooms;
- Lack of community-based support strategies for children with special needs, in particular children orphaned by AIDS;
- Lack of a literacy programme and a non-formal education system, especially for dropouts and out-of school children;
- Lack of strategies to reduce the vulnerability of the education infrastructure to natural disasters;
- Cost of schooling, despite fee abolition;
- Limited participation of girls and women in vocational and technical education particularly in non traditional and high demand employment areas (ITC, engineering, etc); and
- Unequal institutional support for the development and empowerment of women, particularly within the public sector, for example the lack of management policies promoting gender balance.

SOURCE: SARDC 2006, Box 3: Government of Mozambique, Report on the Millennium Development Goals, Mozambique, 2002 and 2005

Anhang 10: Opfer von häuslicher Gewalt

Table 11:

Violent Cases and Victim-perpetrator Relations, by Gender, Maputo City, Maputo and Sofala provinces, 2000-2003							
Place of Police Station	N° of cases	N° of victims/Gender			N° perpetrators/Gender		
		F	M	Under aged (no gender)	F	M	Gender not known
2ª Esq.- Maputo	89	78	11	-	19	63	7
7ª Esq.- Maputo	191	149	42	-	39	151	1
12ª Esq.- Maputo	100	79	18	3	26	70	4
14ª Esq.- Maputo	32	23	9	-	10	20	2
15ª Esq.- Maputo	1	1	-	-	-	1	-
18ª Esq.- Maputo	11	8	3	-	4	6	1
1ª Esq.- Matola	103	83	20	-	23	78	2
Comando D. Boane	59	40	19	-	16	39	4
4ª Esq.- Beira	2851	2034	715	102	609	2123	119
Com. D. Dondo	40	33	7	-	4	35	1
Com. D. Nhamatanda	13	10	2	1	2	10	1
Com. D. Gorongosa	3	3	-	-	-	3	-
Total	3493	2541	846	106	752	2599	142
Percentage	100	72.7	24.2	3.1	21.5	74.4	4.1

SOURCE: SARDC 2006, Table 22 (WLSA, 2004)

Table 12:

General profile of the Relation Victim-perpetrator, Female Victims, Maputo City, Maputo and Sofala provinces, 2000-2003			
Perpetrator's kinship level	N° Victims (F)	Perpetrator's gender	% According to kinship
Husband	836	M	33.0
Ex-husband	170	M	6.7
Boyfriend	145	M	5.5
Ex-boyfriend	39	M	1.5
Lover (M)	30	M	1.2
Rival (F)	173	F	7.0
Others (M)	203	M	8.0
Others (F)	50	F	1.8
Kinship not shown (M)	789	M	31.1
Kinship not shown (F)	92	F	3.6
Kinship not shown (no gender)	14	NG	0.6
Total female victims	2541	100	
Total perpetrators (M)	2212	M	87
Total perpetrators (F)	315	F	12.4
Total perpetrators with no identification of gender	14	NG	0.6

SOURCE: SARDC 2006, Table 23 (WLSA, 2004)

Table 13:

General profile of the Victim-perpetrator Relations – Male Victims, Maputo City, Maputo and Sofala provinces, 2000-2003			
Perpetrator's kinship level	N° Victims (F)	Perpetrator's gender	% According to kinship
Wife	175	F	20.7
Ex-wife	36	F	4.3
Girlfriend	2	F	0.2
Ex-girlfriend	3	F	0.4
Lover (F)	35	F	4.1
Others (M)	209	M	24.7
Others (F)	107	F	12.6
Kinship not shown (M)	179	M	21.2
Kinship not shown (F)	95	F	11.2
Kinship not shown (no gender)	5	NG	0.6
Total Male victims	846		
Total perpetrators (M)	423	M	50
Total perpetrators (F)	418	F	49.4
Total perpetrators with no identification of gender	5	NG	0.6

SOURCE: SARDC 2006, Table 24 (WLSA, 2003)

Anhang 11: Distribution of Working Population by Type of Activity

Tabela 14: Distribuição Percentual da População Ocupada por Ramos de Actividade, por Áreas de Residência, 2002/2003
Percentage Distribution of Working Population by Type of Activity, per Area of Residence, 2002/2003

Região/ Província Region/ Province	Para Quem Trabalha/Employer							Total
	Governo/ Government	Sector Público/ Public Sector	Sector Privado/ Private Sector	Conta Própria/ Self- employed	Pessoa ou Agregado Privado Person or Private Group	Patrão ou Empresário/ Employer or Entrepreneur	Sector Cooperativo/ Cooperative Sector	
Norte/ North	3,8	0,4	1,9	49,6	41,5	2,8	0,1	100
Niassa	3,6	0,2	1,2	49,0	44,8	1,1	0,1	100
Capo Delgado	3,1	0,0	1,8	51,2	42,3	1,6	0,0	100
Nampula	4,2	0,6	2,2	48,9	40,3	3,8	0,1	100
Centro/ Centre	2,3	0,9	3,1	55,3	36,7	1,6	0,0	100
Zambésia	1,4	0,6	0,9	57,8	37,8	1,6	0,0	100
Tete	2,8	0,4	2,2	48,2	45,0	1,3	0,0	100
Manica	3,2	0,8	5,0	54,7	33,9	2,4	0,0	100
Sofala	3,3	1,9	7,9	57,0	28,3	1,4	0,1	100
Sul/ South	4,6	1,1	11,4	45,4	29,7	7,6	0,2	100
Inhambane	2,5	0,6	4,4	51,4	39,7	1,2	0,2	100
Gaza	2,4	0,2	3,4	48,6	40,2	5,2	0,0	100
Maputo Província	4,5	2,1	27,8	47,7	13,0	4,5	0,4	100
Maputo Cidade	13,1	2,8	19,7	24,1	10,8	29,5	0,0	100
Total Moçambique	3,4	0,7	4,7	51,0	36,7	3,4	0,1	100

Fonte: HDR Moçambique 2007: Quadro 50

Anhang 12: Frauen in der Politik und in Entscheidungsinstanzen

Decision-making Positions	N° of Women		N° of Men		Total			% Women
	1997	2005	1997	2005	1997	2005	1997	2005
Government								
Prime Minister	0	1	1	0	1	1	0	100
Ministers	1	6	22	20	23	26	4.3	23.07
Deputy Ministers	3	4	15	13	18	17	16.6	23.5
Parliament	71	89 179		161	250	250	28.4	35.6
Political Parties								
FRELIMO	-	69	-	91	-	160	-	43.1
RENAMO-EU	-	20	-	70	-	90	-	22.2
Provincial Governments								
Provincial Governors	0	2	10	9	10	11	0	18.1
Provincial Permanent Secretaries	0	4	0	7	0	11	0	36.3
Provincial Directors	12	33	130	130	142	163	8.4	20.2
Deputy Provincial Directors	3	3	11	11	14	14	21.4	21.4
Local Governments								
a) Elected								
Presidents of Municipal Councils	0	1	0	32	0	33	0	3.03
Mayors	-	235	-	555	-	790	-	29.7
b) Nominated								
District Administrators	3	26	125	113	128	139	2.34	18.7
Heads of Administrative Posts	-	10	-	288	-	298	-	3.35
Public Service								
Permanent Secretaries	2 4	15	13	17	17	11.7	23.5	
National Directors	23	33	141	141	164	174	14.02	18.9
Deputy National Directors	12	12	59	59	71	71	16.9	16.9
Heads of Department	148	148	620	620	768	768	19.2	19.2
Heads of Division	157	157	-	399	-	556	-	28.2
Heads of Section	-	297	-	622	-	919	-	32.3
Ambassadors/High Commissioners Ambassadors	2	3	12	10	14	13	14.2	23.07

Decision-making Positions	N° of Women		N° of Men		Total			% Women
	1997	2005	1997	2005	1997	2005	1997	2005
Government								
Prime Minister	0	1	1	0	1	1	0	100
Judiciary								
Judges	-	18	-	-	-	-	-	-
Attorney-General	0	0	1	1	1	1	0	0
Deputy Attorney-General	0	1	-	3	-	4	0	25
Magistrates	-	-	-	-	-	-	-	-
Army								
Officials	6	24	-	138	-	162	-	14.8

SOURCE: SARDC 2006 (Mozambique, MAE, December 2005, updated by MMCAS)

Anhang 13: Partnerorganisationen des EED in Mosambik (Januar 2008)

Entidade parceira	Projecto	Lugar (Província)
• Apoio financeiro		
AFSC (American Friends Service Committee)	Desenvolvimento rural integrado	Cidade de Manica (Manica)
AMMCJ (Associação Moçambicana das Mulheres de Carreira Jurídica)	Projecto de Educação Cívico-Legal	Maputo / nacional
ANSA (Associação de Nutrição e Segurança Alimentar)	Capacitação de Organizações Nacionais nas Técnicas de Planificação Participativa de Redução de Risco	Maputo / nacional
ASSOMUDE (Associação da Mulher para a Democracia)	Elaboração do Plano Estratégico	Marracuene
CCM (Conselho Cristão de Moçambique)	Desenvolvimento Institucional e Manutenção da Paz	Maputo / nacional
	Criação e Capacitação de Núcleos Comunitários	Maputo / nacional
	Capacitação Género e Desenvolvimento	Maputo / nacional
CEDES (Comité Ecumênico para o Desenvolvimento Social)	Desenvolvimento Organizacional e Institucional	Maputo
	Desenvolvimento Comunitário e Segurança Alimentar	Maputo Beira / Cheringoma e Marringue (Sofala)
FUCON (Futuro Conjunto)	Projeto Integrado de Desenvolvimento Rural	Boane (Maputo)
GMD (Grupo Moçambicano da Dívida)	Divulgação e Monitoramento do PARPA / PRSP	Maputo / nacional
JustaPaz – Igreja Metodista Unida	Programa de formação do centro de estudo e transformação de conflitos	Maputo / nacional
LWF (Lutheran World Federation)	Desenvolvimento rural integrado	Maputo; Chibabava e Buzi (Sofala)
ORAM (Associação Rural de Ajuda Mútua)	Programa segurança da posse de terra e uso sustentável dos recursos naturais – Sofala	Maputo Beira (Sofala)
OREC (Organização para a Resolução de Conflitos)	Resolução de conflitos e Direitos Humanos: Capacitação e Mediação de conflitos	Maputo / nacional
RADEZA (Rede de Organizações para Ambiente e Desenvolvimento Comunitário Sustentável da Zambézia)	Criação e Capacitação dos Comitês de Gestão e Conselhos Comunitários no Quadro de Canalização e Utilização dos 20 % da Taxa de Exploração Florestal e Faunista	Quelimane (Zambézia)
RE (Renasce Esperança)	Pre-escola e educação profissional	Chimoio (Manica)
• Cooperantes		
Lemusica (Levanta-se mulher e siga o seu caminho)	Melhora da situação social e econômica de mulheres	Chimoio (Manica)
UCM (Universidade Católica de Moçambique) - Faculdade de Medicina	Desenvolvimento e extensão do curso de medicina	Beira (Sofala)

Anhang 14: Strategische Pläne von CEDES, ORAM (ansatzweise FUCON)

CEDES: Strategic Plan 2005 - 2009

VISION

To be a national ecumenical organisation, at the forefront of community development and humanitarian assistance, represented by Church members of the *Conselho Cristão de Moçambique* and *Caritas Moçambicana*, aiming to promote the physical and spiritual well being of marginalized sectors of Mozambican society.

MISSION

To develop sustainable, participatory and empowering community development initiatives with poor and vulnerable communities, which contribute to improvements in their standard of living and when necessary to provide a rapid response in humanitarian situations of need to natural and "man made" calamities.

CORE VALUES

Respect for human dignity;
Service to the needy;
The principle of honesty;
The principle of transparency with and between partners;
Respect for community initiatives and capacities;
Organisational accountability and credibility;
The principle of participation and partnership;
The principle of solidarity between people;
The promotion of peace, justice and good governance; and
The promotion of the basic rights of all members of the community including women, men, children and old people.

STRATEGIC PRIORITY 1 – HOUSEHOLD POVERTY AND VULNERABILITY

Reduced poverty and vulnerability at rural household level, enhanced food security and increased capacity to influence factors such as policies, natural calamities and HIV/AIDS.

RURAL LIVELIHOODS STRATEGIES

1. Facilitate the strengthening of associative groups and the emergence of new ones
2. Practical training and capacity building with respect to the cultivation of crops which are better adapted to climate and local conditions
3. Diversification of crops
4. Promotion of appropriate low cost technologies
5. Improved seed and crop storage
6. Enhanced access to markets
7. Promoting gender equity

8. Promoting systems of rural credit
9. Dissemination of information and activities which contribute to HIV/AIDS prevention and addressing the needs of infected and affected households
10. Development of Complementary Sources of Livelihood

STRATEGIC PRIORITY 2 – RURAL SOCIAL INFRASTRUCTURE

Improve access of poor and vulnerable communities to rural social infrastructure such as schools, health posts and water.

SOCIAL INFRASTRUCTURE STRATEGIES

1. Improved access to school and health facilities
2. Improved access to water

STRATEGIC PRIORITY 3 – NATURAL CALAMITIES

Strengthen the capacity of poor and vulnerable communities to manage natural calamities. Maintain a degree of capacity within CEDES to address such situations if they become unmanageable at community level.

MANAGEMENT OF NATURAL CALAMITIES STRATEGIES

1. Promotion of initiatives which reinforce rural households' capacity to prevent and manage natural calamities
2. Familiarisation of communities with the INGC's system of disaster alerts
3. Development of a disaster preparedness plan within CEDES

STRATEGIC PRIORITY 4 – STRENGTHENING ORGANISATIONAL CAPACITY

Strengthen the organisational capacity of CEDES to deliver competent and effective facilitation and services.

STRENGTHENING ORGANISATIONAL CAPACITY STRATEGIES

1. Structural Adaptation
2. Ways of working
3. Training and capacity building
4. Financial autonomy

Missão

Promover acções conjuntas com as populações marginalizadas, com vista a redução da pobreza absoluta

Promoção da igualdade e justiça e uso sustentável dos recursos naturais

Visão

Uma nação livre de carências primárias
Desenvolvimento harmonioso
Oportunidade para todos

Valores

Equidade: Promovendo igualdade sem menção de valores de raça, sexo, idade, classe ou religião no alcance das oportunidades.

Solidarismo: de forma a criar respeito e partilha entre os elementos de um grupo social ou entre grupos sociais incluindo pobres.

Respeito e Humildade: reconhecendo a posse de valores individuais semelhantes do homem, criando espaço de aliança e combate as ameaças de alvos comuns.

A IDENTIDADE DA ORAM

“ORAM é uma organização de carácter associativo que congrega camponeses e pessoas comprometidas com a causa camponesa, cuja razão de ser é a defesa dos direitos e interesses dos mesmos”.

OS VALORES ORIENTADORES

- Terra para todos
- Espírito de associativismo
- Defesa dos direitos e interesses legítimos dos camponeses com preocupação constante com o seu bem-estar
- Ligação permanente com os camponeses com respeito no relacionamento
- Promoção da mulher na sociedade
- Promoção da justiça social e económica
- Luta contra HIV-SIDA
- Utilização sustentável e ecológica dos recursos naturais
- Exercício de pressão a favor dos direitos dos camponeses
- Democracia
- Imparcialidade político-partidária
- Espírito de colaboração/cooperação/equipa/parceria/ajuda mútua
- Transparência
- Não à discriminação
- Solidariedade
- Cultura de participação de todos na instituição
- Tomada de decisões na base de evidências
- Crescimento institucional.

A MISSÃO INSTITUCIONAL

“Defender os direitos e interesses dos camponeses, contribuindo para o desenvolvimento associativo e comunitário, com vista a assegurar a posse e o uso sustentáveis da terra e dos recursos naturais nas comunidades rurais”.

A VISÃO DE FUTURO

“Uma organização com forte carácter associativo, de referência nacional em assuntos relacionados a terra, recursos naturais e associativismo; com capacidade consolidada no empoderamento das comunidades rurais e no exercício de pressão para gerar mudanças a favor dos camponeses; com uma cultura de gestão transparente e participativa; com recursos humanos capazes, motivados e identificados com os direitos e interesses dos camponeses, tendo recursos adequados às necessidades”.

OBJETIVO GLOBAL para o período 2006-2011:

“Fortalecer o protagonismo dos camponeses e a sua capacidade de promover estratégias de posse e uso sustentáveis da terra e dos recursos naturais”.

Estratégia Geral para o período

“Dar continuidade aos processos de registo de terras, ampliando a área de trabalho, conferindo porém maior prioridade ao fortalecimento do associativismo, de acções de lobby e advocacia e da contribuição da ORAM como facilitadora de iniciativas de desenvolvimento socio-económico dos camponeses”.

> SEGURANÇA DE TERRAS E RECURSOS NATURAIS

Estratégias:

- Educação cívica
- Registo de terras dos camponeses
- Mediação, resolução e gestão de conflitos de terra/RNs
- Acesso e posse da mulher à terra/RNs

> FACILITAR O USO E APROVEITAMENTO SUSTENTÁVEL DA TERRA/RNs

Estratégias:

- Sistema financeiro rural
- Uso e aproveitamento da terra
- Agro-processamento e comercialização
- Uso e aproveitamento dos recursos florestais e faunísticos

> FORTALECIMENTO DO MOVIMENTO ASSOCIATIVO DOS CAMPONESES

Estratégias:

- Promoção e consolidação do associativismo
- Educação cívica
- Fortalecer a participação dos camponeses nos PDDs
- Promoção da mulher e da equidade de género
- Combate ao HIV-SIDA
- Acções de lobby e advocacia

> LOBBY E ADVOCACIA

Estratégias:

- Acções de lobby/advocacia
- Relações públicas e parceiras
- Divulgação e marketing
- Estudos, pesquisas e inquéritos
- Análise de políticas

> DESENVOLVIMENTO INSTITUCIONAL

Estratégias:

- Estrutura e gestão institucional
- Planificação, monitoria e avaliação
- Expansão gradual de programa de terra e recursos naturais
- Desenvolvimento de parceiras
- Sustentabilidade institucional
- Capacitação e apetrechamento institucional

Anhang 15: Gender Calendar, Community of Dengalenga

Men Dengalenga – Rainy Season

TIME	ACTIVITIES
4.00 a.m.	◦ Wake up and wash the face
7.00 a.m.	◦ Go to the machamba (farm)
12.00 noon	◦ Have lunch
12.30 p.m.	◦ Go back to the field
6.00 p.m.	◦ Go back home
6.30 p.m.	◦ Discuss and have supper
9.00 p.m.	◦ Go to bed

Women Dengalenga – Rainy season

TIME	ACTIVITIES
3.00 a.m.	◦ Wake up and start pounding maize
4.00 a.m.	◦ Wash face
4.00 a.m.	◦ Fetching water for general use
4.45 a.m.	◦ Sweeping the compound
5.20 a.m.	◦ Working in the field
12.00 noon	◦ Going home
12.30 p.m.	◦ Cooking lunch
1.00 p.m.	◦ Lunch
2.00 p.m.	◦ Rest
2.30 p.m.	◦ Field work
5.00 p.m.	◦ Fetching wood
5.30 p.m.	◦ Looking for vegetables for supper
6.00 p.m.	◦ Prepare supper, bathe the children, prepare bathing water for the husband.
7.00 p.m.	◦ Supper
7.30 p.m.	◦ Cleaning the house
7.50 p.m.	◦ Family stories
9.00 p.m.	◦ Go to bed

Men Dengalenga – Dry season

TIME	ACTIVITIES
6.00 a.m.	◦ Waking up and washing the face
6.30 a.m.	◦ Visiting friends and family
6.00 p.m.	◦ Return to the house
6.30 p.m.	◦ Take supper
8.00 p.m.	◦ Rest and sleep

Women Dengalenga – dry season

TIME	ACTIVITIES
5.00 a.m.	◦ Wake up
5.05 a.m.	◦ Sweeping the compound

5.30 a.m.	◦ Washing the face
5.45 a.m.	◦ Fetching water
6.25 a.m.	◦ Sweeping the house
6.40 a.m.	◦ Dish washing and fetching water
7.00 a.m.	◦ Making breakfast for the family
8.00 a.m.	◦ Have breakfast
8.30 a.m.	◦ Washing clothes
11.30 a.m.	◦ Looking for vegetables
12.30 p.m.	◦ Preparing lunch
1.30 p.m.	◦ Lunch
2.00 p.m.	◦ Rest
3.00 p.m.	◦ Looking for vegetables for supper
4.00 p.m.	◦ Preparing supper
5.00 p.m.	◦ Bathing
5.30 p.m.	◦ Husband bathes
7.00 p.m.	◦ Supper
7.30 p.m.	◦ Family counseling
9.00 p.m.	◦ Resting

Source: AFSC, Programa Integrado de Desenvolvimento Rural de Moçambique, Let the People Speak (Part One), December 2004 to February 2005, p. 52f.

Anhang 16: Planungsmatrices der Projekte von AFSC, CEDES, FUCON und ORAM

AFSC (Projecto 2005 - 9/2008)

Communities Dororo and Chitunga:

The goal:

Enable the community of Chitunga and Dororo, through CBOs securely connected to external networks, to realize their full potential and move towards sustainability.

The main goal is to move the communities towards consolidating the gains made in the first phase (2001 – 2005) and taking full control of their development plan. The communities will manifest all the measurable criteria for sustainability by 2008.

The **objectives** for this program in Dororo and Chitunga are to:

Objective 1: Create CBOs that provide access to innovative income generation technologies and Rural Enterprise Activities (REA)

Intermediate Results:

- A working relationship based on mutual respect
- Stakeholders have clarity and buy into the CBO and REA process, gaps are identified and resources identified.
- CBO modules identified and Rural Enterprise Actives chosen
- CBOs able to solicit support from government and institutions.
- Increased knowledge on their rights, more respect for women and increased knowledge on sustainability.
- Basic efficiency and accountability skills gained by members' CBOs.
- CBOs develop a vision for its success as well as a strategic plan for how to get there through a proposal that can be used for later fundraising by the CBOs
- CBOs will be able to operate legally.
- CBOs are confident, capable, profitable, well managed and sustainable

Objective 2: Create access to credit and financing for development

Intermediate Results:

- A well researched plan that represents the best practices in savings and credit.
- A CBO led by women that is organized and trained to administer a credit project.

Objective 3: Increase the communities' capacity to embrace democratic ideals and advocate on their own behalf

Intermediate Results:

- Communities able to advocate for themselves and that possesses a political understanding of poverty, entitlement and power.
- CBO on Cross Border Trade linked to other Cross Border Organizations in the Region
- Rural women trained by other rural women using popular education methodologies
- Community secures land use rights
- Participants acquire sound business skills
- CBOs have governance structures
- CBOs structures are democratically established
- Women and men become equal partners in development

Objective 4: Improve farming methods by engendering Zunde ra Mambo.

Intermediate Results:

- A food bank program based on a gender sensitized adaptation of a process that has worked with Zimbabwe rural communities called Zunde ra Mambo
- Tree nurseries with relevant varieties set up.
- CBOs build strong relationships with Agricultural Extension Departments
- Community members develop a food bank that is perceived as safe
- Community members are empowered and have a seed and food bank.
- Legal CBOs are able to articulate their own agenda.
- Government agrees to play its appropriate role in community development
- An empowered committee running its affairs and discharging services to its members.
- Chitunga and Dororo CBOs establish relationships of mutual respect and reciprocity with external entities and networks

Objective 5: Create high levels of awareness and advocacy to reduce the risk of HIV/AIDS

Intermediate Results:

- Youth sensitized and willing to participate in program to become knowledgeable to perform counseling services related to testing, sexuality and HIV/AIDS.
- Highly sensitized youth with knowledge on having profitable Rural Enterprise Activities.
- Viable projects started.
- Youth receive opportunities for an education and are equipped to make health seeking life choices.
- Highly trained and motivated health animators (CHWs) with training to assist the community in managing health issues in a sustainable way.
- Community fully aware of HIV/AIDS

Objective 6: Promote adult literacy and popular education among women

Intermediate Results:

- All adults in this program possessing a pedagogical literacy and increased knowledge on popular/ enabling education leading to communities able to manage their own affairs.
- The Department of Education has made appropriate commitment to support the community's adult education plans
- Adult education teachers able to impart pedagogical adult literacy.
- Increased enrollment.
- Adult education conducted in a more efficient manner.
- Community are inspired by the methods used by other rural communities

Community Dengalenga:

The goal:

The goal of the program is to enable Dengalenga to build a solid foundation for sustainable development. The community will organize CBOs, engage with networks outside Dengalenga, build political awareness, and reduce poverty in Dengalenga.

The **objectives** for the program in Dengalenga:

1. **Objective 1:** Improve farming methods by engendering Zunde ra Mambo concept and increase in the supply of water.

Intermediate Results:

- Community able to manage their water system creating one of the cornerstones of development and women work load reduced by shortening distance to water place.
- VIP latrines that support community health
- Increase in draught power and increase in acreage to be ploughed leading to more food and reducing the burden on women.
- Community program has been established to produce food and seeds for a secure and trusted seed bank.

- Internalization of farming concepts leading to increased food production and models replicated at the household level.
- Skills acquired for sustainable food production and protection of the environment
- A reliable source of protein that is cheap and easily replicated is available in all participating households
- Community organization is legalized, prioritizes and articulates the needs of the community and negotiates on its behalf.
- A working relationship with the government with parameters defined and land use rights secured.

Objective 2: Build democratic principles and a culture of critical thinking, planning and action.

Intermediate Results:

- A series of trainings that produce an organized community that knows, respects and is able to assert the rights of all its members including women, youth and the most marginalized.
- Community organizations develop constitutions and members are able to prioritize the needs of the community and negotiate on behalf of the community

Objective 3: Provide an opportunity for more community members (men, women, youth and children) to have an access to education.

Intermediate Results:

- Classrooms constructed; children attend school under all weather conditions.
- Increased motivation of teachers. Increased capacity of adult education trainers
- Enrollment of women in adult classes goes up. Women able to use their education to advance themselves.
- Adult learners have been exposed to and inspired by cutting edge adult education programs
- Staff and community are able to manage disasters.

Objective 4: Create high levels of awareness and advocacy to reduce the risk of HIV/AIDS and other human diseases.

Intermediate Results:

- Community members are trained by other organizations and contribute to educate and reduce risk of HIV/AIDS infection rates
- Decrease in incidences of diseases and distance to health center shortened.
- CBOs that deal with trade increase the economic base for youth leading to economic empowerment. Youth counselors, health workers and trainers are organized
- Youth trained as peer counselors to raise levels of awareness on dangers of HIV/AIDS
- Youth who are enlightened and articulating their needs.
- Solidarity and networking for mutual learning is enhanced.
- Community members and CBOs develop collaborative actions with other NGOs and government agencies to contribute to educating and reducing risk of HIV/AIDS infection rates

Objective 5: Enable accessibility of Dengalenga in order to increase trade with external organization and institutions

Intermediate Results:

- Community is organized and has a plan to build a road
- Government provides appropriate support to community in building vital road
- Local NGO that is empowered to work with its people.
- People able to enter and leave Dengalenga under all weather conditions.
- Dengalenga Cross Border Traders contribute to and benefit from the network of traders organizing through the AFSC SA QIAR program

10/2008-9/2010: Projecto: Institutional Capacity Building for Sustainable Community Development and Peace in Mozambique

Overall goal

The overall goal of the program is to establish and strengthen a local institution that would play active role in supporting sustainable community development and peace initiatives in Manica and Mozambique at large by September 2010.

Objectives

1. **Objective 1:** To strengthen the capacity of existing community based organizations (CBOs) to plan, mobilize and deliver community development projects during the two year transition period.

Results:

Existing CBOs receive training in group management

- 10 in Dororo
- 8 in Chitunga
- 8 in Dengalenga
- 8 in Manica

Outcome:

- New groups with a focus on microfinance and entrepreneurship development
- Well structured training on group formation
- CBOs with maximum cohesion

Results:

Groups get kits for business.
10 groups get starter kits.

Outcome:

A Balanced Training Manual

- Improved understanding of entrepreneurship and marketing principles within CBOs
- CBOs able to identify and exploit new business opportunities locally.
- CBOs move from using profits to meet immediate household needs and are able to re-invest funds to business activities
- Micro lending CBOs set up using CBOs contributions
- CBOs able to access credit for the purchase of equipment and inputs.
- Increased productivity and improved efficiency in the operations of CBOs.
- An increase in CBO income.
- Increased participation of CBOs in the provision of healthcare, education and other social services for the community

Results:

Enhanced advocacy work to lobby government to start providing technical support to communities.

Outcome:

Increased involvement of the government in the provision of infrastructure and technical support.

Results:

Slowly phase out some activities while completing the activities that have not been completed and promote partnerships with government and other NGOs for more community development support.

Outcome:

- Improved sanitation at schools.
- Increased cooperation amongst NGOs within the communities and greater synergy in their work.
- Increased availability of support for CBOs and communities within the three areas.

Results:

Improved Health Services in Dengalenga

Outcome:

- Improved health services
- Distance to access simple health services reduced

2. **Objective 2:** To establish and build the capacity of a local institution that will take over from AFSC in Manica by September 2009 and lead the community development process and become an advocacy agent after September 2010

Results

Communication Strategy developed

Outcome

Clear understanding of the phase out process by both the staff and beneficiary communities

Results:

Organizational Capacity of the new organization strengthened to ensure sustainability and delivery of quality programs

Outcome:

- A legal local organization with the adequate human and physical resources to effectively deliver its services.
- The new organization has a clear strategic focus and program areas for the next five years.

Results:

Institutional Capacity Building to strengthen the external relations

Outcome:

- Increased collaboration with Civil Society Organizations and the relevant Government Institutions
- Commitments from Government on Service Delivery
- Fundraising Strategy

3. **Objective 3:** To enable AFSC phase out its role from Manica by September 2010.

Results

- Program evaluations and financial audit
- Inventory of assets and supplies
- Hand over

Outcome

- A well written report that indicates the gaps, the key constraints, progresses and impact
- Clear audit report on the expenditure and income balances; budget performance, and strengths of the internal control.
- Fixed asset registration report that outlines the list of all fixed assets, and supplies
- Localization of the MIRDP program

CEDES (Projecto 2005 – 2007)

Goal

O principal objetivo do Projeto é criação de capacidades sustentáveis de segurança alimentar junto das comunidades das zonas rurais nos Distritos de Marringue com vista a redução de vulnerabilidade rumo a erradicação da pobreza absoluta.

Objetivos Específicos

- Capacitados os membros das Associações em cinco comunidades com novas técnicas de produção agrícola para posterior disseminação junto das comunidades locais, permitindo o aumento da produção.
- Fomentado o uso de tracção animal nos trabalhos de lavoura e transporte da produção agrícola a nível dos Distritos de Cheringoma e Maríngué.
- Incrementada a diversificação de culturas, priorizando-as facilmente comercializáveis e resistentes a anormalidades climáticas reduzindo a pressão na venda do cereal em períodos cujos preços são muito baixos, elevando a disponibilidade de alimentos na comunidade.
- Incrementada na comunidade a construção de celeiros melhorados, que permitirá maior período de conservação das reservas alimentares assim como sementes.
- Introduzido e divulgado sistemas de irrigação à baixo custo, e adequado a comunidades rurais.
- Capacitadas às comunidades locais a criarem o auto-emprego, melhorando as rendas familiares.
- Introduzida tecnologias de processamento apropriadas a comunidade.

Resultados Esperados

Com a implementação deste Projecto prevê-se atingir os seguintes resultados:

- Ampliadas áreas de cultivo em cinco Associações locais de camponeses em Maríngué e Cheringoma terão as suas áreas de cultivo ampliadas, aumentando assim a produção agrícola.
- O tempo de trabalho e o esforço humano empreendido pelos membros das Associações na lavoura, amanhos culturais e transporte de produtos agrícolas, majoritariamente feito por Mulheres será reduzido, dando assim maior tempo para estas se ocuparem em outras actividades tais como a Saúde e Educação das crianças.
- A curto prazo haverá produtos agrícolas facilmente comercializáveis nos Distritos, reduzindo a dependência na venda de cereais (principal fonte das rendas nas famílias) em períodos cujos preços são baixos.
- A médio prazo Cheringoma e Maríngué serão pontos de referência na produção e comercialização da banana de boa qualidade, gergelim, alho, batata-doce e outros, melhorando significativamente a disponibilidade e dieta alimentar dos camponeses.
- Ao longo prazo muitas famílias em Cheringoma e Maríngué estarão familiarizadas na utilização de tracção animal no trabalho de cultivo e transporte.
- Muitas famílias nos Distritos de Cheringoma e Maríngué terão celeiros melhorados, podendo assim conservar os cereais para o período em que os preços são mais altos, aumentando os rendimentos familiares, reduzindo substancialmente a perda de grãos por ataques de insectos roedores.
- Camponeses em Cheringoma e Maríngué a médio prazo usarão tecnologia de processamento da mandioca, permitindo o seu transporte e comercialização fácil.
- Estes aspectos conjugados irão elevar a média das reservas alimentares das famílias, actualmente situada em 5,5 contribuindo para a redução da pobreza absoluta nos Distritos.
- Indirectamente contribuirá para a redução da mortalidade infantil muitas vezes causada pela malnutrição.

CEDES (Projecto 2008 – 2010)

Goal

O principal objetivo do projecto é a criação de capacidades sustentáveis nas comunidades acima mencionadas, para o melhoramento da sua qualidade de vida.

Objetivos Específicos e Resultados

Segurança Alimentar (Tecnologias Apropriadas para Comunidade)

- i. Providenciada formação e treinamento em gestão de projectos de desenvolvimento comunitário ao “staff” da CEDES.
- ii. Promovida a criação de Associações de produtores locais.
- iii. Divulgado e fomentado o uso de tracção animal nos trabalhos de lavoura e transporte da produção agrícola a mais pontos dos distritos de Cheringoma e Maríngué.
- iv. Incrementada a diversificação de culturas e elevada a disponibilidade de alimentos na comunidade.
- v. Incrementada na comunidade a construção de celeiros melhorados, que permitirá maior período de conservação das reservas alimentares assim como sementes.
- vi. Instalado sistemas de irrigação à baixo custo, e adequado a comunidades.
- vii. Divulgada tecnologias de processamento apropriadas a comunidades rurais.

Alfabetização (Educação de Adultos)

- i. Reduzida a taxa de analfabetismo em adultos em todos os pontos dos distritos de Cheringoma e Maríngue onde a CEDES implementa os seus programas, em especial nas 15 Associações.

Saneamento do Meio Ambiente

- i. Providenciada educação básica nas comunidades abrangidas pelo programa sobre a importância do Saneamento do Meio Ambiente.

Quadro Lógico:

Alvo: As comunidades de Maríngué e Cheringoma melhoram a qualidade de vida (alcança segurança alimentar).

Objetivos:

- Membros das Associações locais, activistas, líderes comunitários, e a comunidade capacitados com novas técnicas de produção e processamento agrícola.
- Fomentado o uso de tracção animal na comunidade local.
- Aumentada a diversificação de culturas e técnicas melhoradas de conservação de cereais, exploração do mel.
- Fomentada técnicas de irrigação a baixo custo na comunidade.
- Promovido o auto-emprego na comunidade.
- Melhorado o Saneamento do meio.

Resultados:

- Ampliadas as áreas de cultivo e da produção agrícola.
- Reduzido o tempo de trabalho e esforço humano em actividades agrícolas, com destaque nas mulheres.
- Elevadas rendas familiares, com vendas de excedentes agrícolas em momentos oportunos.
- Aumentado período médio das reservas alimentares das famílias
- Aumentada a quantidade e qualidade de mel.

- Aumentado o número de pessoas adultas com conhecimento de leitura e escrita
- Reduzido casos de doenças endémicas como diarreias, malária, sarnas, etc.
- Aumentado o número de mulheres com habilidades de corte e costura.

FUCON (Projecto 2005-9/2008)

Objectivo Geral:

Contribuir para o melhoramento da segurança alimentar dos agregados familiares das localidades atendidas.

Objectivos específicos:

1. Assegurar o acesso e controle de terra pelos agricultores familiares, legalizando uma associação de produtores e garantindo a posse de terra; melhoramento do alcance dos meios de produção e difusão de tecnologias sustentáveis.
2. Contribuir para a diversificação de fontes de receita dos agregados familiares, destacando o melhoramento dos métodos de preparação da terra, criação, produção de hortícolas e criação de algumas espécies arvenses de duplo propósito (fruticultura e equilíbrio ambiental)

Resultados Intermediários

- Uma Associação de agricultores familiares legalizada, campos parcelados/família e título de propriedade de terra até ao fim do 1er ano.
- Prática de culturas diversas ao longo de todo o ano (alimento, rendimento) e escoamento eficaz dos produtos Agrícolas do campo partindo do 2o ano.
- Comunidade gerindo racionalmente os seus recursos naturais, eliminando as práticas nocivas no uso da floresta, solo e água, até ao fim do 3o ano.
- Eficácia no crédito do gado bovino (tracção animal), caprinos e aves pelos Associados.

FUCON (Projecto Integrado de Soberania Alimentar, 10/2008-2011)

Objectivo Global:

Aumentar o nível de segurança alimentar e reduzir o nível de pobreza e vulnerabilidade na zona alvo do projecto

Objectivo específico:

Associações e/ou grupos de produtores fortes, produzindo e comercializando produtos agro-pecuários de qualidade, com boas ligações aos comprados e mercados

Resultados:

- Produção agrícola e hortifruticultura aumentada e diversificada, receitas do grupo alvo aumentadas
- Produção pecuária aumentada, beneficiando um maior número de famílias no grupo alvo
- Capacidade da comunidade/associação aumentada em organização de produção, advocacia para acesso aos recursos e serviços e representação nos Conselhos Consultivos Locais
- Aumentada a efectividade do governo local, distrital e FUCON em resposta das prioridades de desenvolvimento das comunidades.

ORAM (Projeto 2004 – 2007)

Objectivo Global:

Garantir a segurança de posse da terra e uso racional e sustentável dos recursos naturais pelos camponeses (homens e mulheres) na província de Sofala.

Componente “Terras e Recursos Naturais”

Objectivo Especifico 1:

Garantir e registar os direitos dos camponeses (homens e mulheres) sobre a terra e recursos naturais.

Resultados:

- Melhorado o conhecimento dos camponeses sobre os seus direitos definidos no quadro legislativo sobre terras e recursos naturais.
- Terras dos camponeses delimitadas e lançadas no Cadastro Nacional de Terras.
- Garantido que os interesses dos camponeses sobre terra e recursos naturais cheguem aos órgãos decisórios.
- Camponeses preparados e assistidos para defesa dos seus interesses sobre a terra e recursos naturais.
- Salvaguardado o acesso da mulher à terra e recursos naturais.

Componente “Desenvolvimento Comunitário”

Objectivo Especifico 2:

Aumentar a capacidade dos camponeses para a utilização sustentável da terra e recursos naturais.

Resultados:

- Implementados planos de desenvolvimento comunitário baseados em actividades agro-pecuárias e florestais/faunísticas.
- Melhorado o acesso dos camponeses às infra-estruturas básicas
- Criadas as condições para a instalação de associações de comercialização nos distritos com um sistema de micro crédito rotativo
- Nível organizacional de associações no seio dos camponeses melhorado

Componente “Desenvolvimento Institucional e Reforço Organizacional”

Objectivo Especifico 3:

Fortalecer a ORAM com os instrumentos para a defesa dos direitos dos camponeses

Resultados:

- Garantidos os fundos para o funcionamento da ORAM através de doadores internacionais e de quotas e jotas dos membros da ORAM
- Democracia interna e prestação de contas dos executivos para com a base melhorada
- Executivo da ORAM Sofala devidamente preparado para acompanhar o crescimento das organizações e da problemática de terras e recursos naturais, através de: capacitação e aprendizagem continua; procedimentos administrativos adequados; uma memória organizacional na base de banco de dados

ORAM (Projecto 2008 – 2010)

Objectivos Gerais

- Contribuir para a diminuição da pobreza no meio rural no sul, centro e norte da província de Sofala
- Reforçar as capacidades dos camponeses (as) e da sociedade civil a promover os seus direitos humanos e básicos e socio-económicos

Objectivo específico

Camponeses de 10 comunidades locais nos distritos de Machango, Chibabava, Buzi, Nhamatanda, Dondo e Gorongosa, reforçam as capacidades a usar as suas terras e recursos naturais de forma eficiente e sustentável.

Resultados:

- Terras dos camponeses delimitadas e registradas no cadastro nacional
- As comunidades dispõem de planos de desenvolvimento comunitário e de manejo dos recursos naturais
- Os agricultores identificam e experimentam métodos eficientes e sustentáveis de produção, transformação e comercialização agro-pecuária
- Os agricultores aumentam a produção agro-pecuária e vendem sus produtos a melhor preço
- ORAM com maior capacidade de intervenção e liderança social

Direcção Estratégica 1: Segurança de Terras e Recursos Naturais

- Divulgação da Legislação sobre terras e FFB
- Registo de áreas dos camponeses
- Mediação, resolução e gestão de conflitos
- Acesso da mulher à terra/RNs

Direcção Estratégica 2: Facilitar o Uso e Aproveitamento Sustentável da Terra e Recursos Naturais

- Sistema de crédito rural
- Uso e aproveitamento da terra
- Agro-processamento e comercialização
- Apoio ao uso e aproveitamento dos recursos florestais e faunísticos

Direcção Estratégica 3: Fortalecimento do Associativismo e Criação do Movimento Associativo

- Fortalecimento e promoção do associativismo
- Educação cívica
- Fortalecer participação dos camponeses nos PDDs (Planos Distritais de Desenvolvimento)
- Promoção do Movimento Associativo
- Promoção da mulher e da equidade de género
- Combate ao HIV-SIDA

Direcção Estratégica 4: Lobby e Advocacia

- Estudos, pesquisas e inquéritos
- Análise de políticas
- Relações públicas e parcerias

Direção Estratégica 5: Desenvolvimento Institucional

- Estrutura e gestão institucional
- Sistema de planificação, monitoria e avaliação
- Sustentabilidade institucional
- Capacitação e apetrechamento institucional



Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)
Ulrich-von-Hassell-Str. 76
D-53123 Bonn

Telefon: +49 (0)228 8101-0
E-Mail: eed@eed.de
www.eed.de